

Februar 2020

# FIW-Jahresgutachten Die österreichische Außenwirtschaft



## Projektleitung:

Harald Oberhofer (WIFO, WU Wien), Robert Stehrer (wiiv)

## AutorInnen:

Vasily Astrov, Roman Stöllinger, Robert Stehrer (wiiv)  
Oliver Fritz, Harald Oberhofer, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr (WIFO)

## Wissenschaftliche Assistenz:

Nadja Heger, Beate Muck, Oliver Reiter, Monika Schwarzhappel, David Zenz (wiiv)  
Sabine Ehn-Fragner, Ursula Glauning, Alexander Hudetz, Irene Langer, Anna Strauss-Kolin,  
Gabriele Wellan (WIFO)

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW).

Das FIW bietet eine Forschungsplattform, Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen sowie den Zugang zu volkswirtschaftlichen Datenbanken. Das Kompetenzzentrum FIW ist ein Kooperationsprojekt der Wirtschaftsuniversität Wien mit der Universität Wien, der Johannes Kepler Universität Linz, der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche und des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Rechenzentrums.

Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) sowie des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) finanziert.

Die Studie wurde aus Mitteln des BMDW gefördert. Alle Rechte vorbehalten. Jeder Teil des Inhalts dieses Gutachtens kann unter Bezugnahme auf die Quelle reproduziert oder übertragen werden, sofern das BMDW vorab darüber in Kenntnis gesetzt wird.

Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.



# FIW-Jahresgutachten

Inhaltsverzeichnis	Seite
<b>Executive Summary</b> .....	<b>I</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Internationale Rahmenbedingungen</b> .....	<b>4</b>
2.1 Konjunkturentwicklung .....	4
2.1.1 Globale Konjunkturentwicklung.....	4
2.1.2 Konjunkturentwicklung in den wichtigsten österreichischen Handelspartnern.....	5
2.2 Wechselkurse und FDI.....	6
2.2.1 Geldpolitik und Wechselkurse .....	6
2.2.2 FDI-Entwicklungen .....	9
2.3 Entwicklung des Außenhandels.....	10
2.3.1 Welthandel und Industrieproduktion .....	10
<b>3. Aktuelle Lage der österreichischen Außenwirtschaft</b> .....	<b>15</b>
3.1 Warenaußenhandel.....	15
3.2 Dienstleistungsausßenhandel .....	21
3.3 US-Protektionismus und österreichischer Außenhandel .....	27
3.4 Österreichs Wettbewerbssituation im internationalen Tourismus .....	31
<b>4. Kurzfristige Prognose des Waren- und Dienstleistungshandels</b> .....	<b>34</b>
4.1 Österreichischer Außenhandel: Erwartungen und kurzfristige Prognose.....	34
4.2 Prognoserisiken.....	39
4.3 Fokus Tourismus .....	40
4.3.1 Erwartungen und kurzfristige Prognose .....	40
4.3.2 Mittelfristige Aussichten der Tourismuswirtschaft .....	41
<b>5. Mittelfristige Handelsentwicklungen</b> .....	<b>42</b>
5.1 Einleitung .....	42
5.2 Neue Realitäten im Welthandelssystem: neue Spieler, neue Märkte .....	43
5.3 Made in Austria in 2024: mittelfristige Exportentwicklungen für Österreich.....	56
5.4 Schlussfolgerungen aus der mittelfristigen Prognose .....	59
<b>6. Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen</b> .....	<b>60</b>
<b>7. Literatur</b> .....	<b>63</b>

## FIW-Jahresgutachten

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 2.1: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen	7
Abbildung 2.2: Entwicklung des globalen Rohstoffpreisindex	8
Abbildung 2.3: FDI-Flüsse in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern	9
Abbildung 2.4: FDI-Bestände in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern	10
Abbildung 2.5: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion	11
Abbildung 2.6: Einkommenselastizität des Handels	12
Abbildung 2.7: Entwicklung der Warenimporte (real) in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern	13
Abbildung 3.1: Entwicklung der österreichischen nominellen Warenexporte und -importe	16
Abbildung 3.2: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten	18
Abbildung 3.3: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Warengruppen (SITC)	21
Abbildung 3.4: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen der österreichischen Dienstleister	22
Abbildung 3.5: Entwicklung der realen Dienstleistungsexporte und -importe Österreichs lt. VGR	23
Abbildung 3.6: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten	25
Abbildung 3.7: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte nach Dienstleistungsarten	26
Abbildung 3.8: Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Stahl und Aluminium	29
Abbildung 3.9: Entwicklung der von EU-Ausgleichszöllen betroffenen österreichischen Warenimporte aus den USA	30
Abbildung 3.10: Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Welt-Subregionen	32
Abbildung 4.1: Wachstum der österreichischen Exportmärkte 2018 und Prognose 2019-2021 nach Regionen und Top-5-Exportmärkten	35
Abbildung 4.2: Beurteilung und Erwartung von Exportaufträgen der österreichischen Sachgütererzeugung	36
Abbildung 4.3: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real	37
Abbildung 5.1: Weltmarktanteil an den Güterexporten, 1970 bis 2018	44
Abbildung 5.2: Weltmarktanteile an den Warenexporten nach Technologiegehalt, 1996 bis 2017	46
Abbildung 5.3: Prognostizierte Weltmarktanteile an den Warenexporten, 2020 bis 2024	47
Abbildung 5.4: Prognostizierte Weltmarktanteile an den Warenexporten nach Technologiegehalt, 2020 bis 2024	49
Abbildung 5.5: Handelsmaßnahmen der WTO-Mitglieder	51
Abbildung 5.6: Entwicklung der Güterexporte, Welt, EU und Österreich, 2014 bis 2024	55

## FIW-Jahresgutachten

	<b>Seite</b>
Übersicht 2.1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften	4
Übersicht 2.2: Reale BIP-Entwicklung der wichtigsten österreichischen Handelspartner	5
Übersicht 2.3: Protektionistische Maßnahmen der USA und Vergeltungsmaßnahmen Chinas	14
Übersicht 3.1: Österreichs Warenaußenhandel im Überblick	15
Übersicht 3.2: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten	17
Übersicht 3.3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Warengruppen	20
Übersicht 3.4: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel lt. VGR im Überblick	22
Übersicht 3.5: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten	24
Übersicht 3.6: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels nach Dienstleistungsarten	26
Übersicht 3.7: Bedeutung und Entwicklung der von den USA-EU-Handelsstreit betroffenen und potentiell betroffenen Warengruppen im österreichischen Außenhandel	28
Übersicht 3.8: In der Endnachfrage der USA enthaltene österreichische Wertschöpfung und Beschäftigte, 2014	31
Übersicht 4.1: Prognose des österreichischen Außenhandels und weiterer Kennzahlen	34
Übersicht 4.2: Zahlungsbilanzprognose des WIFO	38
Übersicht 5.1: Diskriminierende und potentiell diskriminierende Maßnahmen, 2008 bis 2019	52
Übersicht 5.2: Bilaterale diskriminierende und potentiell diskriminierende Maßnahmen, 2008 bis 2019	54
Übersicht 5.3: Anteile Österreichs an den EU-weiten Exporten	57
Übersicht 5.4: Österreichische Exporte nach Destinationen, Stand 2018 und Prognose 2024	58



## Executive Summary

Österreich ist als kleine offene Volkswirtschaft maßgeblich von seinen wirtschaftlichen Außenbeziehungen abhängig. Die besondere Bedeutung der österreichischen Außenwirtschaftsbeziehungen für die österreichische Wirtschaftsentwicklung wird zum Anlass genommen, durch Unterstützung aus Fördermitteln des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW), beginnend mit dem Jahr 2020, ein Jahresgutachten zur "Lage der österreichischen Außenwirtschaft" zu erstellen. Diese Publikation besteht aus mehreren Kapiteln und wird sich jährlich mit einem wechselnden Schwerpunktthema beschäftigen. Neben der Darstellung und Analyse der aktuellsten Entwicklungen in der österreichischen Außenwirtschaft wird ein besonderes Augenmerk auf die Prognose der künftigen Entwicklungen gelegt. Zu diesem Zweck beinhaltet das Jahresgutachten zwei Kapitel zur Einschätzung der kurz- und mittelfristigen Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaftsbeziehungen. Vor dem Hintergrund der neuen Handelsbarrieren, welche seit 2018 eingeführt wurden, wird im aktuellen Jahresgutachten dieses Thema schwerpunktmäßig aufgegriffen und in den durchgeführten Analysen besonders berücksichtigt.

So zeigt sich etwa, dass die Einführung von neuen Handelsbarrieren zur Schwächung der weltweiten Konjunktur beitrug. Das Referendum über den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU und die damit einhergehende Unsicherheit über die Austrittsmodalitäten trübten zusätzlich die ökonomische Stimmung in der EU und darüber hinaus. Als Ergebnis verlor die internationale Konjunktur an Dynamik, die weltweiten Außenhandelsaktivitäten schrumpften im 2. Halbjahr 2019 im Vergleich zu 2018 sogar. Im Einklang mit der internationalen Entwicklung zeigen die Daten eine Verlangsamung der Wachstumsdynamik im österreichischen Außenhandel vor allem im 2. Halbjahr des Jahres 2019. Der Dienstleistungshandel konnte sich relativ stabil und positiv entwickeln. Ähnliches gilt für den heimischen Tourismus. Nach deutlichen Zuwächsen in den letzten Jahren flachte sich das Wachstum von Gästenächtigungen im Jahr 2019 jedoch ebenfalls etwas ab.

In der kurzfristigen Prognose der Handelsentwicklung für die Jahre 2020/21 setzt sich das aktuelle Bild fort. Die Prognose in diesem Jahresgutachten geht von einem Wachstum der realen Exporte von 3,0% für das Jahr 2021 aus. Für die österreichischen Warenimporte zeigt sich ein etwas gegenläufiges Bild mit der höchsten Zuwachsrate für 2019 und einer danach abflauenden Dynamik. Die mittelfristige Analyse widmet sich den strukturellen Faktoren, die den internationalen Handel über die nächsten Jahre bestimmen werden. Für Österreich zeigt die Analyse eine stabile Erwartung hinsichtlich der mittelfristigen Exportdynamik. So dürfte Österreichs Anteil an den EU-weiten Exporten im Jahr 2024 rund 3% betragen. Weiters kann davon ausgegangen werden, dass Österreich seine Position als Exporteur von Produkten mit mittlerer Technologieintensität halten wird können. Deutschland, die USA und Italien werden auch 2024 noch die wichtigsten Exportpartner für die österreichische Wirtschaft sein, wobei China und die mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer etwas an Bedeutung gewinnen werden.

Das größte Prognoserisiko für die Ergebnisse in diesem Jahresgutachten geht vom angespannten handelspolitischen Umfeld aus. Zum einen belasten die zusätzlichen Handelsbarrieren – ausgelöst durch die Handelskonflikte – die globale Entwicklung des Außenhandels. Zum anderen wurden in den letzten Jahren neben den bekannten handelsliberalisierenden Schritten, zum Beispiel durch den Abschluss von Freihandelsabkommen, auch eine Rekordanzahl von handelsbeschränkenden bzw. potentiell



handelsbeschränkenden Maßnahmen eingeführt. Die zukünftige Dynamik des globalen Außenhandels wird maßgeblich davon bestimmt werden, welche der beiden handelspolitisch gegenläufigen Ausrichtungen an Gewicht gewinnt und wie sich das regelbasierte Handelssystem der Welthandelsorganisation (WTO) weiterentwickeln wird.

Österreich als kleine offene Volkswirtschaft sollte sich in Abstimmung mit der EU für die Einhaltung und Weiterentwicklung eines regelbasierten Handelssystems einsetzen. Dies gilt noch stärker für die EU und vor allem die EU-Kommission, da sie die Handelspolitik für alle Mitgliedstaaten betreibt und die EU bisher zu einem der größten Profiteure eines regelbasierten Handelssystems und der Gründung der WTO zählt. Die zukünftige Handelspolitik der EU wird aller Voraussicht nach den "European Green Deal" der neuen Europäischen Kommission von Ursula von der Leyen unterstützen, in dem vermutlich ambitioniertere Klimaschutzkapitel in den jeweiligen Vereinbarungen vorgesehen sind. Auf europäischer Ebene gilt es hier ein Spannungsverhältnis aufzulösen: Zum einen könnte mehr Freihandel den ambitionierten Klimazielen zuwiderlaufen, zum anderen stellt sich die Frage, welche Politikfelder tatsächlich am effektivsten durch Handelsabkommen geregelt werden können, und ob für klimapolitische Vereinbarungen nicht andere, vielleicht auch neue Abkommenstypen besser geeignet wären.

Unabhängig davon gilt es die enorme Bedeutung von Umweltaspekten zu antizipieren und die internationale Wettbewerbsfähigkeit klimaschonenderer Technologien und Produktionsprozesse der österreichischen Wirtschaft zu unterstützen. Hierzu eignen sich produktivitätsfördernde Maßnahmen, wie etwa verstärkte Anstrengungen im Bereich der Forschung und Entwicklung. Im Einklang mit den klimapolitischen Zielen sollten hierzu Zukunftstechnologien, die zur Dekarbonisierung der Wirtschaft führen, politisch durch anreizkompatible Instrumente unterstützt werden. Wirtschaftspolitische Maßnahmen, die die österreichische Wirtschaft bei der Erschließung neuer Zielmärkte unterstützen, sind etabliert und sollten zur Unterstützung einer weiteren Diversifikation der Exportmärkte fortgeführt werden.

# 1. Einleitung

## Harald Oberhofer, Robert Stehrer

**Österreich ist eine kleine offene Volkswirtschaft.** Betrachtet man den österreichischen Gesamthandel von Waren und Dienstleistungen so ergeben sich Export- und Importquoten (gemessen am Bruttoinlandsprodukt) von rund 55% und 52%. Die österreichische Außenwirtschaft exportiert Waren und Dienstleistungen in die gesamte Welt. Mit rund 2/3 aller Exporte bildet der Binnenmarkt der Europäischen Union (EU) dabei den regionalen Schwerpunkt. Waren und Dienstleistungen, die in Österreich nicht selbst hergestellt werden, oder als Zulieferungen notwendig sind, werden importiert. Mit einem Anteil von rund 35% ist Deutschland der wichtigste Markt für heimische Importe. Die Bedeutung der internationalen Wertschöpfungsketten und damit von Zulieferbeziehungen kann anhand von Statistiken untermauert werden. So betragen die österreichischen Exporte innerhalb von Wertschöpfungsketten rund 33% der gesamten Wirtschaftsleistung.

**Österreich ist von seinen wirtschaftlichen Außenbeziehungen abhängig.** Die besondere Bedeutung der österreichischen Außenwirtschaftsbeziehungen wird zum Anlass genommen, auf Basis von Fördermitteln des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) beginnend mit dem Jahr 2020, ein Jahresgutachten zur "Lage der österreichischen Außenwirtschaft" zu erstellen. Diese Publikation besteht aus mehreren Kapiteln und wird sich jährlich mit einem neuen Schwerpunktthema beschäftigen. Neben der Darstellung und Analyse der aktuellsten Entwicklungen in der österreichischen Außenwirtschaft wird ein besonderes Augenmerk auf die Prognose der künftigen Entwicklungen gelegt. Zu diesem Zweck beinhaltet das Jahresgutachten zwei Kapitel zur Einschätzung der kurz- und mittelfristigen Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaftsbeziehungen. Vor dem Hintergrund der neuen Handelsbarrieren, welche seit 2018 eingeführt wurden, wird im aktuellen Jahresgutachten dieses Thema als Schwerpunkt aufgegriffen und in den durchgeführten Analysen besonders berücksichtigt. Vor allem die mittelfristige Einschätzung der österreichischen Außenhandelsaktivitäten in Kapitel 5.3 greift dieses Thema auf und analysiert die mögliche Entwicklung der österreichischen Außenhandelsbeziehungen bis ins Jahr 2024.

**Die österreichische Exportwirtschaft trägt zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in Österreich bei.** Eine neue Studie zeigt zum Beispiel, dass die österreichische EU-Mitgliedschaft und die damit einhergehende Abschaffung von Handelsbarrieren zu einem jährlichen zusätzlichen realen Wachstum der Wirtschaftsleistung von rund 0,7% beigetragen haben (Oberhofer – Streicher, 2019). Darüber hinaus übte das stärkere Importwachstum aus den EU-Mitgliedsländern laut dieser Studie einen dämpfenden Effekt auf die Preisentwicklung in Österreich aus. Durch die Mitgliedschaft in der EU konnte die österreichische Außenwirtschaft auch von den Abschlüssen von Freihandelsabkommen mit Partnerländern profitieren. Aktuelle Beispiele umfassen etwa das *Comprehensive Economic and Trade Agreement mit Kanada (CETA)*, das *Economic Partnership Agreement* mit Japan oder die Handelsabkommen mit Südkorea, Singapur und Vietnam (siehe auch die Übersicht im Datenappendix zur Gesamtanzahl von Freihandelsabkommen).

**Im Lauf der letzten zwei Jahre trübten sich jedoch die internationalen handelspolitischen Rahmenbedingungen ein.** Seit dem Beginn der US-Präsidentschaft von Donald Trump beobachten wir ein Aufkeimen des Protektionismus. So führte die US-Administration Zusatzzölle ("Strafzölle") am Rande oder bereits außerhalb des Regelwerks der Welthandelsorganisation (WTO) ein und begann einen Handelskonflikt mit China und in abgeschwächter Form mit

anderen Ländern wie der EU (z. B. Zölle auf Aluminium und Stahl). Die Einführung von neuen Handelsbarrieren und die damit verbundenen Unsicherheiten trugen zur Schwächung der weltweiten Konjunktur bei. Das Referendum über den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU und die damit einhergehende Unsicherheit über die Austrittsmodalitäten trübte die ökonomische Stimmung in der EU und darüber hinaus. Die britische Parlamentswahl vom Dezember 2019 und die daraus resultierende Sicherheit über den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU am 31. Jänner 2020 können kurzfristig für mehr Sicherheit sorgen, jedoch sind die Modalitäten für ein Nachfolgeabkommen zum heutigen Zeitpunkt noch unklar. Die relativ kurze zur Verfügung stehende Zeit für die Verhandlung der zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU dürften zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr 2020 möglicherweise wiederum zu einem spürbaren Anstieg der Unsicherheit führen. Auch bleibt noch abzuwarten, wie geeint die EU-Mitgliedsländer in den neuerlichen Verhandlungen mit dem britischen Premierminister Boris Johnson auftreten werden. Weitere Faktoren, wie etwa die schwache Entwicklung der deutschen Industriekonjunktur, bremsen im 2. Halbjahr 2019 zusätzlich die Dynamik der außenwirtschaftlichen Entwicklung.

**Das erste Kapitel dieses Jahresgutachtens beschreibt die internationalen Rahmenbedingungen für die österreichische Außenwirtschaft.** Das globale und vor allem das europäische Umfeld bestimmen maßgeblich die Möglichkeiten und Potentiale für die heimische Außenwirtschaft. Dieses Kapitel stellt dar, dass sich die internationalen Rahmenbedingungen vor allem im Jahr 2019 deutlich eintrübten. Die internationale Konjunktur verlor an Dynamik, die weltweiten Außenhandelsaktivitäten schrumpften im 2. Halbjahr 2019 im Vergleich zu 2018 sogar. Einige Regionen wie etwa die Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas konnten sich dem allgemeinen negativen Trend entziehen und weiterhin ein überdurchschnittliches Wachstum aufweisen. Die globale Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen konnte sich 2019 etwas stabilisieren, da sich diese von dem "Schock", der durch die Steuerreform in den USA 2018 verursacht wurde, langsam erholt haben.

**Auf der Analyse der internationalen Rahmenbedingungen aufbauend wird im anschließenden Kapitel die aktuelle Entwicklung des österreichischen Außenhandels dargestellt und diskutiert.** Hierbei zeigt sich auch im Einklang mit der internationalen Entwicklung eine Verlangsamung der Wachstumsdynamik im österreichischen Außenhandel vor allem im 2. Halbjahr des Jahres 2019. Als interessanter Teilaspekt zeigt sich jedoch auch, dass die österreichischen Außenhandelsbeziehungen – auch durch das robuste und hohe Wachstum in Osteuropa – bisher relativ robust blieben, bedenkt man vor allem die schwache Konjunktorentwicklung in der Sachgütererzeugung (Industrie). Der Dienstleistungshandel konnte sich ebenfalls relativ stabil und positiv entwickeln. Ähnliches gilt für den heimischen Tourismus. Nach deutlichen Zuwächsen in den letzten Jahren flachte sich das Wachstum an Gästenächtigungen im Jahr 2019 jedoch etwas ab.

**In Kapitel 4 wird eine kurzfristige Prognose des österreichischen Waren- und Dienstleistungshandels für die Jahre 2020 und 2021 angestellt.** Auf Basis dieser Prognose kann man davon ausgehen, dass sich die verhaltene Dynamik noch etwas fortsetzen und somit hinter der Entwicklung des Jahres 2018 zurückbleiben wird. Im Vergleich zu 2019 deutet die Prognose jedoch vor allem für das Jahr 2021 auf eine etwas schnellere Wachstumsdynamik hin. **So gehen wir in der aktuellen Handelsprognose von einem Wachstum der realen Exporte von 3,0% für das Jahr 2021 aus, wohingegen für das Jahr 2019 mit einem realen Exportwachstum von lediglich 2,8% gerechnet werden muss.** Für die österreichischen Warenimporte zeigt sich ein etwas gegenläufiges Bild mit den höchsten Zuwachsraten für 2019 und einer danach abflauenden Dynamik. Für 2020 und 2021 geht die Prognose somit davon aus, dass die

Wachstumsraten der Warenexporte, über denen für die Warenimporte liegen könnten. Für den Tourismus werden für die Jahre 2020 und 2021 hingegen relativ verhaltene Wachstumsraten prognostiziert, welche nur geringfügig über +1,0% liegen könnten.

**Die mittelfristige Analyse in Kapitel 5 widmet sich den strukturellen Faktoren, die den internationalen Handel über die nächsten Jahre bestimmen werden.** Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass China seinen Exportmarktanteil auf rund 20% erhöhen können wird und somit zum wichtigsten Akteur in den Außenwirtschaftsbeziehungen avancieren könnte. Für Österreich zeigt die Analyse durchwegs eine stabile Erwartung hinsichtlich der mittelfristigen Entwicklung. Österreichs Anteil an den EU-weiten Exporten dürfte 2024 rund 3% betragen. Darüber hinaus kann man auf Basis dieser Mittelfristprognose davon ausgehen, dass Österreich seine Position als Exporteur von Produkten mit mittelhoher Technologieintensität halten können wird. Deutschland, die USA und Italien werden auch zukünftig die wichtigsten Exportpartner für die österreichische Wirtschaft bleiben, wobei China und die mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer an Bedeutung gewinnen werden.

## 2. Internationale Rahmenbedingungen

Vasily Astrov

### 2.1 Konjunktorentwicklung

#### 2.1.1 Globale Konjunktorentwicklung

**Das Weltwirtschaftswachstum verlangsamte sich im Jahr 2019 auf geschätzte 2,9% (OECD, 2019) und fiel damit auf das niedrigste Expansionstempo seit der Weltfinanzkrise von 2009.** Noch im Jahr 2017 wuchs die Weltwirtschaft mit rund 3,7% (Übersicht 2.1). Zum Teil handelt es sich nun um einen zyklischen Abschwung, obwohl auch strukturelle Faktoren wie steigende Handelsbarrieren, insbesondere zwischen den USA und China, eine Rolle spielten (siehe Kapitel 2.3). Die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung der Handelspolitik sowie über den Brexit belastete zunehmend die Dynamik der Investitionen und der Industrieproduktion, insbesondere der Investitionsgüter.

Im Gegensatz dazu hielten sich der private Konsum und der globale Dienstleistungssektor (die in allen wichtigen Volkswirtschaften den weitaus größten Teil des BIP ausmachen) im Allgemeinen gut, unterstützt durch eine verbesserte Lage auf den Arbeitsmärkten, steigende Löhne und eine expansive Wirtschaftspolitik. Neben der geldpolitischen Lockerung durch die führenden Notenbanken hat auch die fiskalpolitische Expansion in Ländern wie den USA und China eine Rolle gespielt, wodurch die negativen Folgen der neuen Handelsbarrieren auf das BIP-Wachstum teilweise ausgeglichen werden konnten.

#### Übersicht 2.1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften

##### Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018	2019 Prognose	2020 Prognose	2021 Prognose
Welt	3,3	3,1	3,7	3,5	2,9	2,9	3,0
Euro-Raum 19	2,1	1,9	2,5	1,9	1,1	1,2	1,4
USA	2,9	1,6	2,4	2,9	2,3	2,0	2,0
Japan	1,2	0,6	1,9	0,8	1,0	0,6	0,7
EU 11	3,9	3,1	4,9	4,3	3,8	3,1	2,9
MOSOEL 23	1,3	1,9	4,1	3,2	1,8	2,6	2,7
China	6,9	6,7	6,8	6,6	6,2	5,7	5,5

Anmerkung: EU 11 umfasst Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Kroatien. MOSOEL 23 umfasst EU 11, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Weißrussland, Kasachstan, Moldau, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien, Russland, Türkei, Ukraine, Kosovo.

Quelle: Welt, USA, Japan und China: OECD Economic Outlook November 2019. Euro-Raum 19: Eurostat und wiiv-Prognosen November 2019. EU 11 und MOSOEL 23: wiiv und wiiv-Prognose November 2019.

**Im Jahr 2020 dürfte das weltweite Wachstum etwa auf dem Niveau des Vorjahres bleiben (OECD, 2019).** Die Faktoren, die im Vorjahr das globale Wachstum gedämpft haben – zunehmende Handelsbarrieren, erhöhte Unsicherheiten, geopolitische Spannungen im Nahen Osten und die Verlangsamung der chinesischen Wachstumsdynamik – werden sich wahrscheinlich verfestigen. Tatsächlich ist die wirtschaftliche Unsicherheit (gefolgt von einer schwachen Nachfrage) die wichtigste Sorge, die die Unternehmen laut einer aktuellen OECD-Umfrage äußern (OECD, 2019). In einigen Industrieländern, wie USA und Japan, wird die Konjunktur 2020 voraussichtlich etwas an Schwung verlieren (Übersicht 2.1). Dies wird jedoch durch eine erwartete Beschleunigung des Wachstums in den BRICS-Ländern (außer China) und

der Türkei, wo die Folgen der schweren Finanzkrise von 2018 überwunden scheinen, ausgeglichen.

**Abgesehen von der Konjunkturflaute in der Realwirtschaft sind auch die Risiken im Finanzsektor nicht zu unterschätzen.** Vor allem die extrem lockere Geldpolitik der führenden Zentralbanken könnte eine neue Krise hervorrufen, da der Großteil der neuen Kredite eher in die Immobilien- und anderen Vermögensmärkte als in die Realwirtschaft fließt, was zur Bildung von "Blasen" führen könnte. Auch das latente Risiko einer Wiederholung der "emerging markets"-Krise von 2018 – damals vor allem in Argentinien und der Türkei – lauert weiterhin im Hintergrund und bedeutet Unsicherheiten für Unternehmen und Investoren.

### 2.1.2 Konjunkturentwicklung in den wichtigsten österreichischen Handelspartnern

**Die jüngste globale Konjunkturverlangsamung hat auch viele österreichische Handelspartner getroffen.** Im **Euro-Raum** beispielweise begann sich die Wirtschaftsdynamik ab dem 2. Quartal 2019 deutlich abzuschwächen, und für das Gesamtjahr sank die BIP-Wachstumsrate auf nur noch +1,1% (Übersicht 2.1). Dies war in erster Linie durch die schwache Auslandsnachfrage und den Abbau von Lagerbeständen bedingt. Gleichzeitig blieb die Arbeitsmarktsituation in Europa positiv und die Arbeitslosenquote sank auf durchschnittlich 6,3%, der niedrigste Stand seit der weltweiten Finanzkrise von 2009. Dies begünstigte ein robustes Wachstum der Löhne und des privaten Konsums. In **Deutschland**, dem mit Abstand wichtigsten Handelspartner Österreichs, wuchs das reale BIP um nur 0,4%. Einerseits wurde die deutsche Wirtschaft durch den gestiegenen Protektionismus und die andauernden Unsicherheiten rund um den geplanten Brexit beeinträchtigt, andererseits aber auch durch die Produktionsprobleme in der für das Land wichtigen Automobilindustrie (siehe Kapitel 2.3.1). Auch in **Frankreich** hat sich das BIP-Wachstum deutlich verlangsamt (auf +0,8%), während es in **Italien** nahezu zum Stillstand kam (+0,1%, Übersicht 2.2).

#### Übersicht 2.2: Reale BIP-Entwicklung der wichtigsten österreichischen Handelspartner Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018	2019 Prognose	2020 Prognose	2021 Prognose
1 Deutschland	1,7	2,2	2,5	1,5	0,4	1,0	1,0
2 USA	2,9	1,6	2,4	2,9	2,3	2,0	2,0
3 Italien	0,8	1,3	1,7	0,8	0,1	0,4	0,7
4 Schweiz	1,1	1,1	2,3	1,7	1,3	1,3	1,2
5 Frankreich	1,3	1,7	1,9	2,8	0,8	1,4	1,0
6 Tschechien	5,3	2,5	4,4	3,0	2,5	2,2	2,1
7 Ungarn	3,8	2,2	4,3	5,1	4,6	2,8	2,8
8 Polen	3,8	3,1	4,9	5,1	4,1	3,3	3,3
9 Vereinigtes Königreich	2,4	1,9	1,9	1,3	1,3	1,4	1,4
10 China	6,9	6,7	6,8	6,6	6,2	5,7	5,5

Quelle: Eurostat, Prognosen: European Commission, European Economic Forecast, Oktober 2019. Schweiz, USA, China: OECD Economic Outlook November 2019.

2020 dürfte das BIP-Wachstum im Euro-Raum laut den Prognosen der Europäischen Kommission nur geringfügig (auf +1,2%) zunehmen (*Europäische Kommission, 2019B*). Die deutsche Wirtschaft sollte jedoch deutlich besser als im Vorjahr abschneiden und um rund 1% wachsen, da einige der im letzten Jahr aufgetretenen Sonderfaktoren im Zusammenhang mit der Autoindustrie schwinden dürften. Die hohe Unsicherheit in Bezug auf den Handel und die rückläufige Kapazitätsauslastung werden jedoch die Investitionsdynamik belasten.

Zukunftsorientierte Indikatoren bestätigen, dass sich die Investitionen außerhalb des Baugewerbes in naher Zukunft verlangsamen werden. Das Beschäftigungswachstum im Euro-Raum wird sich dagegen wahrscheinlich fortsetzen, wenn auch mit geringerer Geschwindigkeit als im Jahr 2019. Dies und die steigenden Löhne werden dem privaten Konsum weiterhin zugutekommen (*Europäische Kommission, 2019B*).

**Die Widerstandsfähigkeit der für den österreichischen Außenhandel wichtigen Region Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOEL) gegen den globalen Konjunkturabschwung war bisher beeindruckend.** Die EU-Mitgliedstaaten in der MOSOEL-Region (EU 11 in Übersicht 2.1) wuchsen im vergangenen Jahr um durchschnittlich 3,8% und damit um fast 3 Prozentpunkte schneller als der Euro-Raum (*wiiw, 2019*). Der Hauptfaktor dafür war die weiterhin robuste Inlandsnachfrage, gestützt vor allem durch die Lohnerhöhungen aufgrund von Arbeitskräfteknappheit, lockerer Fiskalpolitik, schnellem Kreditwachstum und robusten öffentlichen Investitionen. Vor allem in **Ungarn** und **Polen** entwickelte sich die Wirtschaft im Vorjahr (vor allem in den ersten beiden Quartalen) sehr dynamisch, mit jeweils 4,6% bzw. 4,1%, gestützt durch eine expansive Fiskalpolitik. Gleichzeitig wurde das BIP-Wachstum in **Tschechien** (+2,5%) vor allem durch den Rückgang der produktiven Investitionen gebremst (Übersicht 2.2). Trotzdem dürften 2020 die MOSOEL vom globalen Konjunkturabschwung und vor allem vom Einbruch des globalen Außenhandels beeinflusst werden. Vor allem in der EU 11 wird 2020 voraussichtlich das BIP-Wachstum um 0,7 Prozentpunkte zurückgehen, wobei Länder wie Ungarn und Tschechien besonders stark von einer möglichen Anhebung der US-Zölle auf europäische Autos betroffen sein würden (*wiiw, 2019*).

In den **USA** hat zwar der Handelsstreit mit China das Investitionswachstum im Vorjahr spürbar gebremst. Andererseits verbesserte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiterhin, was dem privaten Konsum zugutekam (*IMF, 2019*). Das Wachstum der US-amerikanischen Wirtschaft blieb mit 2,3% im Vorjahr trotz einer Verlangsamung relativ solide und dürfte 2020 nur wenig an Schwung verlieren (Übersicht 2.2). Für das **Vereinigte Königreich** wird für 2020 mit einer Beibehaltung des BIP-Wachstums von etwa 1,3% bis 1,4% gerechnet, wobei die derzeitige Unsicherheit über die künftige Handelsbeziehung mit der EU das größte Prognoserisiko für dieses Land darstellt. Schließlich wird für **China** eine weitere Verlangsamung des BIP-Wachstums prognostiziert, um 0,5 Prozentpunkte auf 5,7% im Jahr 2020. Dies ist einerseits auf den Handelskonflikt (siehe Kapitel 2.3) und andererseits auf die heimische Wirtschaftspolitik zurückzuführen, die darauf abzielt, den Verschuldungsgrad der chinesischen Wirtschaft abzubauen.

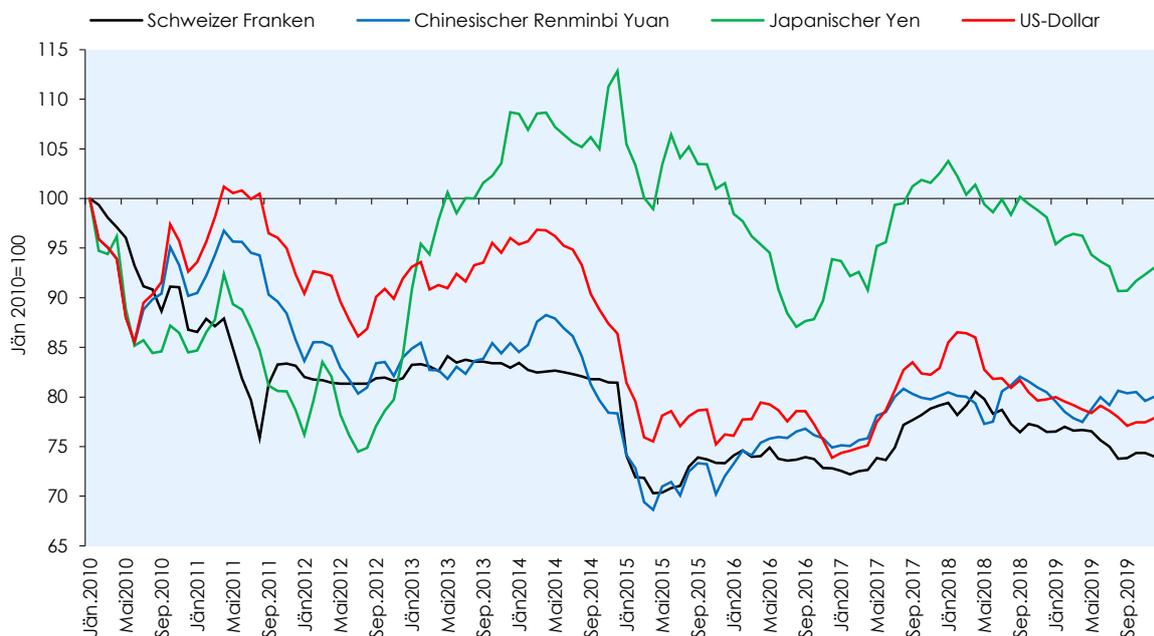
## 2.2 Wechselkurse und FDI

### 2.2.1 Geldpolitik und Wechselkurse

**Die jüngsten Wechselkursbewegungen zwischen den wichtigsten Weltwährungen waren vor allem durch die realwirtschaftlichen Entwicklungen und weniger durch geldpolitische Diskrepanzen geprägt.** Die globale Wachstumsverlangsamung und gestiegene Unsicherheiten hatten tendenziell eine Kapitalflucht in die Währungen zur Folge (wenn auch in einem viel geringeren Ausmaß als in der Finanzkrise 2009), die als "sichere Häfen" gelten. Dies erklärt im Wesentlichen, warum der Japanische Yen, der US-Dollar und der Schweizer Franken zwischen Jänner 2018 und Dezember 2019 um jeweils 10,4%, 8,9% und 7% gegenüber dem Euro nominell aufgewertet haben. Bei der Aufwertung vom US-Dollar, vor allem in der ersten Jahreshälfte 2018, hat auch die massive Rückführung der US-amerikanischen FDI aus Europa infolge der

Steuerreformen eine Rolle gespielt (mehr dazu siehe Kapitel 2.2.2). Dagegen ist der nominelle Wechselkurs des Chinesischen Renminbi zum Euro in etwa konstant geblieben (Abbildung 2.1).

**Abbildung 2.1: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen**



Anmerkung: Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung pro Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an.  
Quelle: Eurostat, wiiw-Berechnungen.

**Diese Wechselkursdynamik wurde durch geldpolitische Maßnahmen nur wenig beeinflusst.** Die führenden Notenbanken haben zwar seit Anfang 2019 ihre Rhetorik wesentlich expansiver gestaltet und im Sommer 2019 auch konkrete Schritte in Richtung geldpolitische Lockerung vorgenommen. Die US-Fed hat beispielsweise ihren Leitzins im Laufe des Jahres 2019 dreimal gesenkt (jeweils im Juli, September und Oktober 2019), um insgesamt 0,75 Prozentpunkte auf 1,5% bis 1,75%<sup>1)</sup>. Auch die EZB hat im September 2019 den Einlagenzinssatz auf -0,5% gesenkt und ein Programm zum Ankauf von Vermögenswerten (das so genannte Asset Purchase Programme in der Höhe von 20 Mrd. € monatlich) wieder aufgenommen<sup>2)</sup>. Doch diese geldpolitische Lockerung erfolgte weitgehend parallel, ohne dass die Zinsdifferenziale zwischen den einzelnen Währungsräumen und die dadurch bedingten Kapitalflüsse sich nennenswert geändert haben.

**Einer der Gründe für die jüngsten geldpolitischen Lockerungen war neben gestiegenen globalen Unsicherheiten die Inflationsverlangsamung.** Die Jahre seit der globalen Finanzkrise von 2008-2009 waren generell durch ein hohes Maß an Preisstabilität in großen Teilen der Welt gekennzeichnet. Einerseits kam es lange Zeit trotz Arbeitsmarktverbesserung in den führenden Industriestaaten zu keinen nennenswerten Lohnsteigerungen (der Transmissionsmechanismus der "Phillips-Kurve" war weitgehend gebrochen). Andererseits führten höhere Lohnabschlüsse

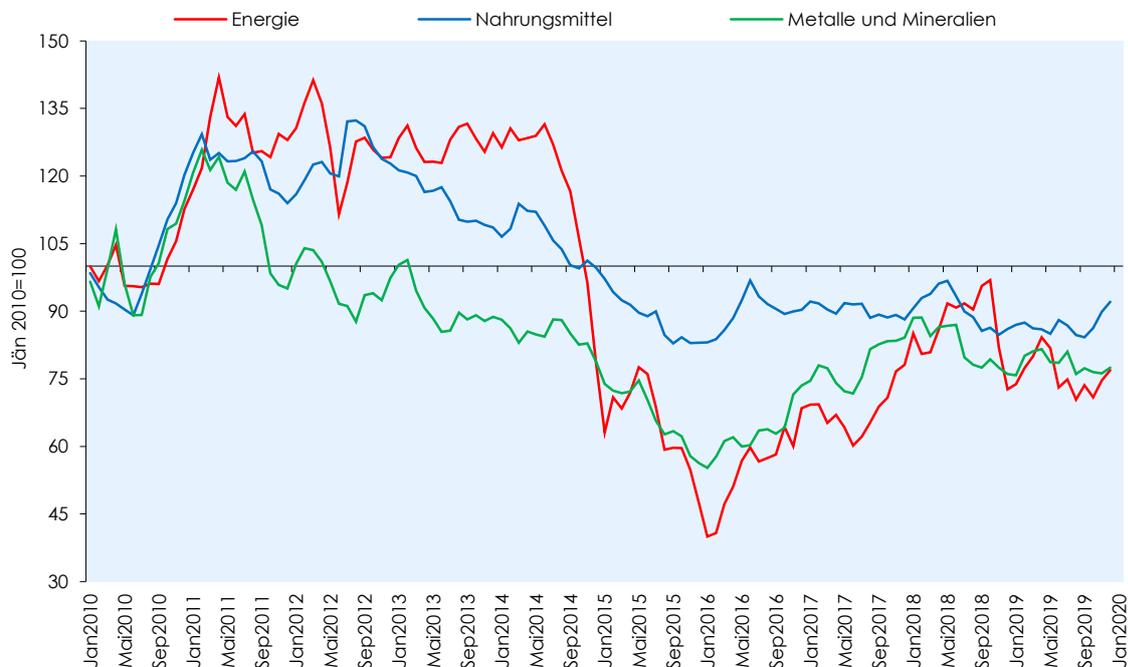
<sup>1)</sup> Siehe z. B. "Fed Decision: Interest rates left unchanged, indicates no changes through 2020", 11. Dezember 2019, <https://www.cnbc.com/2019/12/11/fed-decision-interest-rates.html>.

<sup>2)</sup> <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2019/html/ecb.mp190912-08de50b4d2.de.html>.

nicht unbedingt zu höheren Preisen, weil die Gewinnmargen generell rückläufig waren. Im Zuge der jüngsten Wachstumsverlangsamung hat der Inflationsdruck weiter nachgelassen. Im Euro-Raum beispielsweise sank die Inflation 2019 auf 1,2%, was weit unter dem offiziellen Inflationsziel der EZB von knapp unter 2% liegt.

**Zur jüngsten Inflationsverlangsamung hat auch der Rückgang der Energiepreise beigetragen** (Abbildung 2.2.). Die Rohölpreise sind 2019 im Jahresdurchschnitt um 9,5% zurückgegangen (von 71,2 \$ pro Fass 2018 auf 64,4 \$ 2019)<sup>3)</sup>, hauptsächlich aufgrund geringerer Energienachfrage im Zuge der Konjunkturabflachung sowie der rekordhohen Schieferölproduktion in den USA. Dabei waren andere Faktoren, wie der Rückgang der Ölproduktion im Iran, die koordinierten Produktionskürzungen durch die OPEC und einige Nicht-OPEC-Staaten sowie die Instabilität in Libyen und Venezuela, weniger ausschlaggebend. Der Anstieg der Ölpreise unmittelbar nach den Anschlägen auf die Ölraffinerien in Saudi-Arabien am 14. September 2019 um bis zu 10% erwies sich lediglich als vorübergehend.

**Abbildung 2.2: Entwicklung des globalen Rohstoffpreisindex**



Quelle: Weltbank.

Die jüngste geldpolitische Expansion hatte vor allem einen erheblichen Rückgang von Renditen für Staatsanleihen zur Folge, wobei eine Vielzahl dieser Renditen im negativen Bereich liegt. Die Kreditvergabe an den realen Sektor konnte davon nur mäßig profitieren, weil andere Faktoren wie hohe Unsicherheiten eine Rolle spielten. Trotzdem hatte die geldpolitische Lockerung einen insgesamt expansiven Effekt, wodurch die negativen Folgen der gestiegenen Handelsbarrieren auf das BIP-Wachstum zumindest teilweise wettgemacht werden konnten. Laut IMF-Schätzungen wäre die globale Wachstumsverlangsamung 2019 ohne geldpolitische Lockerung noch deutlicher und zwar um weitere 0,5 Prozentpunkte ausgefallen (IMF, 2019).

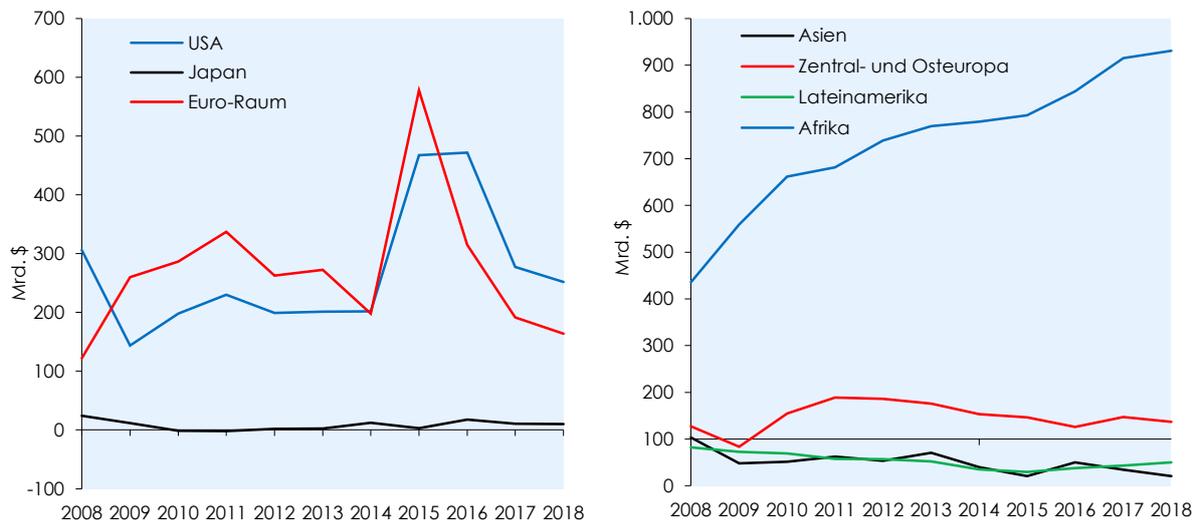
<sup>3)</sup> Die Daten beziehen sich auf den Preis von Brent auf US-Dollar-Basis, <https://www.eia.gov/outlooks/steo/report/prices.php>.

## 2.2.2 FDI-Entwicklungen

**Die globalen FDI-Flüsse erholen sich allmählich vom Schock, der durch die Steuerreformen in den USA unter der Präsidentschaft von Donald Trump verursacht wurde.** Ähnlich wie die Außenhandelspolitik der neuen US-Regierung hatten diese vor allem einen protektionistischen Hintergrund und zielten darauf ab, US-amerikanisches Kapital zurück ins Land zu holen. Vor der Reform wurde die Rückführung der FDI-Profiten in die USA stark besteuert, was dazu führte, dass Konzerne ihre FDI-Gewinne tendenziell wieder im Ausland investierten. Die Höhe der Besteuerung wurde im Zuge der Ende 2017 implementierten Steuerreform deutlich gesenkt.

Infolge dieser Steuerreform wurden alleine 2018 schätzungsweise etwa 780 Mrd. \$ an US-amerikanischem Kapital zurückgeführt<sup>4</sup>). Vor allem die europäischen Länder waren hiervon betroffen und mussten in erster Linie in der ersten Jahreshälfte 2018 starke Abflüsse verbuchen. Als Ergebnis sind die FDI-(Netto-)Zuflüsse nach Europa 2018 auf weniger als 200 Mrd. \$ zurückgegangen (UNCTAD, 2019A), obwohl der Rückgang für den Euro-Raum wesentlich geringer war (Abbildung 2.3).

**Abbildung 2.3: FDI-Flüsse in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern**



Anmerkung: Asien mit Hongkong und Taiwan.  
Quelle: UNCTAD, wiw-Berechnungen.

**Mittlerweile hat die Rückführung des US-amerikanischen Kapitals aus Europa deutlich an Dynamik verloren.** So z. B. betragen die Nettozuflüsse von FDI in zwei europäische Staaten, die als besonders wichtige Finanzstandorte für US-amerikanische Konzerne galten (Irland und die Schweiz), im 1. Halbjahr 2019 -6 Mrd. \$ bzw. -37 Mrd. \$, verglichen mit -70 Mrd. \$ bzw. -51 Mrd. \$ im 1. Halbjahr 2018. Aufgrund dieser Entwicklung explodierten die FDI-Zuflüsse nach Europa im 1. Halbjahr 2019 um das nahezu Fünffache (und um +363% auf Jahresbasis). Auch die FDI-Zuflüsse nach Nordamerika nahmen um 127% deutlich zu. Vor allem diese zwei Regionen sind für den Anstieg der globalen FDI-Aktivitäten um 24% auf 640 Mrd. \$ im 1. Halbjahr 2019 verantwortlich. Die FDI-Flüsse in die Entwicklungs- und Schwellenländer blieben dagegen

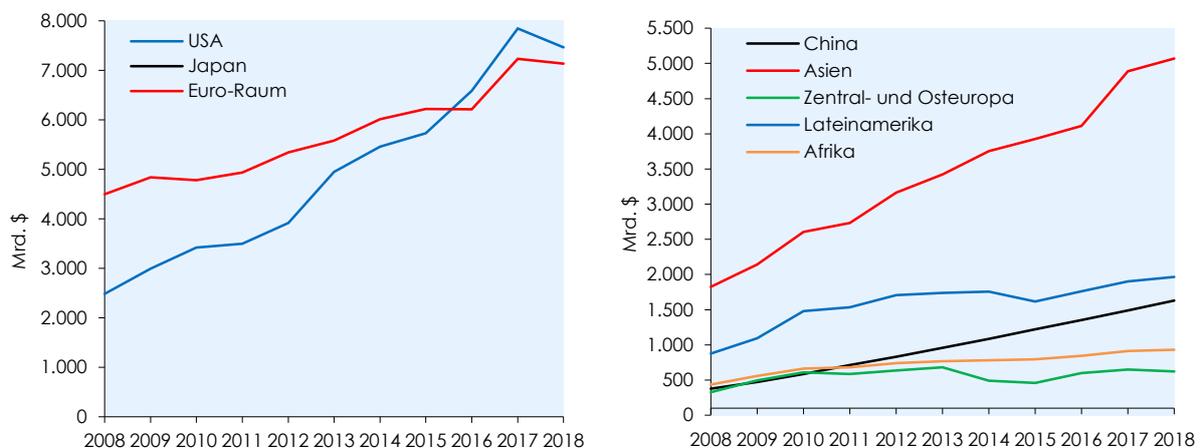
<sup>4</sup>) In der UNCTAD-Schätzung sind Kapitalabflüsse aus den so genannten "Offshore-Finanzplätzen" nicht enthalten. Somit dürfte das tatsächliche Ausmaß der Kapitalrückführung in die USA noch höher gewesen sein, als die UNCTAD-Daten nahelegen.

nahezu unverändert. Diese Länder waren jedoch weiterhin für mehr als die Hälfte (54%) der globalen FDI-Zuflüsse verantwortlich, wobei drei der fünf größten FDI-Empfängerländer weltweit der Gruppe der Schwellenländer angehörten (China, Singapur und Brasilien).

Während die hohe Wachstumsrate der globalen FDI-Zuflüsse im 1. Halbjahr 2019 zum Teil auf die sehr niedrige Basis zurückzuführen ist, **deutet die Dynamik auf eine Stabilisierung der globalen FDI-Aktivitäten hin**. Laut UNCTAD dürften globale FDI-Zuflüsse im Jahr 2019 um etwa 5% bis 10%, also auf bis zu 1,5 Bio. \$ gestiegen sein (UNCTAD, 2019B). Somit dürfte der bisherige Trend sinkender globaler FDI-Aktivitäten (Abbildung 2.3) zumindest vorläufig gestoppt sein. Allerdings liegt das derzeitige FDI-Niveau immer noch unter dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

**Auch für die kommenden Jahre ist kaum mit einem rasanten Anstieg der globalen FDI-Aktivitäten zu rechnen.** Einerseits spricht die globale Wachstumsverlangsamung dafür. Andererseits werden die grenzüberschreitenden Wertschöpfungsketten, die historisch gesehen eine wichtige Motivation für FDI darstellten, nicht mehr ausgebaut. Im Gegenteil, der Anteil des ausländischen Mehrwerts, der in globalen Exporten enthalten ist, sank laut den UNCTAD-Berechnungen vom historischen Höchstwert von 31% 2008 auf 28% in 2015 und dürfte in etwa auf diesem Niveau auch in den Jahren 2016 bis 2019 geblieben sein (UNCTAD, 2019B). Die weitere Zunahme protektionistischer Trends in den kommenden Jahren könnte die globale Produktionsintegration zusätzlich bremsen.

**Abbildung 2.4: FDI-Bestände in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern**



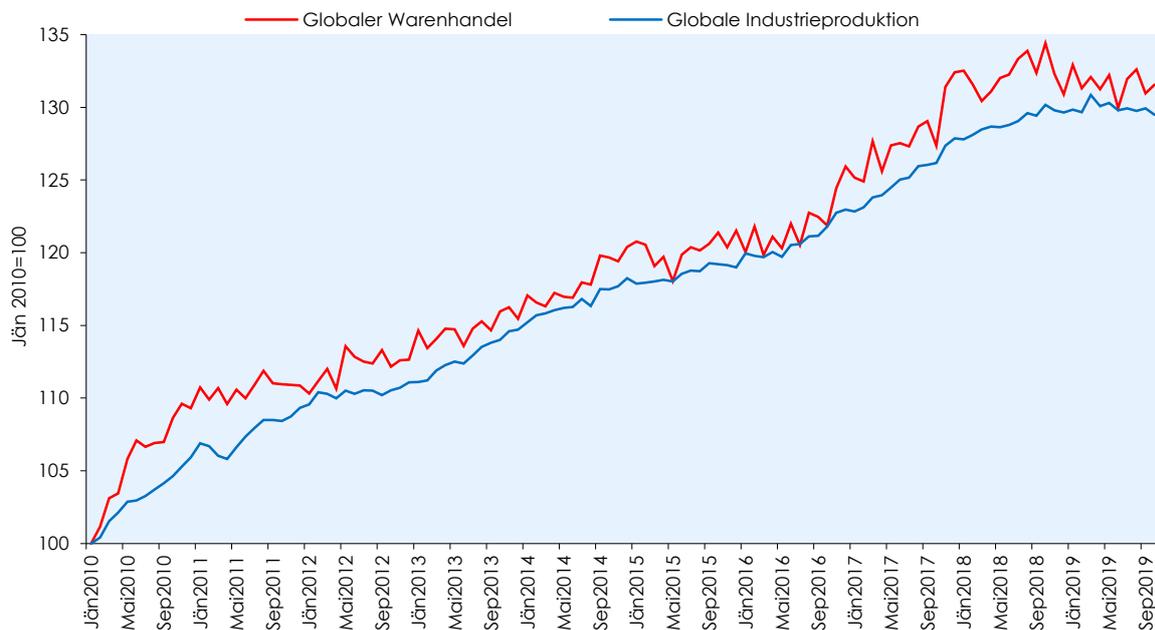
Anmerkung: Asien mit Hongkong und Taiwan.  
Quelle: UNCTAD, wiw-Berechnungen.

## 2.3 Entwicklung des Außenhandels

### 2.3.1 Welthandel und Industrieproduktion

In den letzten zwei Jahren hat sich die globale Außenhandelsdynamik deutlich abgeschwächt (Abbildung 2.5). So expandierte das globale reale Außenhandelsvolumen 2017 noch um 4,9% und 2018 um 3,4%. In den ersten zehn Monaten des Jahres 2019 ging es jedoch auf Jahresbasis berechnet um 0,5% zurück (Stuut et al., 2019).

Abbildung 2.5: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion



Anmerkung: Globale Industrieproduktion: Ländergewichtung nach Industrieproduktion.  
Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

Die Außenhandelsdynamik für die einzelnen Quartale bestätigt diesen Trend. Im 1. und 2. Quartal 2019 war sie rückläufig (um jeweils 0,3% und 0,7% auf Quartalsbasis). Im 3. Quartal 2019 erholte sie sich leicht (0,5%). Die letzten Monatsdaten deuten jedoch darauf hin, dass diese Erholung wieder an Schwung verloren hat. Das so genannte Momentum, das dem gleitenden dreimonatigen Durchschnitt der Wachstumsraten (auf Jahresbasis) entspricht<sup>5)</sup>, hat im Oktober 2019 wieder nachgelassen (+0,3%, *Stuut et al.*, 2019).

**Mit der Verlangsamung des Außenhandels ging auch die nachlassende Dynamik der globalen Industrieproduktion einher** (Abbildung 2.5). Nach einer Expansion um 3,6% 2017 und um 3,1% 2018 verlangsamte sich die Industriedynamik deutlich im 1. Quartal 2019 (+0,2%), kam im 2. Quartal zum Stillstand, bevor sie im 3. Quartal 2019 um 0,1% zurückging. Dieser Trend hat sich im Oktober 2019 fortgesetzt, indem das Momentum der globalen Industrieproduktion auf einen Wert von -0,2% zurückging (*Stuut et al.*, 2019). Die Frühindikatoren deuten darauf hin, dass die weltweite Schwäche des verarbeitenden Gewerbes und des Außenhandels in der nahen Zukunft anhalten dürfte (*OECD*, 2019).

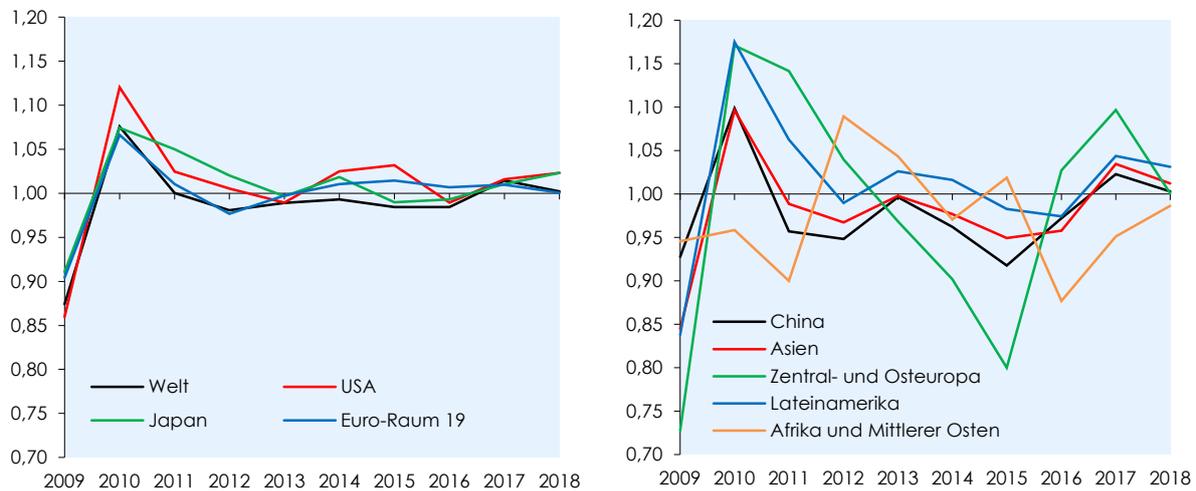
**Bis inklusive 2018 war die globale Außenhandelsdynamik vor allem konjunkturell bedingt.** Abbildung 2.6 zeigt, dass die Einkommenselastizität der Importe – das Verhältnis der realen Importentwicklung zum BIP-Wachstum – bis inklusive 2018 relativ konstant bei nahe 1 blieb, wenn sie auch auf regionaler Ebene zum Teil große Schwankungen aufwies. Auf globaler Ebene jedoch konnte man große Schwankungen der Einkommenselastizität der Importe vor allem im Krisenjahr 2009 sowie in der Erholungsphase (2010) beobachten. In beiden Fällen kam

<sup>5)</sup> Das Momentum ist ein besserer Indikator für die Entwicklung von Außenhandel und Industrieproduktion, weil die Monatswachstumsraten typischerweise sehr volatil sind.

es zu einem deutlichen Überschießen der Handelsdynamik gegenüber der realen BIP-Entwicklung.

**Abbildung 2.6: Einkommenselastizität des Handels**

**Verhältnis des Wachstums der realen Importe zum realen BIP-Wachstum**



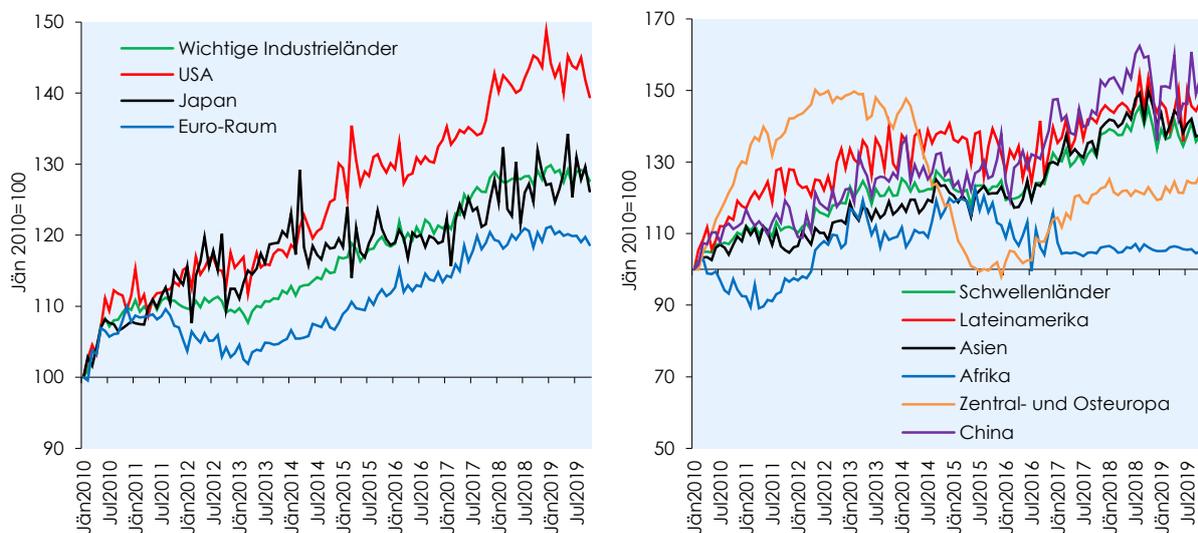
Quelle: Warenhandel: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor; BIP: OECD Economic Outlook November 2019; wiiw-Berechnungen.

**2019 hat sich das aber gravierend geändert, indem neben den konjunkturellen auch strukturelle Gründe eine Rolle spielten.** Der globale Außenhandel ist deutlich stärker eingebrochen als das globale BIP, das trotz einer Verlangsamung immer noch um relativ robuste 2,9% expandierte (OECD, 2019). Diese Diskrepanz ist vor allem auf den gestiegenen Protektionismus, vor allem zwischen China und den USA, zurückzuführen (für mehr dazu siehe Kapitel 2.3). Höhere Importzölle auf beiden Seiten hatten nicht nur einen unmittelbaren dämpfenden Effekt auf die Handelsflüsse, sondern auch gestiegene Unsicherheit in Bezug auf die künftige Handelspolitik zur Folge, was das Investitionswachstum bremste. Dies hatte wiederum eine geringere Nachfrage nach international stark gehandelten Investitionsgütern zur Folge.

**Ein weiterer struktureller Faktor für die Verlangsamung der Außenhandelsexpansion waren die spezifischen Probleme in der Autoindustrie.** Bereits 2018 sind die globalen Autoverkäufe um etwa 3% zurückgegangen (IMF, 2019), und dieser Trend setzte sich auch 2019 fort. Die derzeitigen Probleme der Autoindustrie sind auf das Zusammenspiel von angebots- und nachfrageseitigen Faktoren zurückzuführen. Einerseits haben die jüngsten Emissionsskandale vor allem deutscher Hersteller sowie die Schwierigkeiten der europäischen Autoindustrie bei der Anpassung an die neuen Emissionsnormen eine Rolle gespielt. Andererseits hat die Nachfrage nach Autos in einigen wichtigen Märkten nachgelassen. In China beispielsweise, dem mittlerweile größten Absatzmarkt für Autos weltweit, sind die Autoverkäufe stark zurückgegangen, nachdem die entsprechenden Steuervergünstigungen ausgelaufen sind. Andererseits gibt es aber auch einen längerfristigen Trend einer strukturellen Verschiebung der Verbraucherpräferenzen für (und zum Teil weg von) Autos weltweit, die zunehmend eine Rolle spielt.

**Der jüngste Trend einer Außenhandelsverlangsamung war nicht nur für die Welt insgesamt, sondern auch für alle Regionen zu beobachten.** So ist der Anstieg der Importe des Euro-Raums und der USA mit jeweils 0,1% und 0,2% gegenüber 2018 in den ersten zehn Monaten des Jahres 2019 nahezu zum Stillstand gekommen, während im Jahr 2018 noch deutliche Anstiege verbucht wurden. Es sind aber vor allem die Importe Chinas und anderer asiatischer Schwellenländer, die den jüngsten Einbruch des globalen Handels weitgehend erklären. Die Warenimporte dieser zwei Regionen gingen in den ersten zehn Monaten des Jahres 2019 um jeweils 1,7% und 2,3% zurück, während sie 2018 noch um ca. 7% wuchsen. Auch die Importe Lateinamerikas und Afrikas (einschließlich Mittlerer Osten) waren jüngst rückläufig, wenn auch nicht so stark wie diejenigen Chinas und Asiens (Abbildung 2.7).

**Abbildung 2.7: Entwicklung der Warenimporte (real) in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern**



Anmerkung: Wichtige Industrieländer: OECD ohne Mexiko und Südkorea.  
Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

**Die Handelsbeziehungen zwischen den führenden Volkswirtschaften, in erster Linie zwischen den USA und China, wurden seit Anfang 2018 durch die Einführung neuer und gegenseitiger Handelsbarrieren geprägt.** Den Anstoß dazu hat die US-Regierung unter Präsident Donald Trump gegeben, mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Produzenten gegenüber den Importen zu steigern und somit das hohe Handelsdefizit der USA zu reduzieren. Von diesen Maßnahmen war insbesondere China betroffen, aber auch (wenn auch in einem viel geringeren Ausmaß) andere Handelspartner der USA wie Kanada, die EU, Mexiko und Südkorea. Für die hohen Handelsbarrieren für Stahl und Aluminium wurde als offizieller Grund die Bedrohung der "nationalen Sicherheit" der USA angegeben, für spätere protektionistische Maßnahmen dagegen vor allem "unfaire Handelspraktiken Chinas in Bezug auf erzwungenen Technologietransfer und dem nicht ausreichenden Schutz von geistigem Eigentum".

Die Erhöhung der US-Zölle und die Vergeltungsmaßnahmen Chinas wurden seit Anfang 2018 tendenziell ausgeweitet. Übersicht 2.3 gibt einen Überblick über die wichtigsten Maßnahmen, die von beiden Seiten bis dato ergriffen wurden.

**Modellschätzungen des IMF<sup>4)</sup> legen nahe, dass der Handelsstreit zwischen den USA und China und vor allem die letzten zwei Runden von gegenseitigen Zollerhöhungen im Mai und August 2019 für beide Länder Wachstumseinbußen mit sich bringen.** Allerdings sind die negativen Folgen für China höher (2% kurzfristig und 1% langfristig), während sie im Falle der USA sowohl kurz- als auch langfristig bei 0,6% liegen. Dieser asymmetrische Effekt ist durchaus plausibel, weil die chinesische Wirtschaft viel mehr von den Exporten in die USA abhängig ist als dies umgekehrt der Fall ist. Die Auswirkungen auf manche Drittländer, wie Kanada oder Mexiko, sind zwar angesichts der Handelsumlenkung weg von China kurzfristig positiv, mittelfristig werden diese jedoch durch die verstärkte Importsubstitution in den USA und China sowie durch die negativen Effekte höherer Unsicherheit wettgemacht. Insgesamt wird der kumulative negative Effekt auf das globale BIP-Wachstum im Jahr 2020 auf 0,8% geschätzt (IMF, 2019).

### Übersicht 2.3: Protektionistische Maßnahmen der USA und Vergeltungsmaßnahmen Chinas

Maßnahmen der USA	Vergeltungsmaßnahmen Chinas
Jänner 2018: Schutzzölle auf Importe von Solarmodulen (8,5 Mrd. \$) und Waschmaschinen (1,8 Mrd. \$).	April 2018: China führt vorläufige Antidumpingzölle (178,6%) auf Importe von Sorghum aus den USA ein; im Mai 2018 wieder aufgehoben.
März 2018: 25%-iger Importzoll auf Stahl (10,2 Mrd. \$ von Importen) und 10%-iger Importzoll auf Aluminium (7,7 Mrd. \$ von Importen). Die EU, Kanada und Mexiko sind davon vorläufig ausgenommen.	April 2018: Vergeltungszölle Chinas gegen ausgewählte Importe aus den USA (Aluminium, Schweinefleisch, Obst, Nüsse, usw.) im Wert von 2,4 Mrd. \$.
Juli 2018: 25%-ige Zölle auf 34 Mrd. \$ von Importen (hauptsächlich Zwischenprodukte) aus China.	Juli 2018: 25%-ige Zölle Chinas auf 34 Mrd. \$ von Importen aus den USA.
August 2018: 25%-iger Zoll auf weitere 16 Mrd. \$ von Importen aus China (hauptsächlich Zwischenprodukte).	August 2018: 25%-iger Zoll Chinas auf weitere 16 Mrd. \$ von Importen aus den USA.
September 2018: 10%-iger Zoll auf 200 Mrd. \$ von Importen aus China (hauptsächlich Zwischenprodukte und Konsumgüter.)	September 2018: China führt 5%-ige bis 10%-ige Zölle auf 60 Mrd. \$ von Importen aus den USA (Zwischenprodukte und Investitionsgüter) ein.
Mai 2019: der 10%-ige Zoll auf 200 Mrd. \$ von Importen aus China wird auf 25% erhöht.	Juni 2019: China erhöht den Zoll auf 36 Mrd. \$ von Importen aus den USA (von den 60 Mrd. \$, die seit September 2018 einer höheren Besteuerung unterliegen).
August 2019: 15%-iger Zoll auf weitere 300 Mrd. \$ von Importen aus China (vor allem Konsumgüter wie Spielzeuge, Schuhe und Kleidung).	August 2019: China erhöht Zölle auf 75 Mrd. \$ von Importen aus den USA. Der Zoll auf US-amerikanische Autos wird von 12,6% auf 42,6% erhöht.
Jänner 2020: USA senken den Zoll auf 120 Mrd. \$ von Importen aus China von 15% auf 7,5% als Teil vom so genannten "Phase-1-Handelsabkommen" mit China.	Jänner 2020: Im Gegenzug verpflichtet sich China zum Kauf von extra 200 Mrd. \$ an Gütern und Dienstleistungen aus den USA in den Jahren 2020 und 2021.

Anmerkung: die in der Tabelle angegebenen Handelswerte beziehen sich auf 2017.

Quelle: Bown – Kolb (2019); <https://edition.cnn.com/2020/01/16/business/us-china-phase-1-trade-deal-details/index.html>.

<sup>4)</sup> Diesen Schätzungen liegt das "Global Integrated Monetary and Fiscal Model" (GIMF) des IMF zugrunde. Dabei werden nicht nur die direkten Effekte von höheren Importzöllen berücksichtigt, sondern auch die indirekten Effekte der gestiegenen Unsicherheit auf die Investitionen, die Verschlechterung der Finanzierungskonditionen sowie die Produktivitätsentwicklungen in den Drittländern, die durch handelsschaffende und handelsumlenkende Effekte der höheren Handelsbarrieren zwischen den USA und China entstehen (für mehr Details, siehe IMF, 2019, S. 31-33).

## 3. Aktuelle Lage der österreichischen Außenwirtschaft

Yvonne Wolfmayr, Oliver Fritz, Thomas Url

### 3.1 Warenaußenhandel

**Ein schwacher Welthandel und die Stagnation der weltweiten Industrieproduktion prägten das internationale Umfeld der österreichischen Außenwirtschaft 2019.** Die von den USA ausgehenden Handelskonflikte belasteten die Weltwirtschaft und lösten Unsicherheit aus, die auch die weltweite Investitionsdynamik schwächten und so auch die internationale Nachfrage nach Maschinen und Anlagen dämpften. Dies trifft die auf Investitionsgüter spezialisierte deutsche und auch österreichische Exportwirtschaft besonders. Im Euro-Raum wirkte sich vor allem die Rezession der deutschen Industrie auf den österreichischen Export aus. Neben konjunkturellen Faktoren und Sonderfaktoren, durch die Umstellung auf neue Zulassungsstandards und Testverfahren im Herbst 2018, führten Unsicherheiten im Zusammenhang mit neuen Regulierungen beim Klima- und Umweltschutz und den damit verbundenen Übergang auf neue Antriebstechniken zu Problemen vor allem in der deutschen Automobilbranche. Die Stahlindustrie sah sich mit Zollerhöhungen der USA seit dem Jahr 2018 konfrontiert, ein strukturelles Problem sind in diesem Bereich aber auch die weltweiten Überkapazitäten in der Produktion. Als Gegenreaktion und um zu große Importmengen aus Drittländern durch Handelsumlenkungseffekte infolge der US-Zollpolitik auszuschließen, erwirkte die EU – aber auch einige der anderen wichtigsten US-Handelspartner – ebenfalls Schutzzölle auf Stahl und Aluminium (vgl. Kapitel 3.3).

#### Übersicht 3.1: Österreichs Warenaußenhandel im Überblick

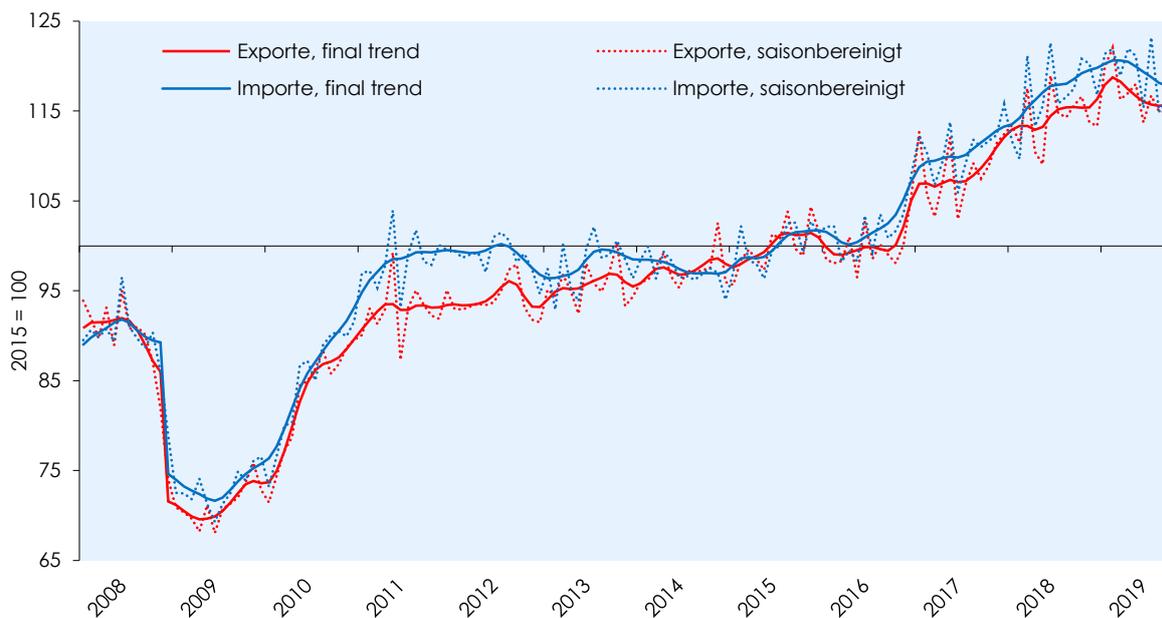
	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Im- port	Im- port	Im- port	Im- port	Han- dels- bilanz	Han- dels- bilanz	ToT <sup>1)</sup>
	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise <sup>1)</sup> Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise <sup>1)</sup> Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in Mrd. €	Ver- änd. in %
Jän-Sept 2018	111,7	6,1	4,8	1,2	115,5	5,4	3,0	2,4	-3,8	0,5	-1,1
Jän-Sept 2019	114,8	2,8	2,4	0,4	119,1	3,1	3,0	0,2	-4,3	-0,5	0,2
1. Qu. 2018	37,4	5,4	4,9	0,5	38,4	2,8	1,6	1,2	-0,9	0,9	-0,7
2. Qu. 2018	37,6	6,2	4,9	1,3	39,2	8,1	5,4	2,6	-1,5	-0,7	-1,3
3. Qu. 2018	36,6	6,6	4,7	1,8	37,9	5,3	1,9	3,3	-1,3	0,4	-1,4
4. Qu. 2018	38,4	4,8	3,1	1,6	40,6	6,9	4,8	2,0	-2,2	-0,9	-0,4
1. Qu. 2019	39,1	4,5	3,5	1,0	40,6	5,8	4,6	1,1	-1,5	-0,5	-0,1
2. Qu. 2019	38,4	1,9	1,4	0,5	39,5	0,9	0,4	0,4	-1,1	0,4	0,1
3. Qu. 2019	37,3	2,0	2,4	-0,4	39,0	2,8	3,9	-1,1	-1,7	-0,3	0,7

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - <sup>1)</sup> Preise laut VGR.

In diesem schwierigen außenwirtschaftlichen Umfeld blieb die **Entwicklung der österreichischen Exporte** zwar robust, insbesondere im Vergleich mit der deutschen Außenwirtschaft (siehe Kasten: Österreichischer Warenexport deutlich dynamischer als deutsche Ausfuhr), wenn auch mit deutlicher Abschwächung der Dynamik im Jahresverlauf und gegenüber dem Jahr 2018. Für die ersten drei Quartale 2019 ergab sich ein nomineller Zuwachs der Warenexporte um 2,8% (Übersicht 3.1). Dieses Wachstum ist markant niedriger als

im Vergleichszeitraum des Vorjahres, in dem die österreichischen Ausfuhren um 6,1% expandierten. Real erhöhten sich die Warenexporte um 2,4% (im Vergleichszeitraum des Vorjahres um 4,8%). Im Jahresverlauf verlangsamte sich die zu Jahresbeginn noch hohe Wachstumsdynamik in Vorjahresraten (nominell +4,5%) ab dem 2. Quartal deutlich und lebte auch im 3. Quartal nicht wieder auf (Zuwachsraten von jeweils rund +2%). Die Veränderung der saisonbereinigten Ausfuhrwerte auf Monatsbasis geben dieses Muster einer Trendumkehr ab Mai 2019 deutlich wieder (Abbildung 3.1).

**Abbildung 3.1: Entwicklung der österreichischen nominellen Warenexporte und -importe**  
Saisonbereinigt



Anmerkung: Saisonbereinigt - um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte Export- und Importwerte; final trend - zusätzlich zu Arbeitstagen und Saisoneffekten um irreguläre Komponenten bereinigte Export- und Importwerte.  
Quelle: WIFO-Berechnungen.

Die **österreichischen Warenimporte** wuchsen von Jänner bis September 2019 nominell und real um etwa 3% und damit kräftiger als die Ausfuhren (Übersicht 3.1). Das Wachstumsmuster verlief bei den österreichischen Warenimporten ähnlich wie bei den Ausfuhren, obwohl die Abflachung auch etwas glatter ausfiel (Abbildung 3.1). Dazu trug die robuste Binnennachfrage maßgeblich bei. Vor dem Hintergrund einer guten Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung und unterstützt von der Einführung des Familienbonus zu Jahresbeginn 2019 expandierte vor allem der inländische Konsum kräftig. Die Ausrüstungsinvestitionen legten insbesondere zu Jahresbeginn aufgrund eines Nachholbedarfs bei Fahrzeuginvestitionen noch stark zu, ließen aber im Jahresverlauf deutlich nach. Beim österreichischen Warenimport brachte das 3. Quartal im Vorjahresvergleich, nach sehr mäßiger Entwicklung im 2. Quartal (+0,9% nominell, +0,4% real) eine markante Zunahme der Importe um fast 4% real und bei sinkenden Importpreisen um 2,8% in nomineller Rechnung. Diese relativ starke Zunahme ist auf einen Sondereffekt bei Einfuhren aus den USA im Bereich pharmazeutischer Produkte (Polypeptidhormone) im Juli 2019 zurückzuführen. Rechnet man die unregelmäßigen Lieferungen dieser spezifischen Warengruppe aus der Gesamtentwicklung heraus, hätte sich für das 2. Quartal eine Steigerung der Gesamtwarenimporte von nur 0,5% nominell bzw. 1,7% real ergeben. Angesichts der robusten österreichischen Binnenkonjunktur verschlechterte sich

### 3. Aktuelle Lage der österreichischen Außenwirtschaft

die österreichische Handelsbilanz bis September 2019 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 486,5 Mio. € und resultierte in ein bis September 2019 kumuliertes Gesamtdefizit von 4,3 Mrd. €.

Die **Terms of Trade** (ToT), als Verhältnis der Export- zu den Importpreisen, verbesserten sich vor allem im 3. Quartal (+0,7%). Dies lag am deutlich stärkeren Rückgang der Importpreise als der Exportpreise aufgrund des Sinkens der Rohölpreise in den Sommermonaten des Jahres 2019. Der Rohölpreis der Sorte Brent lag im Mai 2019 bei 73,3 \$ je Barrel und fiel bis zum September auf 61,1 \$ und lag damit etwas unter dem Jahresdurchschnitt.

#### Übersicht 3.2: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten

##### Nominell

	Export 2018 Anteile in %	Export Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Import 2018 Anteile in %	Import Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Handelsbilanz Jän-Sept 2019 Mrd. €	Handelsbilanz Jän-Sept 2019 Veränderung in Mrd. €
Intra-EU 28	69,9	2,8	70,7	1,9	-2,75	0,59
Euro-Raum 19	52,0	2,0	56,0	0,9	-6,02	0,56
EU 6	13,4	3,6	11,5	6,1	1,72	-0,25
EU Rest	4,4	8,4	3,3	4,4	1,48	0,25
MOEL 5	14,6	3,9	13,4	4,7	0,95	-0,08
Extra-EU 28	30,1	2,9	29,3	6,1	-1,53	-1,08
Westbalkan	0,9	13,1	0,8	17,6	0,06	-0,03
Schwarzmeerraum	1,4	-5,2	1,8	18,7	-0,91	-0,46
NAFTA	8,7	0,9	4,3	21,3	3,29	-1,02
6 dyn. Länder Asiens	2,4	-2,1	1,9	0,8	0,39	-0,08
BRIC	5,3	5,7	8,8	3,6	-4,25	-0,03
Deutschland	30,1	-0,1	35,8	-0,2	-7,60	0,04
USA	7,1	-0,7	3,8	23,1	1,92	-1,13
Italien	6,5	0,9	6,4	5,6	-0,35	-0,34
Schweiz	4,7	6,9	4,4	-5,7	1,05	0,63
Frankreich	4,3	4,6	2,7	-0,1	1,83	0,23
Tschechien	3,8	-4,8	4,4	1,1	-0,92	-0,26
Ungarn	3,4	11,8	2,7	4,9	0,93	0,29
Polen	3,2	6,8	2,7	18,9	0,23	-0,33
Vereinigtes Königreich	2,8	9,9	1,8	3,2	1,25	0,24
China	2,7	10,0	5,8	9,5	-4,01	-0,34
Insgesamt	100,0	2,8	100,0	3,1	-4,28	-0,49

Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich; MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan = Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens = Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand; BRIC = Brasilien, Russland, Indien, China.  
Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

**Die österreichische Ausfuhr in die EU 28 (Intra-EU) wuchs mit 2,8% fast gleich stark wie der österreichische Extra-EU-Export.** Die wichtigsten positiven Wachstumsimpulse kamen bis September 2019 aus Ungarn (+11,8%), dem Vereinigten Königreich (+9,9%), Polen (+6,8%) und Frankreich (+4,6%), außerhalb der EU von China (+10%) und der Schweiz (+6,9%, Übersicht 3.2). Die äußerst dynamischen Exporte in das Vereinigte Königreich sind zu einem Großteil österreichischen Pkw-Lieferungen zuzurechnen, die mit der Endfertigung neuer, nicht-deutscher Automodelle (Jaguar) in Zusammenhang stehen. Auch Vorzieheffekte aufgrund des Brexit dürften eine Rolle gespielt haben. Die Exportentwicklung nach Frankreich ist – wie bereits seit 2010 – durch unregelmäßige, jedoch große Lieferungen aus der Warengruppe der Polypeptidhormone überlagert. Diese konzentrierten sich im bisherigen Jahresverlauf auf das 1. Quartal 2019 und waren maßgeblich für die kräftige Expansion des

Frankreichexports zu Jahresbeginn um 21,5% im Vorjahresvergleich verantwortlich. Ohne die Lieferungen dieser Warengruppe verringerte sich diese Zuwachsrate im 1. Quartal auf 5,7%. Mit Ausbleiben dieser Lieferungen im weiteren Jahresverlauf nahm die Dynamik der österreichischen Ausfuhren nach Frankreich stark ab. Im 3. Quartal wurde um 1,5% weniger als im Vorjahr abgesetzt (Abbildung 3.2).

**Abbildung 3.2: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten**



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich.

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Die Warenexporte nach China wuchsen im 1. Halbjahr 2019 mit besonders hoher Dynamik, im 3. Quartal aber nur mehr sehr verhalten. Das Muster ergab sich aus dem starken Rückgang der Lieferungen von Maschinen nach China seit Juni 2019, die bis dahin noch kräftig expandierten. Wichtige Wachstumsimpulse im Chinaexport Österreichs kamen von einer äußerst starken Zunahme von Pkw-Lieferungen sowie medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen.

Die Ausfuhren in den wichtigsten Exportmarkt Deutschland waren bis September 2019 mit 0,1% rückläufig. Die Rezession der deutschen Industrie, die schwachen Investitionen sowie die mäßigen Exporte des Haupthandelspartners schlugen auch in der österreichischen

Exportentwicklung durch und resultierten in einem Einbruch der österreichischen Deutschlandlieferungen von Halbfertigwaren (-6,2%), Waren aus der Autozulieferindustrie (-6%), und Maschinen (-4,2%).

#### Österreichischer Warenexport deutlich dynamischer als deutsche Ausfuhr

Die Abschwächung der internationalen Konjunktur und die Schwäche der deutschen Industrie hinterließen zwar deutliche Spuren im österreichischen Warenexport, dieser entwickelte sich aber im Vergleich zu Deutschland wesentlich dynamischer: Bis September 2019 steht dem österreichischen Exportwachstum von nominell 2,8% ein Zuwachs der nominellen deutschen Exporte um nur 0,9% gegenüber.

Die im Vergleich zu Deutschland robuste Entwicklung der österreichischen Warenexporte ist in einer länderweisen Gliederung insbesondere auf Unterschiede in der Exportdynamik in das Vereinigte Königreich, nach Irland und Ungarn zurückzuführen. In warenmäßiger Gliederung sticht vor allem die unterschiedliche Entwicklung bei Pkw und den chemischen Erzeugnissen hervor. Die folgende Übersicht gibt die Entwicklung der einzelnen Warengruppen und der wichtigsten Handelspartner wieder.

#### Entwicklung des österreichischen und deutschen Warenexports im Vergleich, 2019

	Österreich Jän-Sept 2019 Anteile in %	Deutschland Jän-Sept 2019 Anteile in %	Österreich Jän-Sept 2019 Veränd. in %	Deutschland Jän-Sept 2019 Veränd. in %
<i>Warengliederung</i>				
Nahrungsmittel	5,5	4,3	4,6	2,4
Roh-, Brennstoffe	5,5	4,1	4,8	4,6
Chemische Erzeugnisse	14,1	16,2	8,8	-1,4
Medizin., pharmaz. Erzeugnisse	7,2	6,1	18,9	-4,3
Bearbeitete Waren	21,3	12,0	-1,9	-1,8
Maschinen, Fahrzeuge	40,0	48,2	2,8	-0,3
Maschinen	25,0	24,9	0,8	2,0
Kraftfahrzeuge	11,7	16,0	9,4	-3,1
Autozulieferindustrie	6,2	6,3	1,3	-1,9
Pkw	5,4	9,7	20,4	-3,9
Konsumnahe Fertigwaren	10,9	11,2	1,8	2,5
Insgesamt	100,0	100,0	2,8	0,9
<i>Ländergliederung</i>				
Deutschland	29,6		-0,1	
USA	6,7	9,0	-0,7	5,5
Italien	6,4	5,1	0,9	-1,1
Schweiz	4,8	4,2	6,9	4,2
Frankreich	4,4	8,1	4,6	1,5
Tschechien	3,5	3,3	-4,8	0,2
Ungarn	3,7	2,1	11,8	4,0
Polen	3,3	4,9	6,8	4,1
Vereinigtes Königreich	3,0	6,0	9,9	-3,4
China	2,8	7,1	10,0	2,7
Irland	0,2	0,6	9,2	-42,7
Insgesamt	100,0	100,0	2,8	0,9

Anmerkung: Maschinen (SITC 71 bis 74+77); Kraftfahrzeuge (SITC 7132+7139+781+784); Autozulieferindustrie (SITC 7132+7139+781-7812+784).

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond; Statistisches Bundesamt (Deutschland).

So steht dem deutlichen Rückgang der deutschen Exporte in das Vereinigte Königreich ein kräftiger Zuwachs der österreichischen Lieferungen, insbesondere von Fahrzeugen gegenüber. Während die deutsche Automobilindustrie in der Krise steckt, konnte sich Österreich auch durch die Endfertigung neuer – nicht-deutscher – Modelle von der schwachen Performance Deutschlands vorübergehend abkoppeln. Gleichzeitig könnte der Übergang zur E-Mobilität an deutschen Standorten der Automobilproduktion zu weniger Angebot der neuen Marken in der Übergangsphase führen, während ausländische Standorte wie Österreich die Nachfrage nach konventionellen deutschen Marken weiter bedienen. Der österreichische Pkw-Exporte war der wichtigste Wachstumstreiber auch in allen wichtigen Handelspartnern. Im Export nach Frankreich, der Schweiz und auch China erklärt vor allem die Dynamik der Lieferungen pharmazeutischer Erzeugnisse den Unterschied zu Deutschland. Der Einbruch der deutschen Exporte nach Irland ist auf die Entwicklung von chemischen Waren zurückzuführen. Chemielieferungen machen rund 53% des deutschen Gesamtexports nach Irland aus. Diese sind bis September 2019 um 84,2% gegenüber dem Vergleichszeitraum 2018 zurückgegangen.

Auch die Ausfuhren in die USA lagen bis September 2019 um 0,7% unter dem Wert des Vergleichszeitraums im Jahr 2018. Mit April 2019 brachen dabei insbesondere die österreichischen US-Exporte von bearbeiteten Waren ein (-7,5%). Die **Zölle auf Stahl und Aluminium** dürften ihre Wirkung zeigen. Der **österreichische Stahlexport in die USA** ging im Zeitraum Jänner bis September um 18,4% zurück, jener von Aluminium um 7,9%; im Zeitraum April bis September 2019 brachen die Stahlexporte in die USA um 33%, jene von Aluminium um 16,4% ein. Auch die in anderen Jahren kräftig expandierenden Pkw-Lieferungen schrumpften ab Mitte des Jahres 2019. Bislang hat die USA die Einführung von "Autostrafzöllen" gegenüber der EU nur angedroht und noch nicht umgesetzt. Die Entwicklung beim Pkw-Export in die USA dürfte damit eher mit dem durch den Abgasskandal entstandenen Imageschaden, insbesondere für deutsche Modelle, in Zusammenhang stehen.

#### Übersicht 3.3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Warengruppen Nominell

	Export 2018 Anteile in %	Export Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Import 2018 Anteile in %	Import Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Handelsbilanz Jän-Sept 2019 Mrd. €	Handelsbilanz Jän-Sept 2019 Veränderung in Mrd. €
Nahrungsmittel	7,6	6,3	7,2	4,3	0,10	0,17
Rohstoffe	3,1	-1,3	4,0	0,6	-1,13	-0,08
Holz	1,2	-1,5	0,9	-6,8	0,23	0,06
Brennstoffe	2,4	14,2	7,8	-0,5	-6,56	0,39
Chemische Erzeugnisse	14,1	8,8	14,1	5,6	-0,58	0,42
Bearbeitete Waren	21,3	-1,9	15,7	-1,3	5,73	-0,23
Papier	2,8	-1,3	1,3	0,1	1,65	-0,04
Textilien	1,1	0,4	1,2	2,9	-0,13	-0,03
Eisen, Stahl	5,2	-5,1	2,7	-11,6	2,74	0,11
Maschinen, Fahrzeuge	40,0	2,8	36,0	6,1	3,06	-1,20
Maschinen	24,9	0,8	19,2	4,6	5,81	-0,77
Autozulieferindustrie	6,2	1,3	5,1	6,6	1,04	-0,29
Pkw	5,4	20,4	5,5	6,5	-0,36	0,65
Konsumnahe Fertigwaren	10,9	1,8	14,7	3,6	-4,91	-0,39
Insgesamt	100,0	2,8	100,0	3,1	-4,28	-0,49

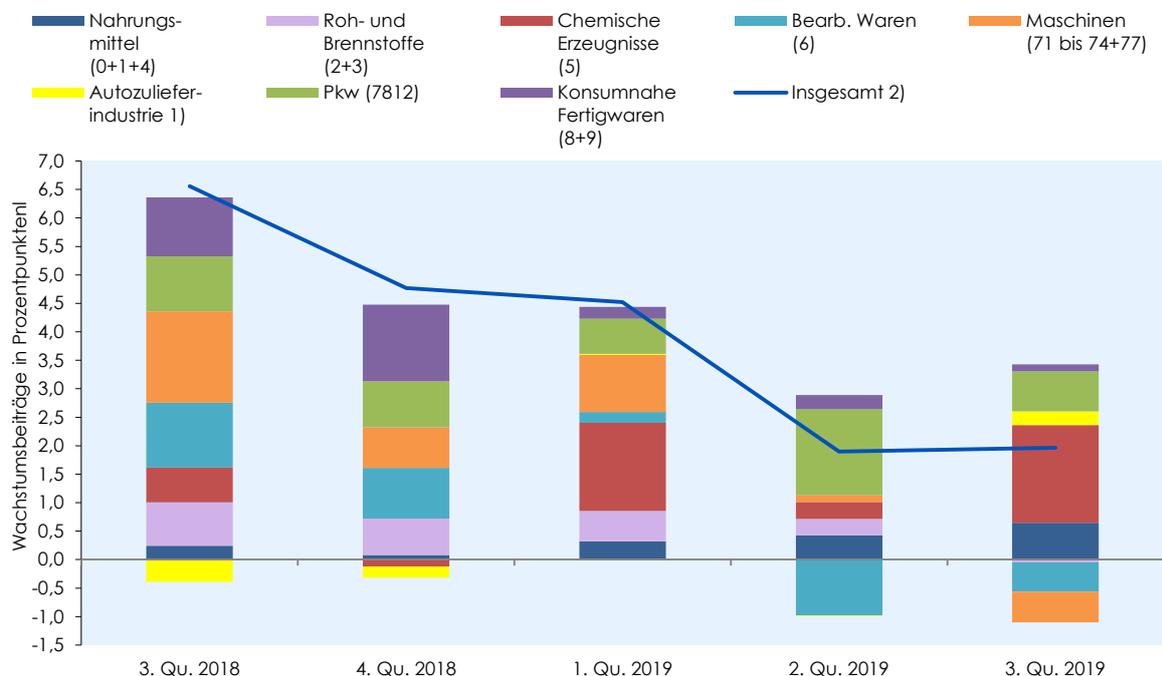
Anmerkung: Maschinen (SITC 71 bis 74+77); Autozulieferindustrie (SITC 7132+7139+781-7812+784); Pkw (SITC 7812).  
Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Betrachtet man eine detailliertere Warengliederung, so wurde das österreichische Exportwachstum bis September 2019 durch Pkw-Lieferungen (+20,4%) und den Export pharmazeutischer Waren (+18,9%) getragen. Ein relativ stabiles Wachstum ergab sich auch bei Nahrungsmittelexporten (+6,3%). Maschinenexporte stagnierten (+0,8%), in den Monaten August und September waren deutliche Rückgänge zu verbuchen. Einen großen Anteil an dieser Entwicklung bei Maschinen hatte Deutschland (31% aller Maschinenexporte Österreichs gehen nach Deutschland). Ab dem 2. Quartal 2019 schlug sich die Schwäche der deutschen Industrie voll auf die Gesamtlieferungen bearbeiteter Waren. Bis September 2019 verzeichnete diese Warengruppe einen Rückgang der Exporte um 1,9%.

Importseitig wurde das Wachstum vor allem durch die Lieferung von Maschinen und Autozulieferteilen getragen sowie durch die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen. Maßgeblich dafür waren die Einfuhren von Investitionsgütern (Maschinen und Fahrzeuge) aufgrund der noch regen Investitionsnachfrage zu Jahresbeginn 2019 sowie die vorhin bereits beschriebenen Sondereffekte bei Importen pharmazeutischer Produkte aus den USA in den Sommermonaten. Die Einfuhr von Vorleistungsgütern (bearbeitete Waren) war mit 1,9% rückläufig und spiegelt die

relativ schlechte Lage der österreichischen Sachgüterproduktion wider (Bilek-Steindl – Bierbaumer-Polly, 2019; Ederer, 2019).

**Abbildung 3.3: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Warengruppen (SITC)**



Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) SITC 7132+7139+781-7812+784. - 2) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

## 3.2 Dienstleistungsaußenhandel

**Die internationalen Rahmenbedingungen für den Dienstleistungsexport gestalteten sich im Jahr 2019 günstiger als für den Warenexport.** Während sich die Industrieproduktion in wichtigen Partnerländern in der Rezession befand, blieb die Entwicklung des Dienstleistungssektors, nicht nur in Österreich, sondern auch in wichtigen europäischen Handelspartnern robust und dynamisch. Diese "Zweiteilung" besteht seit geraumer Zeit, und je länger die Schwäche der Industrie noch aufrecht bleibt, desto eher ist ein Übergreifen auf den Dienstleistungsbereich und auf die Gesamtwirtschaft zu erwarten. Obgleich sich die Stimmungsindikatoren im Dienstleistungsbereich im Jahresverlauf 2019 etwas abschwächten, überwogen bis zuletzt die positiven Einschätzungen zur aktuellen Lage sowie die positiven Erwartungen. Sie stehen den deutlich pessimistischeren und sich deutlich verschlechternden Erwartungen von Industrieunternehmen gegenüber. Dies gilt für Österreich, wie auch für die wichtigsten EU-Partnerländer, allen voran Deutschland. Die Stimmungsindikatoren für Österreich sind aus Abbildung 3.4 ersichtlich, sie beziehen sich auf die Gesamteinschätzung der Aufträge österreichischer Dienstleister, eine separate Befragung nach Einschätzungen zu Exportaufträgen und Exporterwartungen im Dienstleistungsbereich ist nicht Teil des WIFO-Konjunkturtests. Auf Basis dieser Beurteilungen sollte die robustere und günstigere Entwicklung im Dienstleistungssektor zumindest auf kurze Sicht noch anhalten.

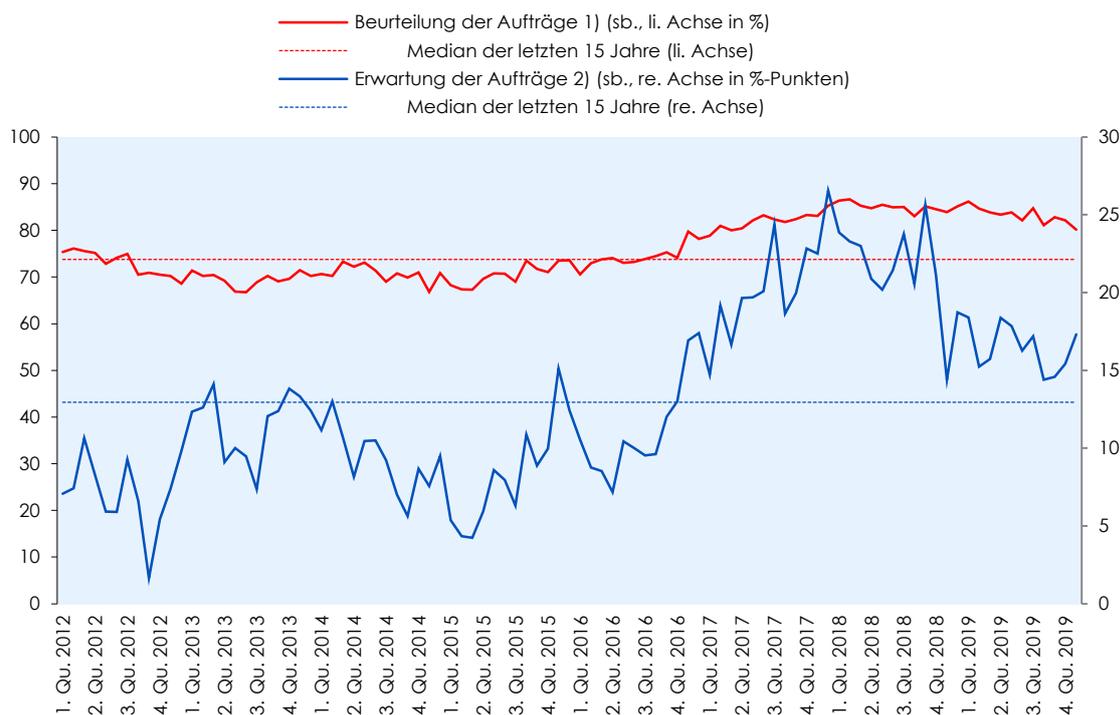
#### Übersicht 3.4: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel lt. VGR im Überblick

	Export	Export	Export	Export	Import	Import	Import	Import	Handelsbilanz	Handelsbilanz	ToT
	Nom. Mrd. €	Nom. Veränd. in %	Real Veränd. in %	Preise Veränd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Veränd. in %	Real Veränd. in %	Preise Veränd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Veränd. in Mrd. €	Veränd. in %
Jän-Sept 2018	47,0	7,2	4,9	2,2	38,9	7,9	6,0	1,7	8,1	0,3	0,5
Jän-Sept 2019	49,8	5,8	4,7	1,0	42,0	7,8	5,1	2,5	7,8	-0,3	-1,5
1. Qu. 2018	17,0	9,0	6,4	2,5	11,5	7,7	6,2	1,4	5,5	0,6	1,0
2. Qu. 2018	14,0	5,1	2,9	2,1	13,0	6,5	4,8	1,6	1,0	-0,1	0,5
3. Qu. 2018	16,0	7,2	5,1	2,0	14,5	9,2	7,0	2,0	1,6	-0,1	0,0
4. Qu. 2018	16,4	5,4	3,9	1,4	13,9	9,2	6,7	2,3	2,6	-0,3	-0,8
1. Qu. 2019	18,0	5,8	4,7	1,1	12,6	9,4	6,6	2,6	5,4	-0,1	-1,5
2. Qu. 2019	14,9	6,5	5,3	1,1	14,0	7,7	4,9	2,6	0,9	-0,1	-1,5
3. Qu. 2019	16,9	5,2	4,2	0,9	15,4	6,5	4,0	2,4	1,5	-0,1	-1,5

Anmerkung: Abweichung zu den Daten laut Zahlungsbilanz ergeben sich aus Abgrenzungsunterschieden.

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

#### Abbildung 3.4: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen der österreichischen Dienstleister Saisoneingetriggert

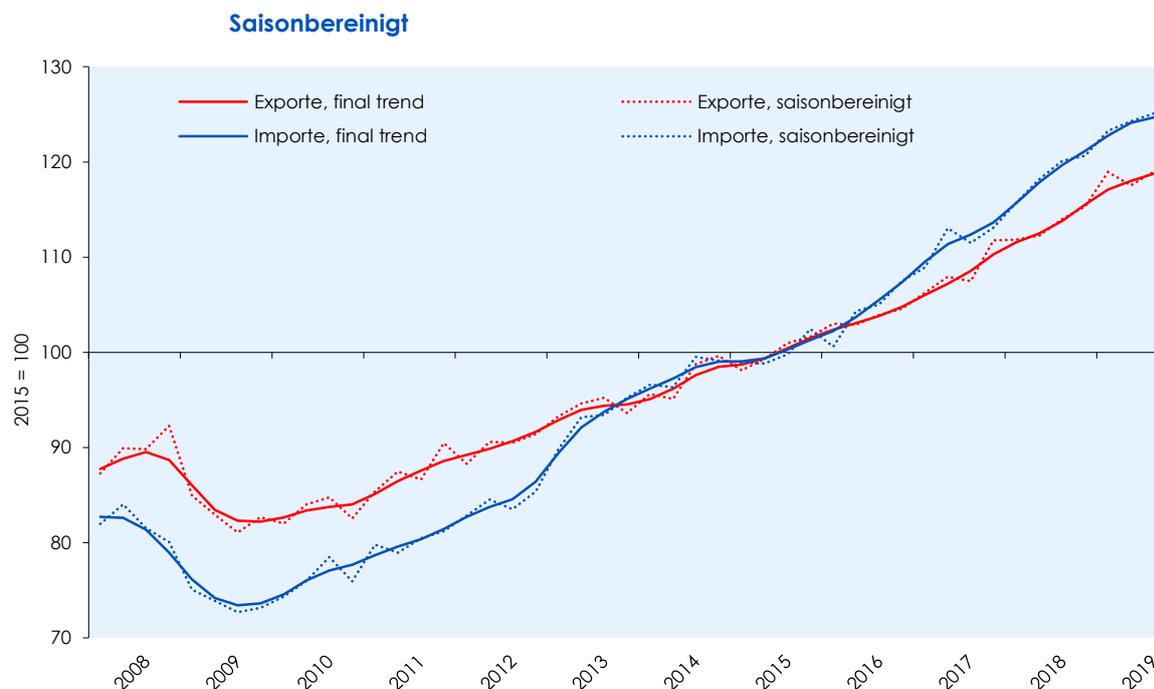


Quelle: WIFO-Konjunkturtest, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Aufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Aufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Aufträge erwarten.

**Die günstigere Entwicklung des Dienstleistungssektors in den Handelspartnern spiegelt sich auch in der Entwicklung des österreichischen Exports von Dienstleistungen im Jahr 2019 wider.** Die Exporte wuchsen real mit 4,7% in den ersten drei Quartalen des Jahres 2019 und damit fast gleich schnell wie im Vergleichszeitraum des Jahres 2018 (+4,9%). Nominell ist der Unterschied in den Wachstumsraten durch den geringeren Anstieg der Dienstleistungsexportpreise im Jahr

2019 etwas höher (+7,2% 2018 versus +5,8% 2019), aber immer noch deutlich niedriger als bei den Warenexporten (vgl. Kapitel 3.1). Gleichzeitig zeigt sich im Jahresverlauf bis September 2019 noch keine nennenswerte Abschwächung der Dynamik. Auch im 3. Quartal expandierten die österreichischen Dienstleistungsexporte real um 4,2%, (+5,2%, nominell). Die saisonbereinigten Werte in Abbildung 3.5 bestätigen dieses Muster.

**Abbildung 3.5: Entwicklung der realen Dienstleistungsexporte und -importe Österreichs lt. VGR**



Anmerkung: Saisonbereinigt - um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte Export- und Importwerte; final trend - zusätzlich zu Arbeitstagen und Saisoneffekten um irreguläre Komponenten bereinigte Export- und Importwerte.  
Quelle: WIFO-Berechnungen.

Die österreichischen **Intra-EU-Exporte von Dienstleistungen** wuchsen mit 5,6% dynamischer als die Extra-EU-Exporte (+4,2%, Übersicht 3.5). Vor allem im 2. Quartal 2019 trug die Belebung der Nachfrage aus dem Euro-Raum und den ostmitteleuropäischen EU 6 zum Wachstum der Dienstleistungsexporte bei, im 3. Quartal belebten sich vor allem die Exporte in die Extra-EU (Abbildung 3.6). Besonders dynamisch verlief die Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte nach Polen (12,9%), Tschechien, Ungarn und Frankreich (jeweils rund +7%). Der Wachstumsbeitrag der Exporte nach Tschechien und Polen verringerte sich im 3. Quartal, in den übrigen genannten Ländern ergab sich ein relativ stabiler Wachstumsbeitrag über die drei verfügbaren Quartale. Auch die österreichische Dienstleistungserbringung in Deutschland entwickelte sich mit +3,3% bis September 2019 robust und lieferte mit einem Anteil an den Gesamtexporten von rund 40% den wichtigsten Wachstumsbeitrag. Die Exporte von Dienstleistungen in die Niederlande und in das Vereinigte Königreich – die viert- und fünftwichtigsten Handelspartner im Dienstleistungsaußenhandel Österreichs – stiegen mit 2,9% bzw. 1,9% nur mäßig und damit mit einer markant niedrigeren Rate als im Vergleichszeitraum des Jahres 2018 (+7,1% bzw. +8,6%).

### Übersicht 3.5: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten

#### Nominell

	Export 2018 Anteile in %	Export Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Import 2018 Anteile in %	Import Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Saldo Jän-Sept 2019 Mio. €	Saldo Jän-Sept 2019 Veränderung in Mio. €
Intra-EU 28	76,7	5,6	79,3	7,4	4.794	-293
Euro-Raum 19	60,6	5,3	57,1	7,4	6.157	-131
EU 6	9,5	7,6	15,5	5,4	-1.793	-2
EU Rest	6,6	5,0	6,7	12,4	430	-160
MOEL 5	9,4	7,5	14,0	5,8	-1.049	7
Extra-EU 28	23,3	4,2	20,7	7,5	2.734	-136
BRICS	3,4	4,5	3,3	11,6	194	-77
Deutschland	40,4	3,3	29,6	4,3	7.770	132
Schweiz	7,8	6,1	4,2	-3,8	2.255	286
Italien	4,5	5,2	5,7	-5,3	-66	235
Niederlande	4,4	2,9	3,0	6,7	931	-20
Vereinigtes Königreich	4,2	1,9	4,2	14,2	202	-191
USA	3,2	1,0	4,1	9,0	-115	-118
Tschechien	2,6	7,3	2,7	8,2	204	7
Ungarn	2,5	7,3	3,1	1,3	25	69
Frankreich	2,2	7,6	2,2	18,3	124	-76
Polen	1,7	12,9	3,0	11,1	-404	-28
Insgesamt	100,0	5,3	100,0	7,4	7.528	-429

Anmerkung: Daten lt. Zahlungsbilanz; Abweichung zu den Daten laut VGR ergeben sich aus Abgrenzungsunterschieden. EU 6 = Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich; MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn; BRICS = Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika.

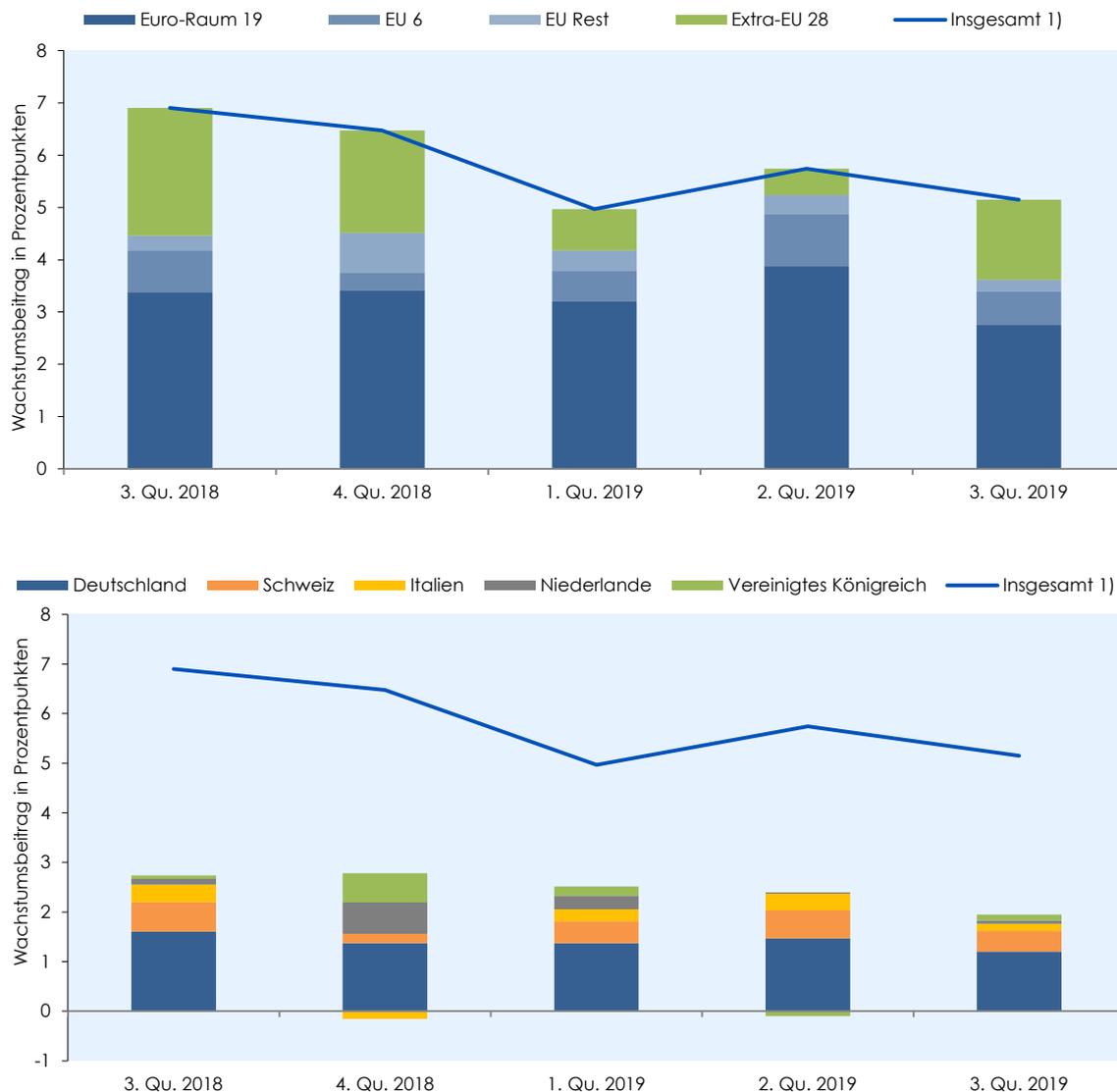
Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Im **österreichischen Extra-EU-Dienstleistungsexport** trug vor allem die Nachfrage in der Schweiz zum Wachstum bei (Abbildung 3.6). Die Dienstleistungsexporte in den zweitwichtigsten ausländischen Absatzmarkt für österreichische Dienstleistungen konnten bis September 2019 um 6,1% zulegen und wuchsen damit mit noch höherer Rate als im Vergleichszeitraum des Jahres 2018 (4,8%). Demgegenüber schwächte sich die Dynamik der Exporte von Dienstleistungen in die USA im Vergleich zum Jahr 2018 deutlich ab und lieferte im 3. Quartal 2019 einen negativen Wachstumsbeitrag.

Die Struktur der österreichischen Dienstleistungsexporte blieb in den ersten drei Quartalen des Jahres 2019 im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode stabil. Mit rund einem Drittel sind die Reiseverkehrsexporte mit Abstand der wichtigste Bereich (Übersicht 3.6), wobei private Urlaubsreisen mit einem Anteil von 85% die Reiseverkehrsexporte dominieren. Der traditionelle Überschuss im Außenhandel mit Reiseverkehrsdienstleistungen summierte sich in den ersten drei Quartalen 2019 auf 7,9 Mrd. €. Durch Transportleistungsexporte und sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen wurde jeweils knapp ein Viertel der Exporteinnahmen in den Dienstleistungen erwirtschaftet. Die Transportdienstleistungen werden überwiegend im Straßenverkehr erbracht (zu rund 60%) und konzentrieren sich auf den Frachtverkehr; insgesamt wurde damit bis zum September 2019 ein Defizit von 0,3 Mrd. € erzielt. Etwa ein Viertel der Exporterlöse durch unternehmensbezogene Dienstleistungen wird durch grenzüberschreitende technische Dienstleistungen erzielt, und ein weiteres Viertel durch Rechts- und Wirtschaftsdienste. Exporte im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsleistungen tragen knapp ein Fünftel zum Exporterfolg der unternehmensbezogenen Dienstleistungen bei. Im Außenhandel mit unternehmensbezogenen Dienstleistungen konnte in den ersten drei Quartalen 2019 ein Überschuss von 0,7 Mrd. € erreicht werden.

Bis auf **Dienstleistungsexporte** von Versicherungen und Finanzleistungen sowie Bauleistungen verlief die Entwicklung für alle **Dienstleistungsarten** laut den verfügbaren Daten bis September 2019 dynamisch (Übersicht 3.6). Besonders wichtige Wachstumsimpulse kamen dabei vom Export von Transportleistungen (+7,0%), von unternehmensnahen Diensten (+5,5%) und vom Reiseverkehr (+3,5%). Während der Transportsektor stabile Wachstumsbeiträge über alle drei Quartale 2019 lieferte, nahm die Dynamik der Exporte von unternehmensnahen Diensten im Zeitverlauf stark ab und stagnierte im letzterverfügbaren 3. Quartal 2019 (Abbildung 3.7). Die Reiseverkehrsexporte belebten sich ab dem 2. Quartal 2019 (für Details zum Reiseverkehr siehe Kapitel 4.3).

**Abbildung 3.6: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten**



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich.

Quelle: OeNB, Statistik Austria. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Die **österreichischen Dienstleistungsimporte** wuchsen von Jänner bis September nominell um 7,8% und real um 5,1%, somit jeweils kräftiger als die Dienstleistungsexporte. Im Vorjahresvergleich reduzierte sich die reale Zuwachsrates der Dienstleistungsimporte im

Jahresverlauf von +6,6% im 1. Quartal 2019 auf +4,0% im 3. Quartal desselben Jahres. Das 3. Quartal war dabei durch eine deutliche Abschwächung der Dynamik im Bereich der unternehmensnahen Dienste geprägt. Eine Trendumkehr ist aber aus dem Konjunkturmuster der saisonbereinigten Reihen noch nicht sichtbar und die Abflachung der Dynamik am aktuellen Rand bleibt gering. Der Saldo des Dienstleistungshandels ist traditionell positiv, verschlechterte sich aber laut bisher verfügbarer Daten durch die gegenüber den Exporten etwas stärkere Importentwicklung im Jahr 2019.

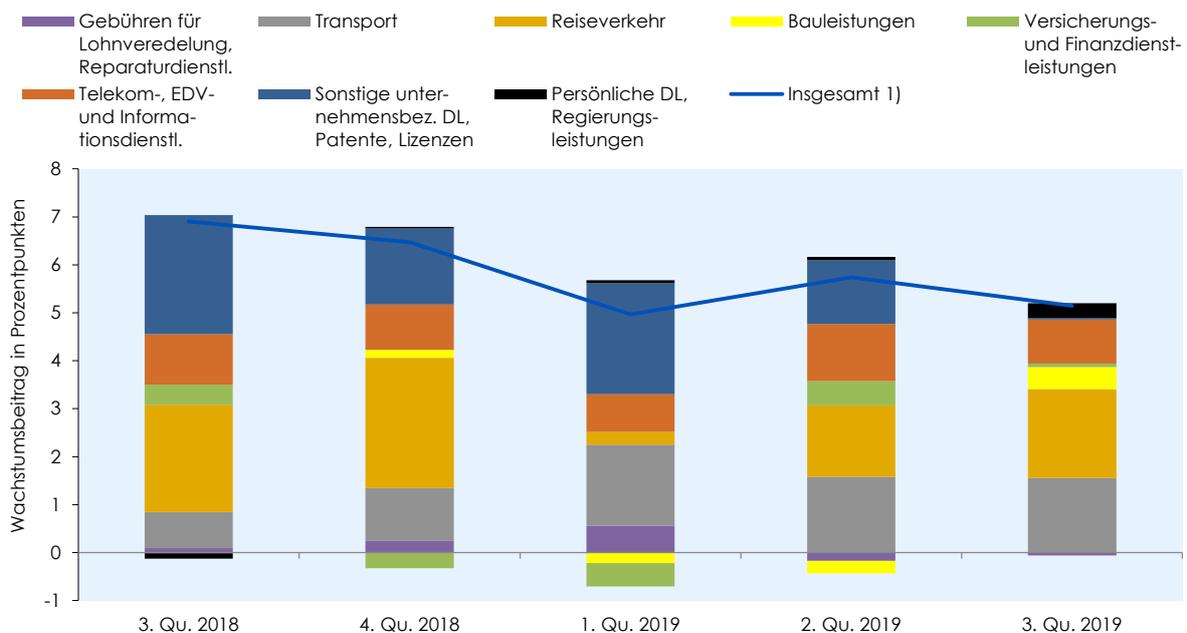
**Übersicht 3.6: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsausßenhandels nach Dienstleistungsarten**

Nominell

	Export 2018 Anteile in %	Export Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Import 2018 Anteile in %	Import Jän-Sept 2019 Veränderung in %	Saldo Jän-Sept 2019 Mio. €	Saldo Jän-Sept 2019 Veränderung in Mio. €
Gebühren für Lohnveredelung, Reparaturdienstleistungen	3,9	3,5	6,2	6,5	-705	-95
Transport	23,1	7,0	28,4	7,4	-306	-60
Reiseverkehr	30,9	3,5	19,1	1,0	7.917	463
Bauleistungen	1,4	0,2	1,2	6,9	126	-31
Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	4,6	-0,1	5,2	10,3	-106	-211
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	9,9	10,1	9,8	12,5	748	-11
Sonst. Unternehmensdienstleistungen, Patente, Lizenzen	24,5	5,5	27,3	10,5	115	-472
Persönliche Dienstleistungen, Regierungsleistungen	1,7	8,6	2,7	8,5	-265	-16
Insgesamt	100,0	5,3	100,0	7,4	7.528	-429

Quelle: OeNB, Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

**Abbildung 3.7: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte nach Dienstleistungsarten**



Quelle: OeNB, Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

## 3.3 US-Protektionismus und österreichischer Außenhandel

Die bereits umgesetzten und weiterhin angedrohten protektionistischen Maßnahmen der US-Regierung stellen den größten Unsicherheitsfaktor für die Weltwirtschaft und deren zukünftige Entwicklung dar<sup>7)</sup>. Während sich der US-Handelskonflikt mit China vor allem zur Jahresmitte 2019 zuspitzte, waren die letzten Monate des Jahres 2019 von mehr Zurückhaltung geprägt. Mit China hatte man sich Mitte Oktober 2019 zu einem "Waffenstillstand" geeinigt und ein Teilabkommen mit einer schrittweisen Reduzierung der gegenseitig erhobenen Strafzölle und dem Aussetzen weiterer Zollerhöhungen in Aussicht gestellt. Dieses so genannte "Phase-1-Abkommen" wurde am 15. Jänner 2020 unterzeichnet<sup>8)</sup>. Ob dies eine Trendwende darstellt und eine generelle Entspannung im Handelskonflikt und der Zollspirale im US-amerikanischen Wahljahr 2020 bedeutet bleibt aufgrund weiterhin ungelöster Streitfragen aber offen.

**Die gegenüber der EU und damit auch gegenüber Österreich gesetzten handelspolitischen Maßnahmen der USA hielten sich bisher in Grenzen.** Seit Anfang Juni 2018 werden *Strafzölle auf US-Importe von Aluminium und Stahl* eingehoben. Die EU reagierte bereits Mitte Juni 2018 mit den so genannten "EU-Ausgleichsmaßnahmen", die verschiedene Warengruppen<sup>9)</sup> betreffen, sowie, ab Mitte Juli 2018 vorläufig und ab Anfang Februar 2019 endgültig, mit *EU-Schutzmaßnahmen ("safeguards") gegenüber allen Handelspartnern auf Stahlimporte* und einer vorherigen Überwachung auf Aluminiumimporte, um Umwegimporte von Billigstahl aus Drittländern auf den EU-Markt infolge der US-Zollpolitik auszuschließen<sup>10)</sup>. Aus dem gleichen Beweggrund haben alle wichtigen US-Handelspartner genauso wie die EU Importbeschränkungen auf Stahl und Aluminium eingeführt. Ein stärkeres Drohpotential für die EU und Österreich ging von der *Ankündigung von US-Importzöllen auf Fahrzeuge und Fahrzeugteile* aus Gründen der "nationalen Sicherheit" aus. Eine erste Deeskalation der Handelsstreitigkeiten zwischen der EU und den USA brachte der so genannte "*Trump-Juncker-Deal*" im Juli 2018, mit Vereinbarungen zu mehr EU-Importen von Sojabohnen und Flüssiggas aus den USA sowie zum Abschluss eines begrenzten Industriezollabkommens und zu einem gemeinsamen Vorantreiben von Reformen der Welthandelsorganisation (WTO). Das Mandat des EU-Rats zu den Verhandlungen stellt auch sicher, dass die Union die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten erst abschließt, wenn die derzeitigen Zölle auf EU-Ausfuhren von Stahl und Aluminium aufgehoben sind, und dass sie die Verhandlungen einseitig aussetzen kann, wenn die Vereinigten Staaten weitere Handelsbeschränkungen gegen europäische Erzeugnisse verhängen<sup>11)</sup>. Die Androhung von US-Autozöllen ist aber

---

7) Eine umfassende Chronologie und den Überblick zu den handelspolitischen Maßnahmen der USA und der Retorsionsmaßnahmen geben Bown – Kolb (2019); <https://www.pie.com/blogs/trade-investment-policy-watch/trump-trade-war-china-date-guide>.

8) [https://ustr.gov/sites/default/files/files/agreements/phase%20one%20agreement/Economic\\_And\\_Trade\\_Agreement\\_Between\\_The\\_United\\_States\\_And\\_China\\_Text.pdf](https://ustr.gov/sites/default/files/files/agreements/phase%20one%20agreement/Economic_And_Trade_Agreement_Between_The_United_States_And_China_Text.pdf).

9) Unter anderem Zuckermais, Reis und Reisprodukte, Erdnussbutter, Zubereitungen aus Preiselbeeren, Orangensaft und Orangensaftkonzentrat, Whisky, Zigaretten, Tabak, Schönheitsmittel, Bekleidung, Erzeugnisse und Waren aus Eisen und Stahl, Bleche und Bänder aus Aluminium, Motorräder, Boote und Spielkarten. Eine vollständige Auflistung findet sich unter: <http://trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=1868&title=EU-adopts-rebalancing-measures-in-reaction-to-US-steel-and-aluminium-tariffs>.

10) <http://trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=1977&title=Commission-imposes-definitive-safeguard-measures-on-imports-of-steel-products>.

11) Ein Fortschrittsbericht der EU-Kommission vom Juli 2019 findet sich unter [https://europa.eu/rapid/press-release\\_IP-19-4670\\_en.htm](https://europa.eu/rapid/press-release_IP-19-4670_en.htm).

weiterhin aufrecht. Diesbezüglich ließ die US-Regierung am 15. November 2019 eine Frist zur weiteren Entscheidung über die Einführung der Autozölle bzw. zu einer Fristverlängerung verstreichen. Führende Handelsjuristinnen und -juristen gehen davon aus, dass die US-Regierung damit nicht mehr auf Grundlage des Artikel 232 des Trade Expansion Acts aus 1962 (Gefährdung der nationalen Sicherheit) Kfz-Zölle verhängen wird können. Wahrscheinlich würde eine neue oder umfassendere Untersuchung notwendig sein. Im Zuge des Konflikts zwischen dem Iran und der USA haben letztere Zusatzzölle auf europäische Autos als Druckmittel verwendet, um die EU politisch unter Druck zu setzen.

#### Übersicht 3.7: Bedeutung und Entwicklung der von den USA-EU-Handelsstreit betroffenen und potentiell betroffenen Warengruppen im österreichischen Außenhandel

	Welt 2018	USA 2018	USA 2018	USA 2018	USA 2018	USA 2018	USA Jän-Sept 2019
	Mio. €	Mio. €	Anteil am Gesamtex- -/import je Waren- gruppe in %	Anteil am Gesamtex- -/import in die USA in %	Anteil am Gesamtex- -/import in %	Veränd. in %	Veränd. in %
<b>Export</b>							
Stahl und Aluminium	10.587,3	777,8	7,35	7,34	0,52	30,2	-15,7
Stahl	8.395,5	579,6	6,90	5,47	0,39	28,4	-18,4
Aluminium	2.191,7	198,2	9,04	1,87	0,13	35,5	-7,9
Kfz	16.378,5	2.057,6	12,56	19,41	1,37	33,6	6,5
Autozulieferindustrie	9.301,9	838,6	9,02	7,91	0,56	-3,6	20,5
Pkw	7.076,5	1.219,0	17,23	11,50	0,81	81,8	-4,0
EU-Ausgleichszollwaren	4.060,0	302,8	7,46	2,86	0,20	9,3	-2,5
US-Airbus-Ausgleichszollwaren	1.305,1	16,6	1,28	0,16	0,01	7,5	16,1
Insgesamt	150.071,0	10.601,5	7,06	100,00	7,06	9,7	-0,7
<b>Import</b>							
Stahl und Aluminium	6.913,1	81,7	1,18	1,37	0,05	-31,3	-34,7
Stahl	4.798,0	79,4	1,65	1,33	0,05	-31,8	-34,9
Aluminium	2.115,1	2,4	0,11	0,04	0,00	-7,8	-26,0
Kfz	16.016,8	575,6	3,59	9,62	0,37	-5,1	19,5
Autozulieferindustrie	7.737,4	214,5	2,77	3,59	0,14	128,1	7,0
Pkw	8.279,3	361,1	4,36	6,03	0,23	-29,5	26,3
EU-Ausgleichszollwaren	4.802,5	44,3	0,92	0,74	0,03	-4,2	-16,0
US-Airbus-Ausgleichszollwaren	1.126,0	0,2	0,02	0,00	0,00	-49,8	20,2
Insgesamt	156.056,1	5.984,1	3,83	100,00	3,83	2,9	23,1

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Berechnungen.

In das Jahr 2019 fiel auch der *WTO-Beschluss über EU-Subventionen für Airbus*. Die Entscheidung erlaubt den USA Zölle im Wert von 7,5 Mrd. \$ (6,8 Mrd. € oder rund 2% der Gesamtexporte der EU in die USA) zu erheben. Unmittelbar nach dem WTO-Entscheid kündigten die USA Strafzölle auf EU-Importe von Flugzeugen und ausgewählten landwirtschaftlichen Produkten sowie Produkten der Nahrungs- und Getränkeindustrie an, mit dem Ziel vorwiegend die vier größten Airbus-Länder Frankreich, Deutschland, Spanien und das Vereinigte Königreich zu treffen<sup>12)</sup>. Beispiele sind Wein, Käse, Oliven aus Frankreich und Spanien, schottischer und irischer Whisky, britische Wollprodukte, aber auch Werkzeuge und Kameralinsen aus Deutschland. Österreichische Exporte sind davon weniger betroffen. Anfang 2020 wird die

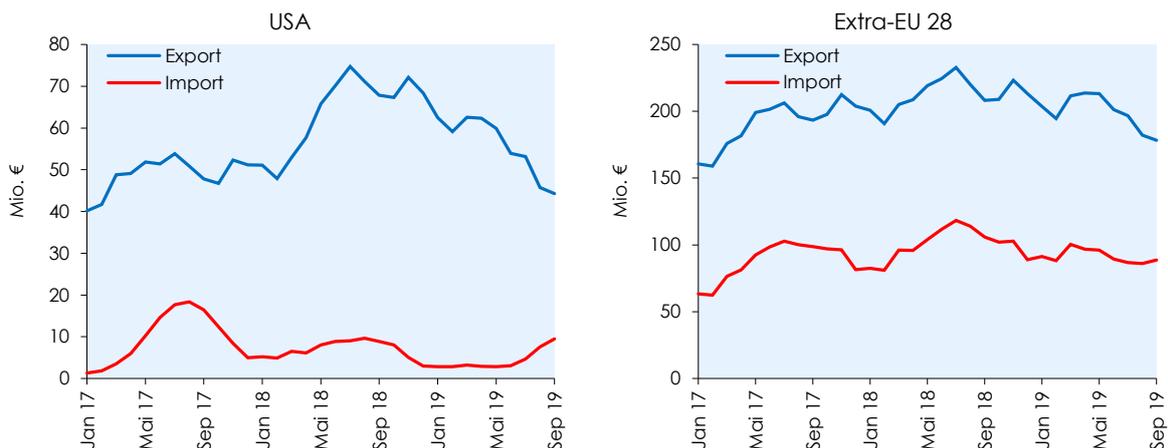
<sup>12)</sup> Eine Auflistung der betroffenen Produkte findet sich unter: [https://ustr.gov/sites/default/files/enforcement/301Investigations/Notice\\_of\\_Determination\\_and\\_Action\\_Pursuant\\_to\\_Section\\_301-Large\\_Civil\\_Aircraft\\_Dispute.pdf](https://ustr.gov/sites/default/files/enforcement/301Investigations/Notice_of_Determination_and_Action_Pursuant_to_Section_301-Large_Civil_Aircraft_Dispute.pdf).

WTO-Entscheidung über die Strafzölle, die die EU gegen die USA wegen Beihilfen für Boeing anwenden darf, erwartet und könnte wieder zu mehr Spannungen in den Beziehungen zwischen den USA und der EU führen. Die EU hat den Schaden, der daraus entstehen könnte, auf 18 Mrd. \$ (16,2 Mrd. €) jährlich geschätzt. Die WTO muss nun den tatsächlichen Wert bestimmen. Er wird wohl über dem den USA zugesprochen bekommenen liegen. Die Androhung der US-Regierung, jene Länder mit Zöllen zu belegen, die eine *Digitalsteuer* einheben wollen, könnte zusätzliche Spannungen in den Beziehungen zwischen den USA und der EU bringen. Österreich zählt hier auch zu den bedrohten Ländern.

Übersicht 3.7 zeigt die Bedeutung und Entwicklung der von US-Importzöllen betroffenen und potentiell betroffenen Produktgruppen im österreichischen Außenhandel. Bei einem österreichischen Gesamtexportvolumen von Aluminium sowie Eisen und Stahlerzeugnissen in Höhe von rund 10 Mrd. €, machen die von den US-Schutzzöllen betroffenen direkten Stahl- und Aluminiumlieferungen in die USA rund 7% aus. Der Anteil der österreichischen Lieferungen von Stahl und Aluminiumprodukten in die USA am Gesamtexport Österreichs beläuft sich auf rund 0,5%. Von noch geringerer Bedeutung für Österreich sind die durch die EU-Maßnahmen betroffenen bilateralen US-Stahl- und Aluminiumlieferungen nach Österreich. Sie machen nur rund 0,05% des österreichischen Gesamtimports aus. Die EU-Schutzmaßnahmen für Stahl und Aluminium betreffen alle Extra-EU-Handelspartner und damit ein Importvolumen von rund 1,2 Mrd. € bzw. 2,6% der österreichischen Gesamtimporte aus der Extra-EU (2018).

Von den so genannten Airbus-Ausgleichszöllen der USA gegenüber der EU sind nur rund 1,3% der österreichischen Exporte der entsprechenden Warengruppen über Exporte in die USA betroffen. Im österreichischen Warenexport machen die durch US-Ausgleichszölle insgesamt betroffenen Warengruppen nur rund 0,01% aus. Der durch EU-Ausgleichszölle betroffene österreichische Warenimport aus den USA summiert sich auf 44,3 Mio. €, was Anteilen von 0,9% im Gesamtimport der Warengruppen bzw. 0,03% des österreichischen Gesamtwarenimports entspricht.

**Abbildung 3.8: Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Stahl und Aluminium**



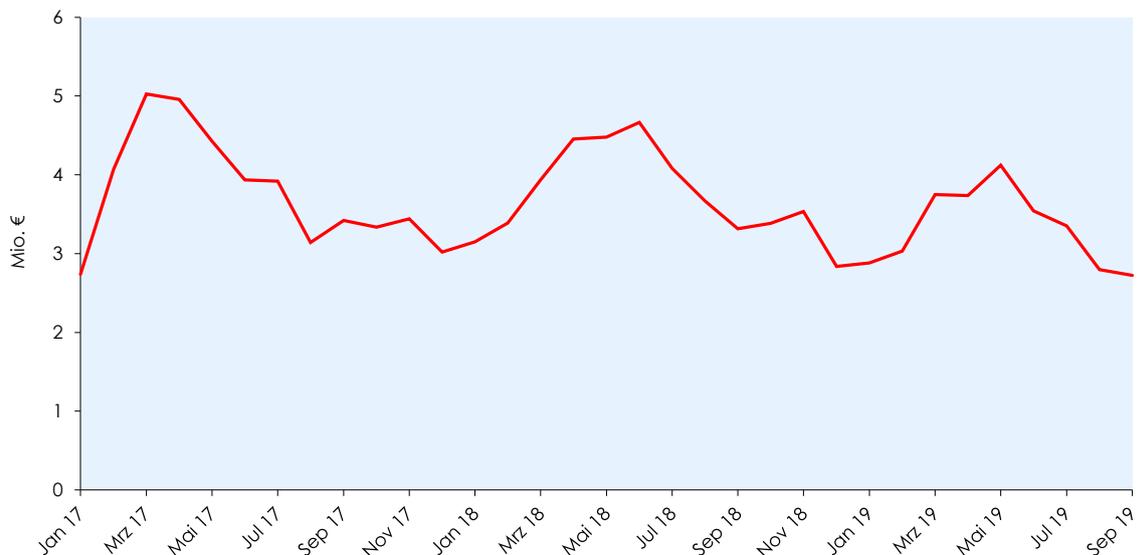
Anmerkung: Gleitende 3-Monats-Durchschnitte.

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 3.8 zeigt die Entwicklung des österreichischen Außenhandels der von US-Zöllen betroffenen Stahl- und Aluminiumprodukte. Die österreichischen Stahl- und Aluminiumexporte in die USA fallen seit Beginn der US-Maßnahmen im Juli 2018. Die entsprechenden Importe aus den USA sanken ebenso, obwohl sie in den Sommermonaten 2019 wieder zulegten. Auch der

österreichische Extra-EU-Export und Extra-EU-Import von Stahl und Aluminiumerzeugnissen steht im Zeichen der Schutzmaßnahmen ("safeguards") weiterer Handelspartner infolge der US-Zollpolitik. US-Importe von den durch EU-Ausgleichszöllen betroffenen Warengruppen zeigen ebenfalls eine sinkende Tendenz (Abbildung 3.9). Sie sind aber für Österreichs Exportwirtschaft von geringer Bedeutung.

**Abbildung 3.9: Entwicklung der von EU-Ausgleichszöllen betroffenen österreichischen Warenimporte aus den USA**



Anmerkung: Gleitende 3-Monats-Durchschnitte.

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Berechnungen.

Über vertikale Wertschöpfungsverflechtungen ist die Betroffenheit aber weitreichender als dies anhand bilateraler Handelsströme dargestellt werden kann. So sind österreichische Hersteller von Vorprodukten und Zulieferer zur Stahl- und Aluminiumproduktion innerhalb und außerhalb Österreichs ebenfalls betroffen. Einblicke auf die mit dem Außenhandel verbundenen internationalen Wertschöpfungsketten bietet die World-Input-Output-Datenbank (WIOD; *Timmer et al., 2015*). Übersicht 3.8 stellt die Bedeutung der US-Gesamtnachfrage sowie der US-Nachfrage nach Produkten der Stahl- und Aluminiumindustrie und der Fahrzeugindustrie anhand einer Auswertung für das in der WIOD letztverfügbare Jahr 2014 dar. Eingerechnet sind dabei nicht nur die mit den direkten Exporten Österreichs in die USA verbundene heimische Wertschöpfung und Beschäftigung, sondern auch jene der indirekten Lieferungen in die USA über Drittländer sowie sämtliche vertikale Vorleistungsbezüge. Danach sind rund 7,4 Mrd. € an österreichischer Wertschöpfung und rund 87.000 österreichische Beschäftigte direkt und indirekt mit der US-Nachfrage von Stahl und Aluminium verbunden. Die US-Nachfrage ist mit einer österreichischen Wertschöpfung von rund 23 Mio.€ und rund 200 österreichischen Beschäftigten verbunden und betrifft daher nur rund 0,6% der österreichischen Gesamtwertschöpfung, bzw. 0,7% der österreichischen Gesamtbeschäftigung. Die angedrohten US-Schutzmaßnahmen im Automobilbereich wären für Österreich ungleich stärker, da sie rund 25,5% der gesamten österreichischen Wertschöpfung und 36,9% der Gesamtbeschäftigung betreffen würden.

**Übersicht 3.8: In der Endnachfrage der USA enthaltene österreichische Wertschöpfung und Beschäftigte, 2014**

	Wertschöpfung Mio. €	Wertschöpfung Anteile an der gesamten Wert- schöpfung in %	Beschäftigte 1.000 Personen	Beschäftigte Anteile an den gesamten Beschäftigten in %
Gesamt	7.417,4	2,4	87,3	2,0
Fahrzeugbau	1.347,2	25,5	14,0	36,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	23,3	0,6	0,2	0,7

Quelle: WIFO-Berechnungen.

Dies bestätigen auch die bisher durchgeführten Simulationen zu den **möglichen Effekten einzelner US-Zollschritte gegenüber der EU für Österreich** (Stehrer, 2018; Streicher, 2018; Felbermayr – Steininger, 2018). Zuletzt schätzten Breuss – Christen (2019) mittels des GTAP-Modells die Effekte der Strafzölle auf Stahl und Aluminium und der nachfolgenden Retorsionsmaßnahmen der US-Handelspartner auf die österreichische Wirtschaft auf lediglich 0,01%. Für den österreichischen Außenhandel mit den USA ergibt das Modell einen Rückgang der Gesamtexporte Österreichs in die USA im Ausmaß von etwa 4%. Im österreichischen Gesamtexport schlägt dies in einem Verlust an den Gesamtexporten von 0,1% nieder. Für Stahl- und Aluminiumexporte in die USA ist nach diesen Berechnungen mit einem Einbruch von insgesamt rund 64% bzw. rund 48% zu rechnen. Verglichen dazu hätten Autozölle einen weitaus höheren Effekt. Breuss – Christen (2019) errechnen Exporteffekte für die heimischen Kfz-Lieferungen von rund -59% im bilateralen Handel mit den USA, die sich mit einem Rückgang von rund 7% in den Gesamtexporten von Kfz niederschlagen würden. Die österreichischen Gesamtexporte in die USA wären davon mit einem Rückgang um rund 9,6% betroffen, der sich in einem um 0,4% niedrigerem Gesamtexport Österreichs niederschlagen würde. Das mit dem "Trump-Junker-Deal" anvisierte Industriezollabkommen ergibt in den Simulationen von Breuss – Christen (2019) um 6,3% höhere österreichische Exporte in die USA. Aufgrund von Handelsumlenkungseffekten eines solchen Abkommens in Bezug auf andere Handelspartner wären die Effekte auf den Gesamthandel Österreichs mit +0,04% aber relativ gering.

### 3.4 Österreichs Wettbewerbssituation im internationalen Tourismus

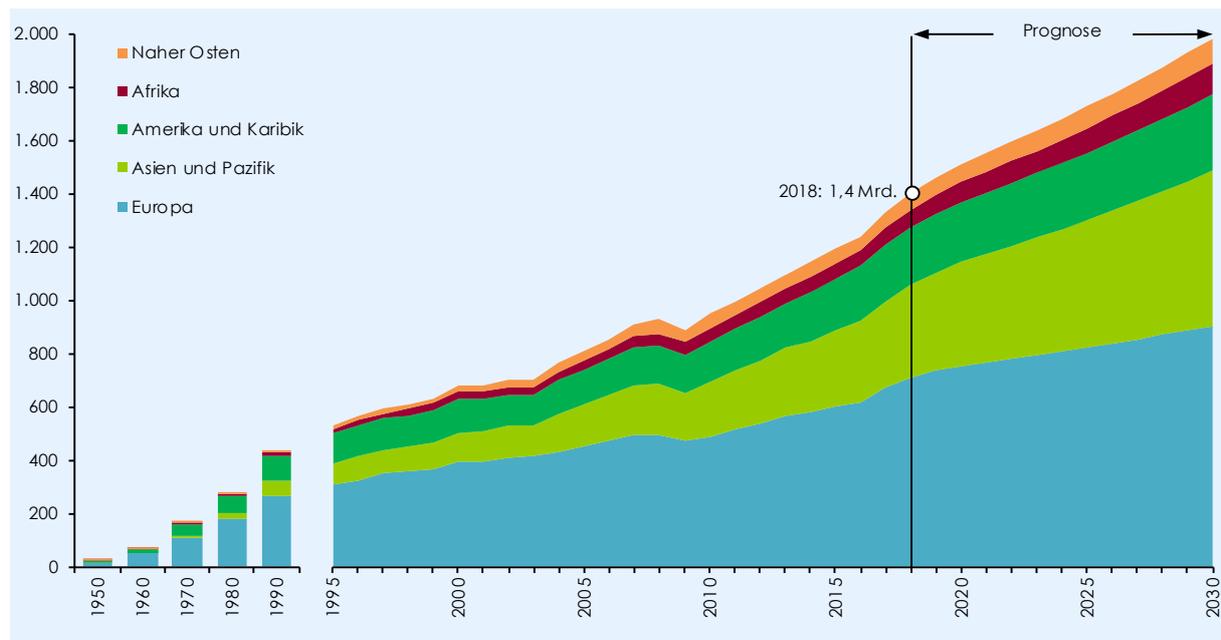
Die Tourismuswirtschaft erlebte in den letzten 50 Jahren einen rasanten Aufschwung, der sich nach aktuellen Prognosen der UNWTO (2017, S. 3) in den nächsten Jahren fortsetzen wird (Abbildung 3.10). Waren im Jahr 1950 nur rund 25 Mio. Touristenankünfte pro Jahr weltweit registriert worden, so stieg diese Zahl bis heute auf rund 1,4 Mrd. und wird 2030 nach derzeitigen Prognosen bereits 1,8 Mrd. erreichen. Rund die Hälfte dieser Ankünfte entfällt dabei auf Europa.

Die weltweite Zunahme der Reisetätigkeit hängt nicht nur mit den in vielen Regionen der Welt erzielten Einkommenszuwächsen zusammen, welche die Nachfrage nach Reisen überproportional ansteigen lassen, sondern auch mit einem Rückgang der Kosten: Mit dem Eintritt von Billigfluglinien in den Markt und dem vermehrten/steigenden Angebot an billigeren Unterkünften, begünstigt durch private Vermietung auf Onlineplattformen, wurden Urlaubsreisen für breite Schichten der Bevölkerung leistbar. Viele dieser neuen Gästegruppen kommen aus Asien und haben Europa zum Ziel.

Begünstigt wird das Wachstum der Zahl der Reisenden aber auch durch die Verbreitung sozialer Medien (Alonso-Almeida et al., 2019): Zum einen nutzen Tourismusorganisationen soziale Medien und dort agierende Influencer für aktives und zielgruppenorientiertes Marketing,

um Urlaubs- und Geschäftsreisende (etwa über die Organisation von Konferenzen) anzulocken; zum anderen steigern soziale Medien das Verlangen nach Urlaubsreisen, indem Informationen und visuelle Eindrücke von Urlaubsorten und Sehenswürdigkeiten rasche Verbreitung finden – man möchte Ähnliches erleben wie die Freunde in den sozialen Medien ("Facebook envy").

**Abbildung 3.10: Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Welt-Subregionen 1950–2030, in Mio.**



Quelle: UNWTO.

Das langfristige, fast kontinuierliche Wachstum der Nachfrage spiegelt sich auch in einer stark wachstumsorientierten Angebotsseite mit zahlreichen neuen Destinationen, etwa in Asien, wider. Tourismus wird vor allem in weniger entwickelten Ländern als eine wichtige Möglichkeit gesehen, den nationalen Wohlstand zu erhöhen und gleichzeitig für einen regionalen Einkommensausgleich zu sorgen – liegen doch viele Destinationen in ärmeren, wenig industrialisierten Regionen eines Landes.

Österreich als eines der tourismusintensivsten Länder der Welt (gemessen an der Zahl der Gästeankünfte bzw. -nchtigungen je Einwohner) konnte von dieser dynamischen globalen Entwicklung profitieren: Die Zahl der Ankünfte insgesamt stieg im Zeitraum 2000 bis 2018 um durchschnittlich 3,0% pro Jahr, jene der Übernachtungen um 1,6%. Seit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 hat sich der Wachstumspfad weiter nach oben verschoben: Die Gästeankünfte expandierten zwischen 2010 und 2018 um durchschnittlich 3,8% pro Jahr, die Übernachtungen um 2,3%. Das vergangene Jahr liegt mit +2,8% bei den Ankünften und +1,5% bei den Nächtigungen (jeweils Jänner bis November 2019) allerdings unter diesem Trend.

Wesentlicher Treiber für diese dynamische Entwicklung des österreichischen Tourismus waren ausländische Gäste, auf die im Kalenderjahr 2018 68,7% der Ankünfte und 73,7% der Übernachtungen entfielen. Vor allem seit der Wirtschafts- und Finanzkrise lag das Wachstum bei ausländischen Gästen mengenmäßig über jenem der inländischen Urlauber (Ø 2010/2018: Ankünfte +4,3% p. a.; Übernachtungen +2,6% p. a.); ähnliches war für den Zeitraum Jänner bis November 2019 zu beobachten (+3,2% bei Ankünften bzw. +1,6% bei Übernachtungen).

Das wichtigste Herkunftsland für Österreichs Tourismuswirtschaft ist traditionell Deutschland, auf das 2018 51,0% aller internationalen Nächtigungen entfielen; 84,1% der ausländischen Gäste kamen in dem Jahr aus einem Land der EU 28. Die internationalen Marktanteile von Gästen aus Fernmärkten, die es vor allem in die international bekannte Städtedestination Wien zieht, sind dagegen noch vergleichsweise gering (Japan 0,4%; USA und Kanada 2,0%; China 1,3%; Indien 0,3%; Vereinigte Arabische Emirate und Saudi Arabien 0,8%), aber überwiegend von relativ starkem Wachstum geprägt (Ø jährliche Veränderung 2010/2018 pro Jahr: Japan +1,3%; USA und Kanada +5,3%; China +23,0%; Indien +15,6%; Vereinigte Arabische Emirate und Saudi Arabien +15,7% – hier wurde aus Gründen der Datenverfügbarkeit der Zeitraum 2011/2018 herangezogen).

Die mengenmäßigen Nachfragezuwächse internationaler Gäste schlugen sich auch in der Entwicklung der Reiseverkehrsexporte Österreichs nieder: Im Zeitraum 2010 bis 2018 erhöhten sich diese in nomineller Rechnung pro Jahr um durchschnittlich +3,9%, preisbereinigt um +1,3%.

Der Reiseboom bringt aber nicht nur immer mehr Touristinnen und Touristen aus dem Ausland nach Österreich, auch die einheimische Bevölkerung zeigt vermehrt Lust am Reisen, vor allem in Destinationen außerhalb des eigenen Landes. Dies führte in der Periode 2010 bis 2018 zu einem Anstieg der nominellen Reiseverkehrsimpporte von durchschnittlich +3,4% jährlich, nach Bereinigung um Preiseffekte ergibt sich ein Wachstum von +2,1%. Damit stiegen die Importe in der realen Rechnung stärker als die Exporte – vor allem auch in den vergangenen beiden Jahren 2017 und 2018 –, die Reiseverkehrsbilanz veränderte sich real dennoch kaum (Ø 2010/2018 –0,1% p. a.; nominell Ø +4,8% pro Jahr).

Österreichs Marktanteil am internationalen Tourismus (Anteil an den realen Tourismusexporten von 42 Ländern mit verfügbaren Daten) ist seit 2009 von 2,83% auf 2,28% (2018) und damit um 0,6 Prozentpunkte gesunken. Im Vergleich zu den anderen Ländern der EU liegen diese Marktanteilsverluste eher im oberen Bereich – im Durchschnitt der 28 EU-Mitgliedsländer sank der Marktanteil um 0,1 Prozentpunkte. Die größten Marktanteilsgewinne in dieser Ländergruppe verzeichneten Portugal (+0,6 Prozentpunkte bei einem Marktanteil von 2,04% im Jahr 2018) sowie Schweden (+0,4 Prozentpunkte, 1,70% Marktanteil). Die Marktanteilsverluste Österreichs spiegeln aber auch das in den vergangenen Jahren erreichte hohe Niveau wider wie auch die hohe Tourismusintensität des Landes, gemessen als Ankünfte oder Nächtigungen pro Kopf der Wohnbevölkerung Österreichs.

## 4. Kurzfristige Prognose des Waren- und Dienstleistungshandels

Yvonne Wolfmayr, Oliver Fritz, Thomas Url

### 4.1 Österreichischer Außenhandel: Erwartungen und kurzfristige Prognose

Das ungünstige internationale Umfeld, insbesondere aber die Schwäche der deutschen Industrie, dämpften die Dynamik der österreichischen Warenexporte im Laufe des Jahres 2019 (vgl. Kapitel 3.1) deutlich. Der Ausblick für die Weltwirtschaft und die wichtigsten Exportmärkte Österreichs für die nächsten zwei Jahre bleibt verhalten (vgl. Kapitel 2). Die Unsicherheiten über die weitere Entwicklung im Handelskonflikt zwischen den USA und China, die Androhung von Strafzöllen der USA auf europäische Autos und Kfz-Zulieferteile und die Einführung weiterer Zölle, aber auch die Unsicherheit bezüglich der genauen Modalitäten und des Zeitpunkts des Brexit sowie die Gefahr geopolitischer Konflikte bleiben bestehen und belasten die politischen Rahmenbedingungen für den Außenhandel. Sie tragen zur Verunsicherung international tätiger Unternehmen bei und dürften so vor allem die Investitionsbereitschaft belasten.

#### Übersicht 4.1: Prognose des österreichischen Außenhandels und weiterer Kennzahlen

	2018	2019 Prognose	2020 Prognose	2021 Prognose
<i>Veränderung gegen das Vorjahr in %</i>				
Marktwachstum Österreich 1)	4,5	1,8	2,5	3,0
Exporte real 2) insgesamt	5,9	2,8	2,3	2,9
Waren lt. AH-Statistik	4,4	2,1	2,5	3,0
Waren, fob	6,4	2,3	2,4	3,0
Dienstleistungen	4,6	3,9	2,2	2,6
Importe real 2) insgesamt	4,6	3,2	2,4	2,8
Waren lt. AH-Statistik	3,4	2,5	2,2	2,8
Waren, fob	4,0	2,4	2,3	2,9
Dienstleistungen	6,2	5,5	2,6	2,4
Exportpreise Waren	1,3	0,3	0,0	0,3
Importpreise Waren	2,3	-0,0	-0,2	0,3
Terms of Trade (Waren)	-1,0	0,3	0,2	0,0
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren				
Nominell	1,7	-0,8	0,3	0,3
Real	1,7	-1,2	-0,1	0,0
Erdölpreis, Brent, \$ je Barrel	30,9	-9,9	-6,3	-3,3
Erdölpreis, Brent, € je Barrel	25,1	-5,0	-5,4	-3,3
Mrd. €				
Handelsbilanz Waren lt. AH-Statistik, nominell	-6,0	-6,3	-5,6	-5,5
In % des BIP	-1,6	-1,6	-1,4	-1,3
Leistungsbilanz nominell	9,0	7,4	7,3	7,3
In % des BIP	2,3	1,9	1,8	1,7

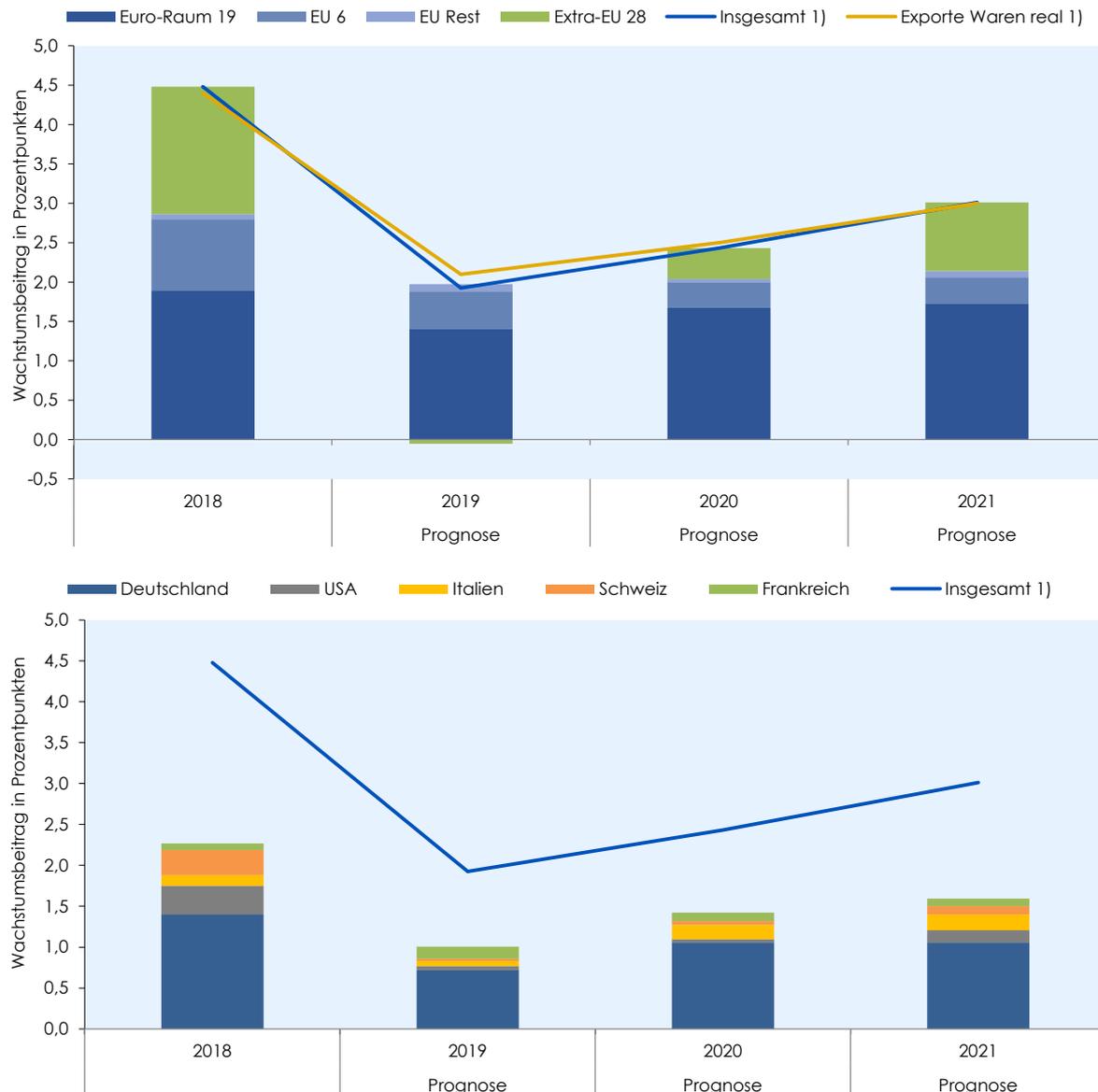
Quelle: WIFO-Prognose vom Dezember 2019. - 1) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen. - 2) Referenzjahr 2015, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Das auf Basis von internationalen Prognosen berechnete österreichische Marktwachstum (Veränderungsrate der realen Warenimporte der Partnerländer gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen) sollte nach +4,5% 2018 bereits 2019 mit +1,8% deutlich niedriger ausfallen und auch in den Jahren 2020 (+2,5%) und 2021(+3%, Abbildung 4.1)

#### 4. Kurzfristige Prognose des Waren- und Dienstleistungshandels

verhalten bleiben. In den Jahren 2020 und vor allem 2021 dürften sich die Extra-EU-Exportmärkte wieder etwas beleben und deutlich stärkere Wachstumsbeiträge liefern als 2019. Erst 2021 ist mit einer Belebung des österreichischen Marktwachstums im Euro-Raum zu rechnen. Hinsichtlich der fünf wichtigsten Handelspartner zeigt Abbildung 4.1, dass die Exportnachfrage ab 2020 vor allem in Deutschland und Italien und 2021 auch in den USA wieder stärker als zuletzt wachsen könnte.

**Abbildung 4.1: Wachstum der österreichischen Exportmärkte 2018 und Prognose 2019-2021 nach Regionen und Top-5-Exportmärkten**



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich.

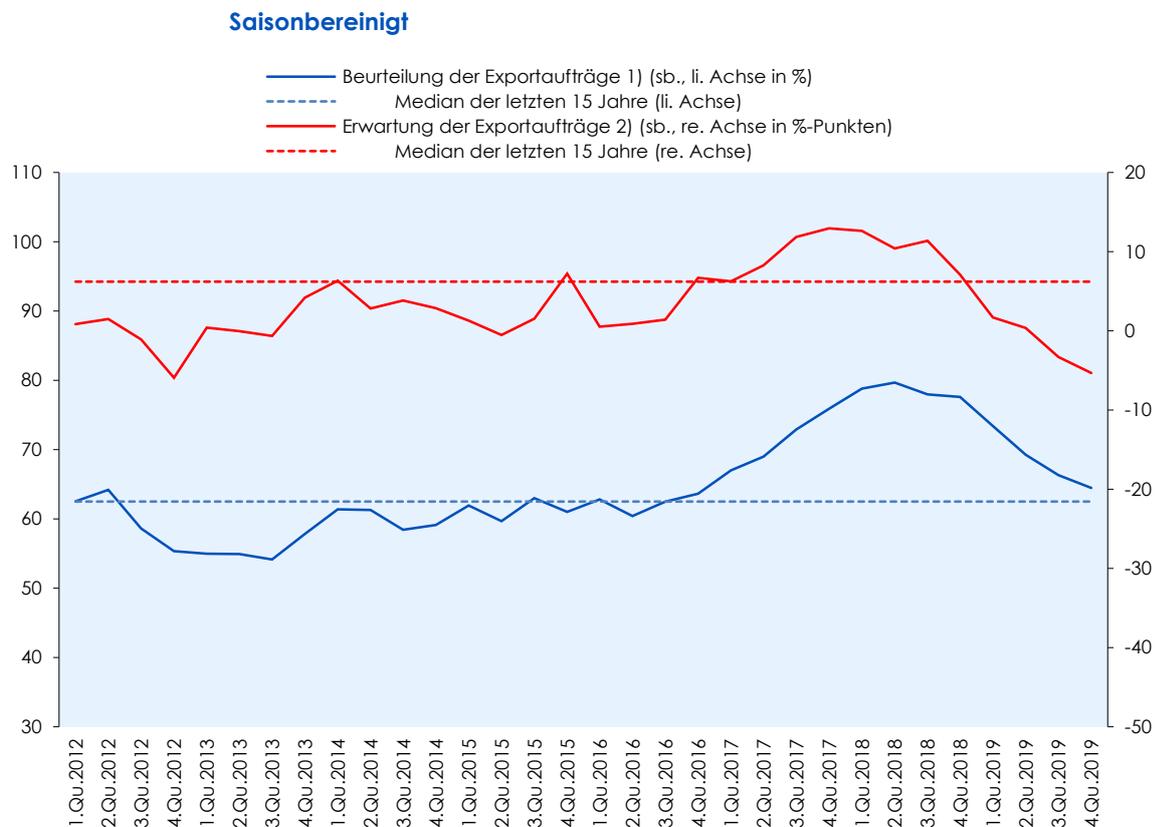
Quelle: WIFO-Prognose vom Dezember 2019. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

**Unter den aktuellen internationalen Rahmenbedingungen dürfte sich nach der kräftigen Expansion der Warenexporte in den Jahren 2017 (+6,6% real) und 2018 (+4,4% real) im Jahr 2019 ein Zuwachs von 2,1% ergeben.** Das Exportwachstum sollte im letzten Quartal des Jahres 2019 im Vorjahresvergleich nur mehr rund 1% bis 1,3% betragen haben. Darauf deutet die

Einschätzung der Exportaufträge der Industrie hin, die sich bis zum Jahresende weiter verschlechtert. Der Saldo aus guten und schlechten Beurteilungen der Exportauftragsbestände liegt damit laut der im Dezember 2019 durchgeführten Konjunkturumfrage des WIFO nur mehr knapp über dem langfristigen Durchschnitt von 62,5% (Abbildung 4.2).

Die Exportwachstumsprognose von +2,1% impliziert im Vergleich zum prognostizierten Wachstum österreichischer Exportmärkte von +1,8% leichte (reale) Marktanteilsgewinne der österreichischen Exporteure. Untermuert wird dies durch die Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit gemessen am real-effektiven Wechselkursindex (Übersicht 4.1). Ein Blick auf die Entwicklung der (nominellen) Marktanteile bis zum September 2019 zeigt aber sehr unterschiedliche Ergebnisse auf regionaler Ebene (siehe Datenappendix). Österreich verlor vor allem Marktanteile in Deutschland und insgesamt im Euro-Raum. Dem standen Gewinne von Marktanteilen in Polen und Ungarn, im Baltikum sowie auf wichtigen Extra-EU-Märkten wie der Schweiz, den Extra-EU-Ländern Ostmitteleuropas (Westbalkan, GUS) sowie in Asien und den BRIC-Staaten gegenüber. Die Anteilsverluste auf dem deutschen Markt dürften sich vor allem aus der spezifischen Nachfragestruktur des wichtigsten Handelspartners im abgelaufenen Jahr 2019 ergeben haben. Während die Schwäche der auf Investitionsgüter und Kfz spezialisierten deutschen Exportindustrie sich deutlich auf den österreichischen Export von Maschinen sowie Lieferungen von Vorleistungen für die Pkw-Produktion durchschlug, profitierte der österreichische Export weniger von der noch stabilen deutschen Binnennachfrage.

**Abbildung 4.2: Beurteilung und Erwartung von Exportaufträgen der österreichischen Sachgütererzeugung**

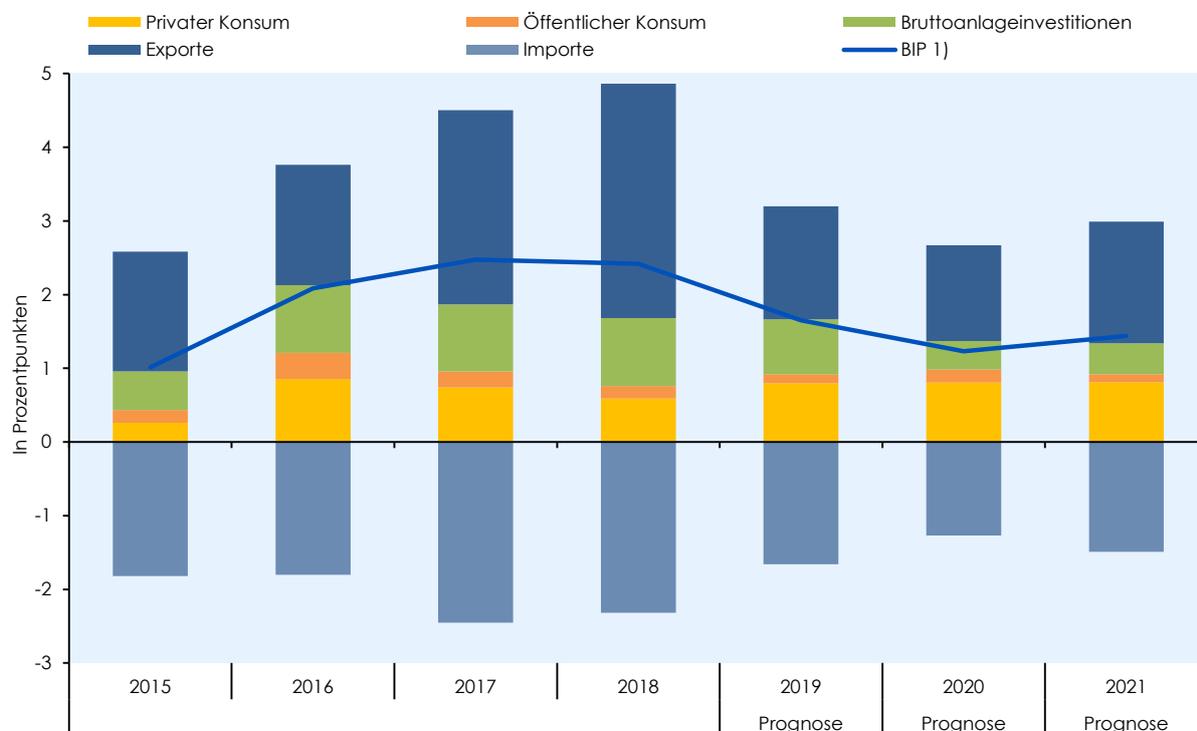


Quelle: WIFO-Konjunkturtest, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten.

**Die Exportdynamik dürfte 2020 und 2021 weiter verhalten bleiben.** So wurden die Exporterwartungen der Industrie für die kommenden 3 Monate in der Dezemberumfrage des WIFO weiter zurückgeschraubt und verschlechterten sich insbesondere bei den Exporteuren von Investitionsgütern (Abbildung 4.2). Die Expansion der österreichischen Warenexporte dürfte damit im Einklang mit der internationalen Konjunktur im Frühjahr 2020 ihren Tiefpunkt erreichen, sollte in der Folge aber wieder leicht an Tempo aufnehmen. Durch die weltweite Investitionsschwäche wird die Erholung aber moderat ausfallen. Nach +2,1% 2019 sollten die Exporte von Waren 2020 und 2021 real um 2,5% bzw. 3% steigen. Die Warenexportprognose geht im Einklang mit der Annahme konstanter real-effektiver Wechselkurse – und damit stabiler preislicher Wettbewerbsfähigkeit – von weitgehend konstanten österreichischen Weltmarktanteilen für die Jahre 2020 und 2021 aus. Das reale Exportwachstum für Waren sollte für den Prognosezeitraum dem Wachstum der österreichischen Exportmärkte entsprechen (Abbildung 4.1). Für die Gesamtexporte laut VGR (Exporte von Waren und Dienstleistungen) ergibt sich nach +2,8% 2019 ein Wachstum von 2,3% (2020) bzw. 2,9% (2021).

**Die Warenimporte werden auch im Gesamtjahr 2019 mit 2,5% kräftiger als die Exporte expandieren.** Die noch starke Expansion der Ausrüstungsinvestitionen zu Jahresbeginn und die durch die günstige Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung robuste Konsumnachfrage unterstützten das Wachstum der Importe in den ersten drei Quartalen 2019. Dazu kam ein Sondereffekt bei den Importen von pharmazeutischen Produkten aus den USA im 3. Quartal 2019 (vgl. Kapitel 3.1). Im Einklang mit der prognostizierten Exportentwicklung – als Nachfragekomponente mit besonders hohem ausländischen Wertschöpfungsanteil – wird für das letzte Quartal 2019 mit einer deutlicheren Abflachung der Importe gerechnet.

**Abbildung 4.3: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real**



Anmerkung: Ohne Lagerveränderung und Nettozugang an Wertsachen, ohne statistische Differenz.

Quelle: WIFO-Prognose vom Dezember 2019; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Nach einem Importzuwachs von Waren um 2,5% im Jahr 2019, ist im Einklang mit der mäßigen Expansion der Exporte und einer erwarteten deutlichen Abschwächung der Ausrüstungsinvestitionen mit einem Wachstum der Einfuhren von 2,2% 2020 und 2,8% 2021 zu rechnen. Nach einer Verschlechterung der Handelsbilanz 2019 sollte sich diese sowohl 2020 als auch 2021 wieder leicht verbessern. Für die Gesamtimporte laut VGR dürfte sich daraus ein reales Wachstum von 3,2% 2019, sowie 2,4% und 2,8% 2020 bzw. 2021 ergeben. Der Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum der Nettoexporte wird damit 2019 leicht negativ sein, erst im Jahr 2021 sollte er wieder deutlich positiv ausfallen (Abbildung 4.3).

#### Übersicht 4.2: Zahlungsbilanzprognose des WIFO

		2017	2018	2019	2020	2021
				Prognose	Prognose	Prognose
Waren (laut Außenhandelsstatistik)	Mrd. €	-5,60	-5,99	-6,29	-5,65	-5,51
Güter	Mrd. €	1,51	3,63	3,56	4,41	4,86
Reiseverkehr i.w.S.1)	Mrd. €	8,64	9,30	9,56	9,72	9,95
Sonstige Dienstleistungen	Mrd. €	1,62	0,97	-0,32	-0,78	-0,86
Primäreinkommen	Mrd. €	-3,29	-1,06	-1,31	-1,74	-2,17
Sekundäreinkommen	Mrd. €	-2,72	-3,86	-4,07	-4,28	-4,50
Leistungsbilanz	Mrd. €	5,75	8,98	7,43	7,33	7,29
	In % des BIP	1,6	2,3	1,9	1,8	1,7

Q: WIFO-Prognose vom Dezember 2019. – 1) Einschließlich internationaler Personentransporte.

Der erwartete Abgang in der Handelsbilanz wird im gesamten Prognosehorizont durch Überschüsse im nicht grenzüberschreitenden Warenverkehr, im Transit- und im Dienstleistungshandel mehr als ausgeglichen (Übersicht 4.1). Ein besonders hoher positiver Beitrag stammt aus dem Überschuss im Reiseverkehr, der bis zum Jahr 2021 weiter ansteigen (Übersicht 4.2) und somit in den Prognosejahren maßgeblich zum Leistungsbilanzüberschuss beitragen wird. Im Vergleich zum BIP nimmt der Leistungsbilanzüberschuss ab 2019 deutlich ab, sodass Österreich die kritischen Werte für das Verfahren bei makroökonomischen Ungleichgewichten im Scoreboard der EU (Leistungsbilanzsaldo zwischen -4% und +6% des BIP) nicht verletzen wird.

Die **Terms of Trade** verbesserten sich im Jahresverlauf bis September des Jahres 2019 leicht um 0,2%. Die deutliche Verbesserung des Austauschverhältnisses im 3. Quartal 2019 aufgrund des Nachlassens der Rohölpreise in den Sommermonaten sollte gegeben die Entwicklung des Dollar/Euro-Wechselkurses und den Rohölpreisen auch im letzten Quartal 2019 angehalten haben. Daraus könnte sich für das Gesamtjahr 2019 ein Anstieg der Terms of Trade um 0,3% ergeben. Der Rohölpreis lag im Jahresdurchschnitt 2019 bei 64 \$. In den Folgejahren dürfte er laut den Prognosen weiter auf 60 \$ 2020 und auf 58 \$ im Jahr 2021 fallen. Der Dollar/Euro-Wechselkurs wird laut Prognosen in beiden Folgejahren unverändert bleiben. Auf dieser Basis sollten die Importpreise für Waren im Jahr 2020 weiterhin leicht sinken. Für die Terms of Trade sollte sich auch 2020 eine leichte Verbesserung um 0,2% ergeben. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass die Importpreise gemäß der Rohölpreisentwicklung weiter leicht sinken, während das noch schwache internationale wirtschaftliche Umfeld kaum Spielraum für Exportpreissteigerungen zulässt. Dies dürfte im Jahr 2021 mit der leicht verbesserten internationalen Konjunkturlage wieder eher möglich werden, gleichzeitig sollten aber auch die Importpreise wieder geringfügig anziehen. Die Terms of Trade werden 2021 unverändert bleiben.

## 4.2 Prognoserisiken

**Der internationale Handelskonflikt und der Brexit bilden die größten Abwärtsrisiken für die kurzfristige Prognose.** Die internationalen Rahmenbedingungen bergen erhebliche Abwärtsrisiken für die Prognose. Während den internationalen Prognosen die technische Annahme zugrunde liegt, dass es bis zum Ende des kurzfristigen Prognosezeitraums zu keiner weiteren Eskalation im Handelskonflikt und es im Rahmen eines (geregelt)en Brexit zu keinen wesentlichen Störungen im bilateralen Handel mit dem Vereinigten Königreich kommt, bleibt das Risiko einer weiteren Eskalation und des ungeordneten Brexit sowie auch einer Zuspitzung des Konflikts zwischen den USA und dem Iran. Dies würde die Weltkonjunktur weiter bremsen. Umgekehrt kann eine rasche Beilegung der Handelskonflikte die globale Unsicherheit reduzieren und die Investitionsbereitschaft der Unternehmen weltweit erhöhen, wovon auch die österreichischen Exporteure profitieren könnten<sup>13)</sup>.

**Für das Jahr 2020 sind die Prognoseannahmen bezüglich des Brexit gesichert.** Mit dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU mit 01.02.2020 (mitteleuropäischer Zeit) begann die Übergangsfrist zu laufen. Diese dauert mindestens bis Ende des Jahres 2020. In diesem Zeitraum bleibt das Vereinigte Königreich Mitglied des Binnenmarktes. Alle Binnenmarktregeln, auch die, die nach dem Ausscheiden des Vereinigten Königreichs beschlossen werden, gelten auch für das Vereinigte Königreich. Somit kann man für das Jahr 2020 von einer gesicherten Perspektive ausgehen. Für 2021 und darüber hinaus herrscht mehr Unsicherheit. Im Laufe der nächsten 11 Monate müssen Nachfolgeregeln für die politischen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU getroffen werden. Dies betrifft auch die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Die verbleibende Zeit von 11 Monaten ist sehr kurz um detailliert und spezifisch die neuen Handelsbeziehungen zu verhandeln und zu beschließen. Frühere Verhandlungen zu Handelsabkommen der EU mit Drittstaaten dauerten Jahre. Geht ein Abkommen über reine Handelsfragen hinaus, müssten auch alle nationalen (und teilweise auch regionalen) Parlamente dem Abkommen zustimmen. Dies erscheint bis zum Ende der geplanten Übergangsfrist nicht sehr realistisch. Aus diesem Grund scheint ein Abschluss eines vorläufigen Handelsabkommens, welches auf bestehenden Vertragsteilen von bereits abgeschlossenen Handelsabkommen beruht, die naheliegendste Variante für die Neuregelung der Handelsbeziehungen in der kurzen Frist zu sein. Mittelfristig sollte in einem solchen Szenario das Abkommen jedenfalls überarbeitet werden und etwa Fragen der Fischereirechte bzw. des britischen Zugangs zum europäischen Markt für Finanzdienstleistungen beinhalten, sollten diese Elemente nicht bereits im ersten Abkommen berücksichtigt sein. Theoretisch könnten sich die beiden Verhandlungsparteien auch im Laufe des Jahres auf kein Abkommen einigen. In diesem Fall, und wenn die Übergangsfrist nicht verlängert würde, würden die WTO-Regeln zum Tragen kommen und ein "Hard-Brexit"-Szenario eintreten. Ganz kann man dieses Szenario zum aktuellen Stand nicht ausschließen, jedoch erscheint dies aus heutiger Sicht eher unwahrscheinlich.

**Das Phase-1-Abkommen zwischen China und den USA bedeutet einen "Waffenstillstand" im Handelskonflikt.** Am 15.01.2020 haben China und die USA das so genannte Phase-1-Abkommen unterschrieben. In diesem Abkommen werden einige Vertragsbestandteile festgehalten: Zum einen vereinbaren die beiden Länder, solange das weitreichendere zweite Abkommen verhandelt wird, keine weiteren unilateralen Zollerhöhungen einzuführen. Dies bedeutet jedoch, dass man sich für das aktuelle Jahr auf ein

---

<sup>13)</sup> Zur Chronologie und Bedeutung der Handelskonflikte für Österreich vgl. Kapitel 3.3.

relativ hohes Niveau an Handelsbarrieren einstellen muss. Betragen die Durchschnittszölle vor 2018 zwischen diesen beiden Volkswirtschaften weniger als 4%, liegen sie aktuell bei knapp unter 20%. Das Phase-1-Abkommen reduziert dieses Zollniveau nicht spürbar. Des Weiteren hat sich die USA bereit erklärt, China nicht weiter als "Währungsmanipulator" einzustufen. Im Gegensatz hierzu hat China zugesichert, seine Warenimporte aus den USA um rund 200 Mrd. \$ zu erhöhen. Bei einem aktuell jährlichen Importvolumen von etwas mehr als 100 Mrd. \$ erscheint diese Vereinbarung nur relativ schwer und wohl nur durch Handelsumlenkung erreichbar zu sein. Erste Berechnungen der Handelsumlenkungseffekte gehen davon aus, dass die EU durch das Phase-1-Abkommen Exporte im Wert von 11 Mrd. \$ nach China verlieren könnte, wobei Deutschland am stärksten negativ betroffen wäre (Chowdhry – Felbermayr, 2020). Diese negativen Konsequenzen für Europa und andere Staaten könnten zu Beschwerden vor der WTO führen, die weitere Spannungen im Handelsverhältnis der EU mit den USA bringen könnten. Auf kurze Sicht scheint es insgesamt jedoch am realistischsten davon auszugehen, dass das aktuelle Niveau an Handelsbarrieren uns noch für einige Zeit begleiten wird.

Ein weiteres weltwirtschaftliches Risiko besteht in einem **stärkeren Übergreifen der Rezession in der Industrie auf den bisher stabilen Dienstleistungsbereich**, auch in Österreich. Zusätzlich sind die **strukturellen Veränderungen im Fahrzeugbau** im Zuge umweltrelevanter Anpassungen und verstärkter E-Mobilität ein Unsicherheitsfaktor für die kurzfristige Prognose.

### 4.3 Fokus Tourismus

#### 4.3.1 Erwartungen und kurzfristige Prognose

Wenn auch nicht im Gleichschritt mit der prognostizierten Entwicklung auf globaler Ebene so ist doch auch in Österreich mit einem weiteren Anstieg der Zahl ausländischer Gäste und damit der Reiseverkehrsexporte zu rechnen. Für 2019 werden die realen Einnahmen aus dem internationalen Tourismus voraussichtlich um 1,6% zunehmen – eine doch deutliche Abschwächung des Wachstums im Vergleich zum Jahr 2018 (+4,2%), die vor allem auf eine relativ schwache Entwicklung im 1. Quartal 2019 (-0,3%) zurückzuführen ist, wozu auch (aber nicht nur) die im letzten Jahr auf den April (und damit das 2. Quartal) fallenden Osterfeiertage bzw. -ferien beitrugen.

Für 2020 wird ein Anstieg der realen Reiseverkehrsexporte um 1,0%, für 2021 ein Wachstum von 1,3% prognostiziert. Diese gedämpften Wachstumsaussichten ergeben sich zum einen aus der für viele Länder Europas erwarteten Konjunkturabschwächung, die auch Deutschland als wichtigsten Quellmarkt des österreichischen Tourismus betrifft. Die Nachfrage nach Urlaubsreisen weist die Eigenschaften eines Luxusgutes auf und reagiert dementsprechend stark auf Veränderungen der Einkommenssituation bzw. der Einkommensaussichten. Zum anderen dürfte die relative Preisentwicklung ins Gewicht fallen, die sich für Österreich aktuell eher nachteilig auswirkt.

Diese Preisentwicklung ist auch ein entscheidender Grund dafür, dass das Wachstum der realen Importe ab 2020 über dem der realen Exporte liegen dürfte: Wird für 2019 noch mit einem schwachen Anstieg der Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr von 1,2% gerechnet, gehen die Prognosen für 2020 und 2021 von +2,0 bzw. +2,1% aus.

Sind Wirtschaftsprognosen generell mit relativ hoher Unsicherheit behaftet, so trifft dies in verstärktem Maße auf Tourismusindikatoren zu, weshalb diesbezügliche Prognosen auch mit großer Vorsicht zu interpretieren sind. Die touristische Nachfrage ist von vielen Faktoren

abhängig, die sich allesamt nicht oder nur schwer vorhersagen lassen. Darunter fallen unter anderem Klima- und Witterungsbedingungen: Erwies sich das (zu) schneereiche 1. Quartal 2019 als Wachstumsbremse, so können höhere Temperaturen und geringe Schneemengen die Nachfrage in den alpinen, auf Wintersporttourismus ausgerichteten Regionen Österreichs ebenso beeinträchtigen. In den Sommermonaten hingegen zählen übermäßige Niederschläge zu jenen Faktoren, die sich vor allem auf kurzfristige Urlaubspläne negativ auswirken. Auch die Sicherheit bzw. politische Lage in den wichtigsten Konkurrenzländern Österreichs hat Auswirkungen auf die Nachfrage – so konnte die heimische Tourismuswirtschaft profitieren, als die Türkei vor kurzem von Terroranschlägen und politischer Unsicherheit betroffen war.

### 4.3.2 Mittelfristige Aussichten der Tourismuswirtschaft

Trotz eines prognostizierten dynamischen Wachstums der globalen Tourismuswirtschaft in den kommenden Jahren ist damit zu rechnen, dass Österreichs internationaler Marktanteil weiter schrumpfen wird. Dies ist vor allem der kleinen Landesgröße und der bereits hohen Intensität des Tourismus geschuldet, was einer Erhöhung der Kapazitäten bestehender Destinationen wie auch einer Entwicklung neuer Destinationen engere Grenzen setzt als dies in anderen europäischen, vor allem aber außereuropäischen Ländern und Destinationen der Fall ist. Auch sind die Prognosen auf globaler Ebene mit Unsicherheit behaftet: Werden im nächsten Jahrzehnt die Klimaschutzbemühungen tatsächlich intensiviert, hat dies sehr wahrscheinlich eine Verteuerung der Flugverkehrspreise zur Folge, die dämpfend auf die Nachfrage nach Urlaubs- und Geschäftsreisen wirken kann. Dies muss für Österreich nicht unbedingt von Nachteil sein, kann es doch die Nachfrage aus näher liegenden und/oder mit der Bahn gut angebundenen europäischen Quellmärkten stimulieren.

Die Klimakrise stellt aber auch die Anbieter der österreichischen Tourismuswirtschaft vor große Herausforderungen: Wärmere Temperaturen gefährden nicht nur die Existenz vieler alpiner, vom Wintertourismus abhängigen Destinationen, sondern bringen auch die Notwendigkeit von Anpassungsmaßnahmen mit sich, die über Preiseffekte auch die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen könnten, wenn etwa die Kosten einer immer intensiveren Beschneigung von Skigebieten über höhere Liftpreise auf die Urlauberinnen und Urlauber überwälzt werden müssen. Gleichzeitig kann damit spekuliert werden, dass alpine Destinationen im Sommer Gäste hinzugewinnen, die südlichere Reiseziele angesichts der zunehmenden Hitze meiden.

Das Wachstum der Tourismuswirtschaft wird darüber hinaus von zahlreichen weiteren Faktoren beeinflusst, deren Entwicklung sich kaum vorhersagen lässt. So konnte Österreich als sehr sicheres Land in der Vergangenheit von politischen Unruhen und terroristischen Gefährdungslagen in anderen Ländern wie etwa der Türkei oder Nordafrika profitieren.

## 5. Mittelfristige Handelsentwicklungen

Roman Stöllinger

### 5.1 Einleitung

**Das abgeschwächte Wachstum des Welthandels hat strukturelle Ursachen.** Der Welthandel befindet sich in einer Phase gedämpften Wachstums. Zieht man die Jahre 2012 bis 2019 als mittelfristigen Zeitraum heran, so ergibt sich ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 2,5%<sup>14)</sup>. Einerseits lässt sich argumentieren, dass diese Entwicklung historisch betrachtet eher eine Normalisierung darstellt, nach der sehr starken Handelsexpansion (+6,4%) in den Jahren 2000 bis 2007 (vergleiche hierzu *Federico – Tena-Junguito, 2016*). Andererseits lassen sich sehr wohl strukturelle Faktoren ausmachen (*Hoekman, 2015*), die zur Abschwächung der Handelsdynamik beitrugen und weiterhin beitragen, sodass die derzeitige Entwicklung – auch wenn es sich statistisch betrachtet um eine Normalisierung handelt – dennoch nicht unausweichlich ist. Zu diesen strukturellen Faktoren zählen das Auslaufen der positiven Impulse, die von der Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft und dem Fall des Eisernen Vorhangs ausgingen, das Erreichen der (ökonomisch sinnvollen) Grenzen der internationalen Arbeitsteilung durch die geografische Aufspaltung von Produktionsprozessen, wodurch zusätzliche Produktionsgewinne durch den Aufbau von globalen Wertschöpfungsketten (GVCs) abnehmen, sowie die zunehmende Abkehr der USA vom Multilateralismus und ein wiederaufkeimender Protektionismus, auch wenn dieser sich parallel zu weiteren Liberalisierungsbestrebungen – allen voran den Freihandelsambitionen der EU – entfaltet.

**Chinas Integration in die Weltwirtschaft ist de facto abgeschlossen.** Der wichtigste dieser strukturellen Faktoren ist das Ende des Integrationsprozesses Chinas und der MOEL in die Weltwirtschaft. Auf globaler Ebene ist die Aufnahme Chinas in die WTO (2001) und seine Integration in die Weltwirtschaft der bedeutsamere Aspekt, hat es doch zu einer merklichen Verschiebung des ökonomischen Gravitationszentrums in Richtung Asien geführt (*Quah, 2011*). Die Integration Chinas in die Weltwirtschaft ist inzwischen jedoch weitestgehend abgeschlossen. Darüber hinaus hat auch das wenngleich noch immer hohe Wachstum der chinesischen Wirtschaft merklich nachgelassen. Alles deutet darauf hin, dass die Zeiten zweistelliger Wachstumsraten in China Geschichte sind. Auf europäischer Ebene waren die EU-Osterweiterungen (2004, 2007, 2013) von mindestens ebenso großer wirtschaftlicher Bedeutung wie der "Aufstieg" Chinas, ganz zu schweigen von der politischen Dimension. Die sukzessiven Erweiterungsrounds eröffneten für die EU-Mitgliedstaaten, allen voran Österreich, immense Handels- und Investitionsmöglichkeiten. So ist es etwa kein Zufall, dass Österreich sein anhaltendes Leistungsbilanzdefizit just ab 2005 in einen Überschuss umwandeln konnte – und das nachhaltig. Auch kam es zu erheblichen Verlagerungen in der geographischen Zusammensetzung der österreichischen Exporte in Richtung Osteuropa.

**Globale Wertschöpfungsketten haben ihren Zenit erreicht.** Die Hälfte (*Weltbank, 2019, S. 19*) bis zwei Drittel des weltweiten Handels (*Weltbank – WTO, 2019, S. 1*) können dem GVC-bezogenen Handel zugerechnet werden. Das sind Exporte und Importe von Intermediärgütern, die

---

<sup>14)</sup> Die Zahlen beziehen sich auf das reale Wachstum des Warenhandels basierend auf den Daten der WTO. Der Welthandel ist berechnet als Durchschnitt von Exporten und Importen. Inkludiert ist die aktuelle Prognose der WTO für das Jahr 2019 (+1,2%, WTO, 2019A).

mindestens zwei internationale Grenzen überschreiten. Gemäß den verfügbaren Daten zum Handel in Wertschöpfungsketten sind die Ausweitung und Intensivierung von globalen (sowie auch regionalen) Wertschöpfungsketten inzwischen zum Erliegen gekommen (*Stöllinger et al.*, 2018), wobei manche Autoren konstatieren, dass die Expansion von GVCs bereits in den 2000er-Jahren an Schwung verloren hat (siehe hierzu *Constantinescu et al.*, 2015). Damit bleiben weitere Produktivitätssteigerungen, die allerdings sogar nach Ansicht der Weltbank und des IMF zu einem großen Teil den multinationalen Unternehmen (MNU), die Wertschöpfungsketten organisieren und kontrollieren (so genannte "Lead-Unternehmen") zugefallen sind, und nicht notwendigerweise in Form von niedrigeren Preisen an Konsumenten weiter gegeben wurden, und die damit verbundenen positiven Impulse für den internationalen Handel aus. Diese Impulse trugen wesentlich zu dem hohen Handelswachstum in den Jahren vor der globalen Finanzkrise 2007/2008 bei, dürften nun allerdings weitestgehend ausbleiben.

**Protektionismus als Unsicherheitsfaktor und Belastung für den Welthandel.** Im Zuge des dramatischen Rückgangs der globalen Exporte und Importe während der großen Rezession im Winter 2008/2009 kamen bereits Sorgen auf, dass protektionistische Praktiken aufleben könnten (siehe etwa *Baldwin – Evenett*, 2009). Inzwischen betrachten alle führenden internationalen Organisationen die primär von der US-Regierung ausgehende Abkehr von einem offenen, multilateralen Handelssystem und die damit verbundenen Spannungen zwischen wichtigen Handelspartnern (allen voran die USA und China) als das größte Risiko für die globale Wirtschaft (*UNCTAD*, 2019C; *WTO*, 2019A; *Weltbank*, 2019). Die Gefahr der gegenwärtigen Handelsdispute liegt zum einen in den direkten negativen Auswirkungen für den Handel, zum anderen – und das ist vermutlich der noch wichtigere Effekt – in den negativen Auswirkungen auf Unternehmensinvestitionen, da Investoren in Zeiten hoher (wirtschafts-)politischer Unsicherheiten sich mit Neuinvestitionen zurückhalten.

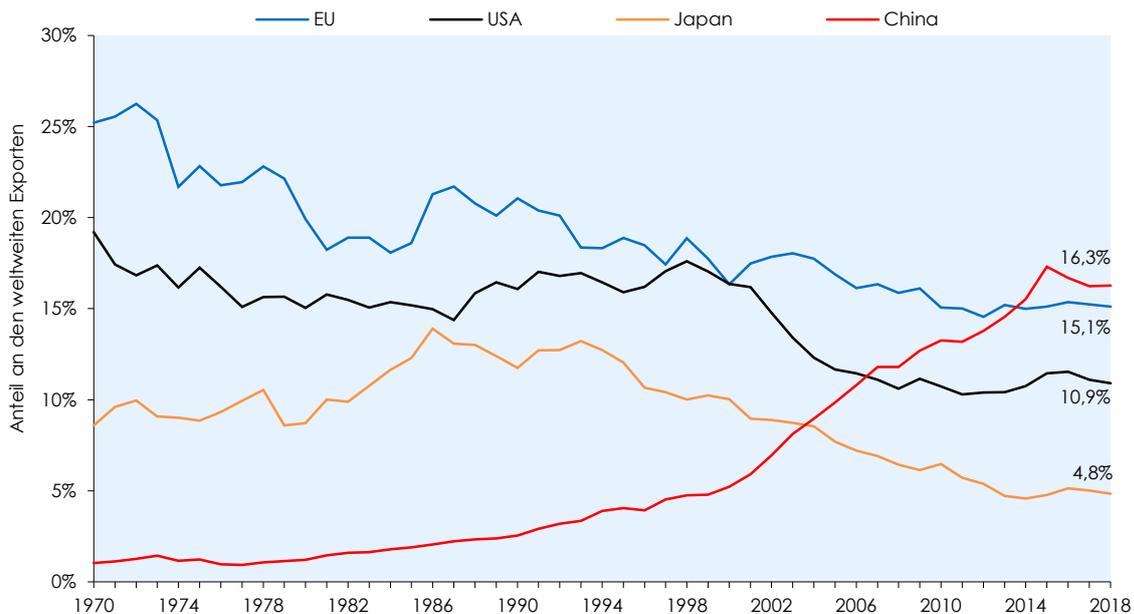
Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen unternimmt dieses Kapitel eine mittelfristige Vorschau der weltweiten (Kapitel 5.2) sowie der österreichischen Exportentwicklung (Kapitel 5.3). Die Methode beruht auf einem Gravitationsmodell, einem der erprobtesten und gebräuchlichsten Modelle zur Abschätzung von Handelsströmen, das sich auch zu Prognosezwecken eignet (sogenannte *Out-of-Sample-Predictions*). Das Ziel der Prognose liegt dabei in der Abschätzung der weiteren Verschiebungen der ökonomischen Gewichte in der Weltwirtschaft und somit der Weltmarktanteile im Zeitraum 2020 bis 2024. In Bezug auf Österreich werden auch die Bedeutung innerhalb der EU sowie Veränderungen in Hinblick auf die hauptsächlichen Exportdestinationen untersucht. Einige allgemeine Schlussfolgerungen werden im abschließenden Kapitel 5.4 gezogen.

## 5.2 Neue Realitäten im Welthandelssystem: neue Spieler, neue Märkte

**Geografische Neuordnung der weltweiten Exportanteile.** Um die mittelfristigen Entwicklungen des Welthandels in den Jahren 2020 bis 2024 besser einordnen zu können, lohnt sich eine kurze Rückschau auf die Historie. Eine der herausragendsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ist die massive geografische Verschiebung in den Marktanteilen der weltweiten Exporte. Wie bereits erwähnt, ist dies mit dem Aufstieg Asiens verbunden und die Konsequenzen lassen sich am besten anhand der führenden Exportnationen, zu denen inzwischen auch China zählt, aufzeigen (Abbildung 5.1). China ist allein schon aufgrund seiner Größe die treibende Kraft hinter dem Bedeutungsgewinn Ostasiens als Wirtschafts- und Handelsmacht, der geschichtlich betrachtet eine Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach der Vormachtstellung

Europas bzw. der westlichen Welt seit der Industriellen Revolution darstellt. Beginnend mit den späten 1970er-Jahren konnte China, ausgehend von einer unbedeutenden Rolle als Güterexporteur, seinen Weltmarktanteil kontinuierlich steigern. Mit dem WTO-Beitritt des Landes 2001 und dem Auslaufen des Multifaserabkommens 2005 beschleunigte sich dieser Trend, sodass im Jahr 2018 Chinas Ausfuhren 16% der weltweiten Exporte<sup>15)</sup> betragen.

**Abbildung 5.1: Weltmarktanteil an den Güterexporten, 1970 bis 2018**  
Ausgewählte Länder



Anmerkung: EU berechnet als Summe der Mitgliedstaaten für 1970-1998. Anteil des EU-Handels für 1970-1998 ermittelt basierend auf der Entwicklung des Anteils zwischen 1999 und 2018. Exklusive Intra-EU-Handel.  
Quelle: WTO International Trade Statistics.

**Hohes Exportwachstum in der Ära der Global Value Chain-Revolution.** Das Spiegelbild des Aufstiegs Chinas zur führenden Exportnation sind Verluste von Weltmarktanteilen der Triade-Länder, USA Japan und die EU. Der Marktanteil der EU ist bis 2018 – trotz des Anwachsens des Handelsblocks aufgrund der erwähnten Erweiterungen – auf 15% gesunken. Die zu beobachtende Verschiebung des Gravitationszentrums des Welthandels zu Gunsten Chinas (und anderer Schwellenländer wie Thailand, Indonesien oder Indien) muss allerdings nicht notwendigerweise einen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit der etablierten Handelsnationen bedeuten; insbesondere dann nicht, wenn die Handelsvolumen absolut weiter steigen. Dies war in der jüngeren Vergangenheit zweifelsohne der Fall. Zwischen 1990 und 2018, also in jener Periode die von *Rodrik* (2011) als Hyperglobalisierung und von *Baldwin* (2016) als Ära der Wertschöpfungsketten-Revolution bezeichnet wird, wuchsen die (nominellen) Exporte der EU und USA jährlich um mehr als 5%, in Japan immerhin noch um 3,4%. Als Triebfedern dieser gesteigerten Handelsdynamik wirkten; neben der IKT-Revolution, die den Aufbau globaler Wertschöpfungsketten wesentlich begünstigte, der "Washington-Consensus", dessen Programm unter anderem einen kontinuierlichen Abbau von Handelsbarrieren beinhaltete. Die Periode der fortschreitenden Liberalisierung ist möglicherweise gerade dabei zu Ende zu

<sup>15)</sup> Ohne Intra-EU-Handel.

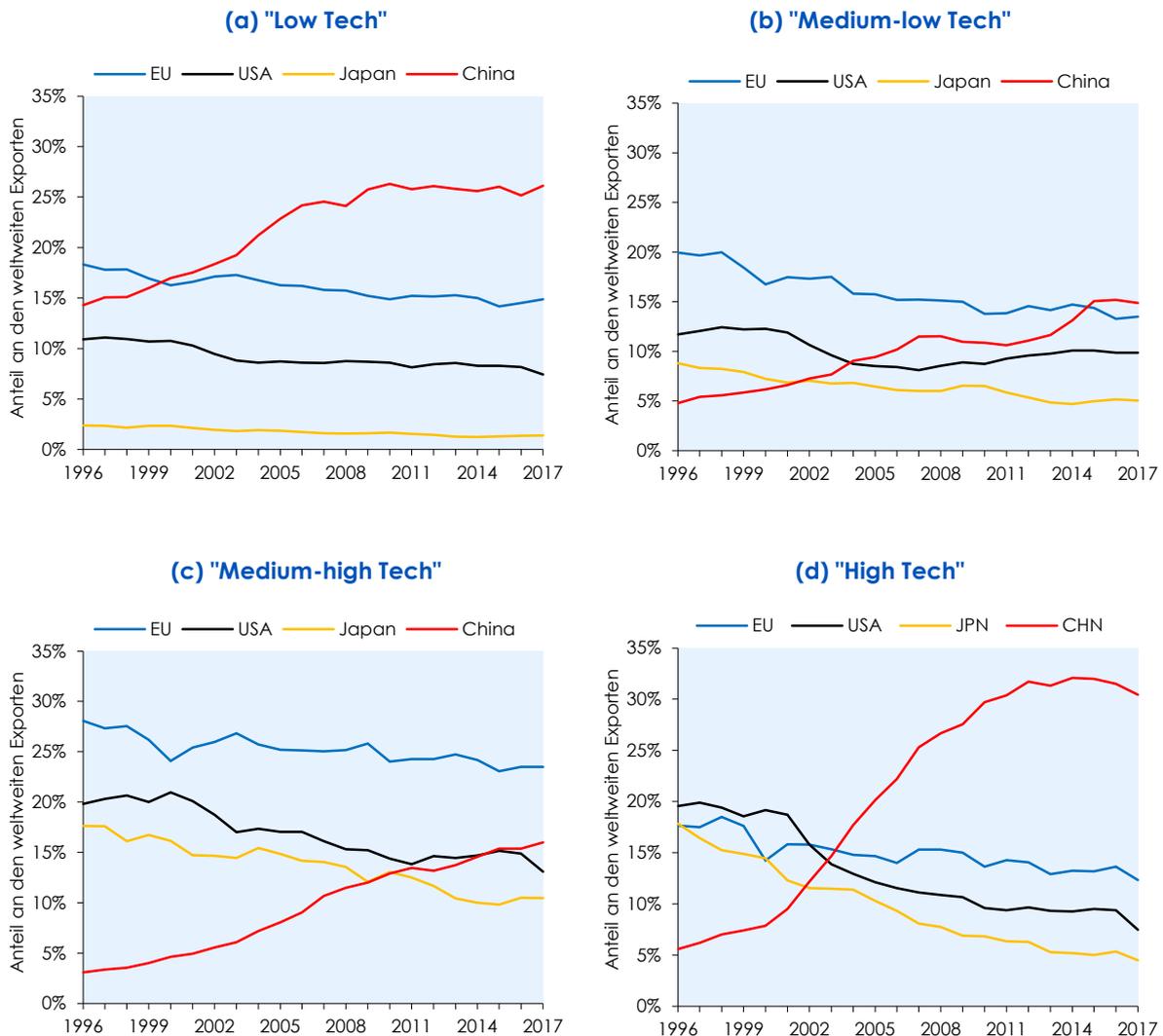
gehen, wenngleich derzeit zwei an sich gegenläufige Tendenzen weiter bestehen: zum einen die weitere Handelsliberalisierung in Form von tiefgreifenden und umfassenden bilateralen und regionalen Freihandelsabkommen (FHA), wie sie insbesondere von der EU voran getrieben wird (für einen Überblick siehe *Grübler – Stöllinger, 2018*); zum anderen die von den USA angestoßenen verstärkten bilateralen Handelssanktionen, Vereinbarungen über "gemanagten Handel" in FHA – alles Maßnahmen, die kaum in Einklang mit den Prinzipien der WTO zu bringen sind, sowie das Verhängen von WTO-Vergeltungszöllen.

**Schwaches Exportwachstum in der Post-Krisen-Periode als Protektionismus-Trigger.** Die schwache Dynamik im Welthandel seit der Großen Rezession 2008/2009 und der Krise im Euro-Raum lässt jedoch darauf schließen, dass weitere Verschiebungen in den globalen Exportanteilen in Richtung China und anderer Schwellenländern zu absoluten Exportrückgängen in den USA, der EU und Japan führen könnten. Daher liegt der Schluss nahe, dass (neben den Besonderheiten der gegenwärtigen US-Handelspolitik) das schwache Handelswachstum der letzten Jahre zu den protektionistischen Anwendungen zahlreicher Länder beigetragen haben. Vor diesem Hintergrund kommen die aktuellen Spannungen im Welthandel nicht überraschend, sind sich intensivierende Verteilungskämpfe in Zeiten schwachen Wachstums doch eher die Regel als die Ausnahme.

**Die Exportstärke Chinas spiegelt einen rasanten technologischen Aufholprozess wider.** Erwähnt sei an dieser Stelle, dass die Rolle der Schwellenländer im internationalen Handel schon seit längerem nicht mehr auf die von Rohstofflieferanten beschränkt ist. Wiederum ist China hierfür das beste Beispiel, das sich nicht nur als wichtiger Industriestandort etablieren konnte, sondern auch seine Funktion als verlängerte Werkbank der Welt größtenteils abgegeben hat. Obwohl Chinas Exporte weiterhin einen hohen Anteil an ausländischer Wertschöpfung beinhalten, so wird dem durch gezielte industriepolitische Maßnahmen (etwa "erzwungener" Technologietransfer und auch durch massive Investitionen in eigenständige Forschung und Entwicklung, als wohl bestes Beispiel kann die Akkumulatorentechnologie angeführt werden) entgegengewirkt. Daher stellt sich der besonders hohe Weltmarktanteil Chinas an den Exporten in Hochtechnologieindustrien nicht mehr als ein reines statistisches Artefakt dar, sondern spiegelt vielmehr einen tatsächlichen technologischen Aufholprozess wider (Abbildung 5.2).

**Komparative Kostenvorteile der EU in Mittelhochtechnologie-Industrien.** Bemerkenswert erscheint die noch immer sehr starke Position der EU im Bereich der Industrien mit mittlerem Technologiegehalt. 2018 lag der Anteil der EU an den weltweiten Exporten hier bei 25%, weit über jenem Chinas und der USA und nur geringfügig niedriger als 1996. Dieser Umstand ist vorwiegend der Stärke von EU-Unternehmen in der chemischen Industrie, im Maschinenbau und der Automobilindustrie geschuldet. Die herausragende Rolle insbesondere der Automobilbranche erklärt auch die verstärkten Bemühungen der führenden europäischen Industriestaaten, allen voran Deutschland und Frankreich, den Umstieg auf emissionsfreie Antriebe erfolgreich zu meistern und den Anschluss an neue Technologieführer – Stichwort Tesla – nicht zu verlieren (siehe hierzu auch *European Political Strategy Centre, 2019*).

Abbildung 5.2: Weltmarktanteile an den Warenexporten nach Technologiegehalt, 1996 bis 2017

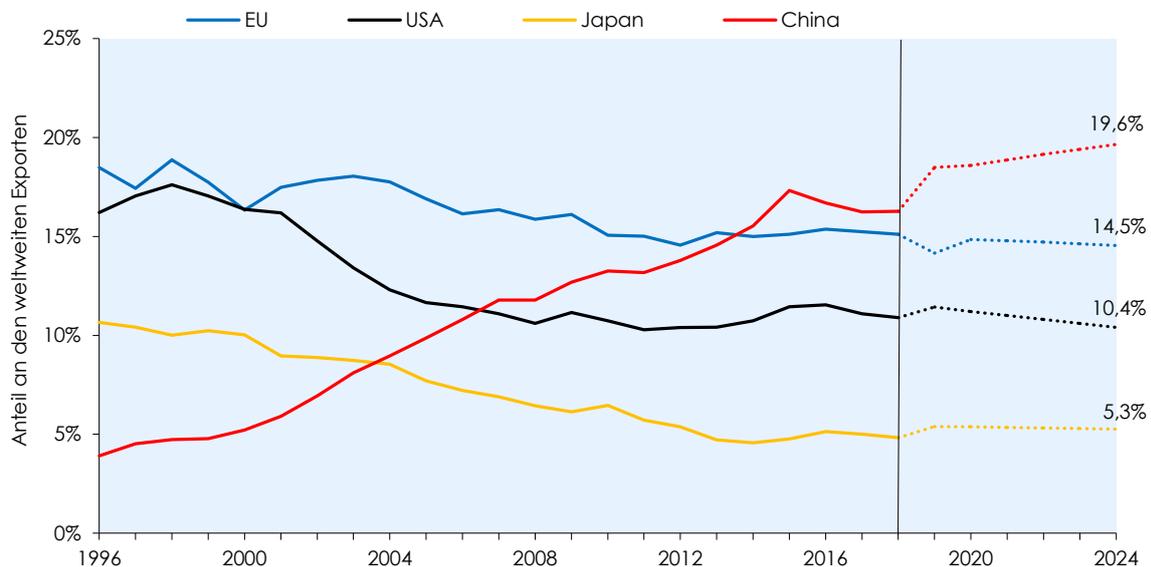


Anmerkung: EU in der jeweiligen Zusammensetzung. Exklusive Intra-EU-Handel. Technologieklassifikation nach Eurostat.  
Quelle: BACI-Datenbank; wiiw-Berechnungen.

**Bestehende Trends bleiben mittelfristig erhalten.** Vor der soeben skizzierten Ausgangslage wurde eine Vorschau der Exportentwicklung für die mittlere Frist, konkret für den Zeitraum 2020 bis 2024, erstellt (für Details siehe Kasten: Das Gravitationsmodell zur Abschätzung der zukünftigen Exportentwicklung). Gemäß dieser Mittelfristprognose, die sowohl den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU ("Brexit") als auch die neuen FTA der EU mit Singapur und Japan berücksichtigt, wird sich die Verschiebung der Marktanteile an den weltweiten Exporten in Richtung der Schwellenländer fortsetzen (Abbildung 5.3). Chinas Exportanteil im Warenhandel dürfte demnach bis 2024 auf knapp 20% steigen. Japans bereits erheblich geschrumpfter Weltmarktanteil dürfte sich bei etwa 5% stabilisieren. Dies ist dem wachsenden wirtschaftlichen Gewicht Ostasiens geschuldet, von dem ein positiver Impuls auch für die japanischen Exporte zu erwarten ist. Der negative Trend bei den Weltmarktanteilen der Exporte der USA und der EU bleibt bis auf weiteres bestehen, wobei der Effekt für die USA stärker ist als für die EU. In Hinblick auf die EU ist anzumerken, dass diese Entwicklung auch den Brexit im Jahr 2020 berücksichtigt. Da auf die Extra-EU-Exporte abgestellt wird, sind die Exporte der anderen

EU-Staaten in das Vereinigte Königreich daher ab 2020 in dieser Darstellung erfasst (siehe den positiven Ausschlag in den EU-Exporten in Abbildung 5.3 im Jahr 2020). Das Zusammenspiel der BIP-Prognosen des IMF für die Jahre 2020 bis 2024, des Brexit und neuer FHA sowie der Annahme einer nur sehr moderaten Verschlechterung der Rahmenbedingungen im Welthandelssystem gegenüber 2017 (für Details siehe Kasten: Das Gravitationsmodell zur Abschätzung der zukünftigen Exportentwicklung), ergibt einen Weltmarktanteil von knapp 15% im Jahr 2024. Somit setzen sich die bestehenden mittelfristigen Trends gemäß dieser Prognose fort, wenngleich aufgrund der abnehmenden Wachstumsdynamik im Welthandel, in einem – im Vergleich zu den Jahren 2000 bis 2012 – abgemildertem Tempo. Dies erscheint plausibel, weil China kaum in der Lage sein wird seinen kometenhaften Aufstieg zur führenden Exportnation im selben Tempo fort zu setzen, und zwar unabhängig von möglichen neuen Handelsbarrieren der USA.

**Abbildung 5.3: Prognostizierte Weltmarktanteile an den Warenexporten, 2020 bis 2024**  
Ausgewählte Länder



Anmerkung: EU berechnet als Summe der Mitgliedstaaten für 1970-1998. Anteil des EU-Handels für 1970-1998 ermittelt basierend auf der Entwicklung des Anteils zwischen 1999 und 2018. Exklusive Intra-EU-Handel. Prognose 2019 bis 2024 basierend auf Gravitationsmodell (geschätzt mit BACI-Daten). Prognose berücksichtigt den BREXIT in 2020 und die EU-Freihandelsabkommen (FHA) mit Japan (2019) und Singapur (2020). Modell wurde derart kalibriert, dass die geschätzten Exportströme den tatsächlichen Trend in den nominellen globalen Exporten gemäß WTO-ITS Datenbank entspricht.  
Quelle: WTO International Trade Statistics, BACI-Datenbank, wiw-Berechnungen.

**Chinas Weltmarktanteil in Hochtechnologieindustrien erreicht seinen Zenit.** Die globale Entwicklung der Warenexporte nach deren Technologiegehalt zeigt grundsätzlich ähnliche Trends. Allerdings bestehen doch erhebliche Unterschiede zwischen den Entwicklungen in den dargestellten Industriegruppen. Auffällig ist etwa, dass China seinen Anteil an den Hochtechnologieexporten, der 2020 etwa 35% erreicht haben wird, danach kaum mehr ausbauen wird können. Dies bestätigt die Annahme, dass die Weltmarktanteile eines einzelnen Landes in der Regel nicht grenzenlos wachsen, sondern einen Plafond erreichen. Im Falle von China geschieht dies allerdings auf einem ausgesprochen hohen Niveau. Was sich jedoch fortsetzen könnte, insbesondere wenn China sein industriepolitisches Programm "Made in China 2025", das eine starke Technologie- und Innovationskomponente beinhaltet, erfolgreich weiterführt, ist die Substitution ausländischer Wertschöpfungsanteile in Chinas Exporten durch inländische.

### Das Gravitationsmodell zur Abschätzung der zukünftigen Exportentwicklung

Die in diesem Kapitel dargestellte mittelfristige Prognose für die globale und österreichische Exportentwicklung für den Zeitraum 2020 bis 2024 basiert auf einem Gravitationsmodell<sup>16)</sup>. Die verwendeten Daten stammen von der BACI-Datenbank und umfassen den Zeitraum 1996 bis 2017, wobei für die tatsächliche Schätzung jeweils nur jedes vierte Jahr verwendet wurde (siehe *Yotov et al., 2016*). Das verwendete Modell berücksichtigt die üblichen erklärenden Faktoren wie Zollsätze und das ökonomische Gewicht von Export- und Importland. Um möglichst nahe an einem strukturellen Gravitationsmodell, das dem aktuellen Stand der modernen empirischen Handelstheorie entspricht, zu bleiben, wurden fixe Effekte für Exporteur-Jahr und Importeur-Jahr inkludiert. Diese repräsentieren die so genannten multilateralen Resistenzterme (MLR-Terme), die sicherstellen, dass im Gravitationsmodell auch handelsumlenkende Effekte berücksichtigt werden. Das Basismodell und die hieraus resultierenden Schätzergebnisse, die mittels eines Pseudo Poisson Maximum Likelihood (PPML) Schätzverfahrens ermittelt wurden, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

#### Schätzergebnisse des Gravitationsmodells

Abhängige Variable: Export (nominell)		
Schätzverfahren: Pseudo Poisson Maximum Likelihood (PPML)-Schätzer		
Erklärende Variablen	Schätz- koeffizienten	Standard- fehler
$\ln BIP^{exp} \times \ln BIP^{imp}$	0,0181***	(0,0060)
Importzoll <sup>exp-imp</sup>	-0,0190***	(0,0062)
SPS Maßnahmen <sup>exp-imp</sup>	0,0375**	(0,0184)
Technische Maßnahmen <sup>exp-imp</sup>	-0,0100*	(0,0056)
Freihandelsabkommen <sup>exp-imp</sup>	0,3346***	(0,0529)
EU-Handelspartner <sup>exp-imp</sup>	0,1957**	(0,0805)
$\ln$ Entfernung <sup>exp-imp</sup>	-0,6998***	(0,0350)
Nachbarländer <sup>exp-imp</sup>	0,3546***	(0,0599)
gemeinsame Sprache <sup>exp-imp</sup>	0,1630***	(0,0595)
koloniale Beziehung <sup>exp-imp</sup>	0,1720*	(0,0895)
Konstante	14,0821***	(4,6487)
Exporteur-Jahr feste Effekte	ja	
Importeur-Jahr feste Effekte	ja	
Beobachtungen	139.480	
Pseudo-R-Quadrat	0,9383	

Anmerkung: \*\*\*, \*\* und \* geben eine statische Signifikanz auf dem 1%-, 5%- und 10%-Niveau an.  $\ln$ = Logarithmus; SPS = sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen.

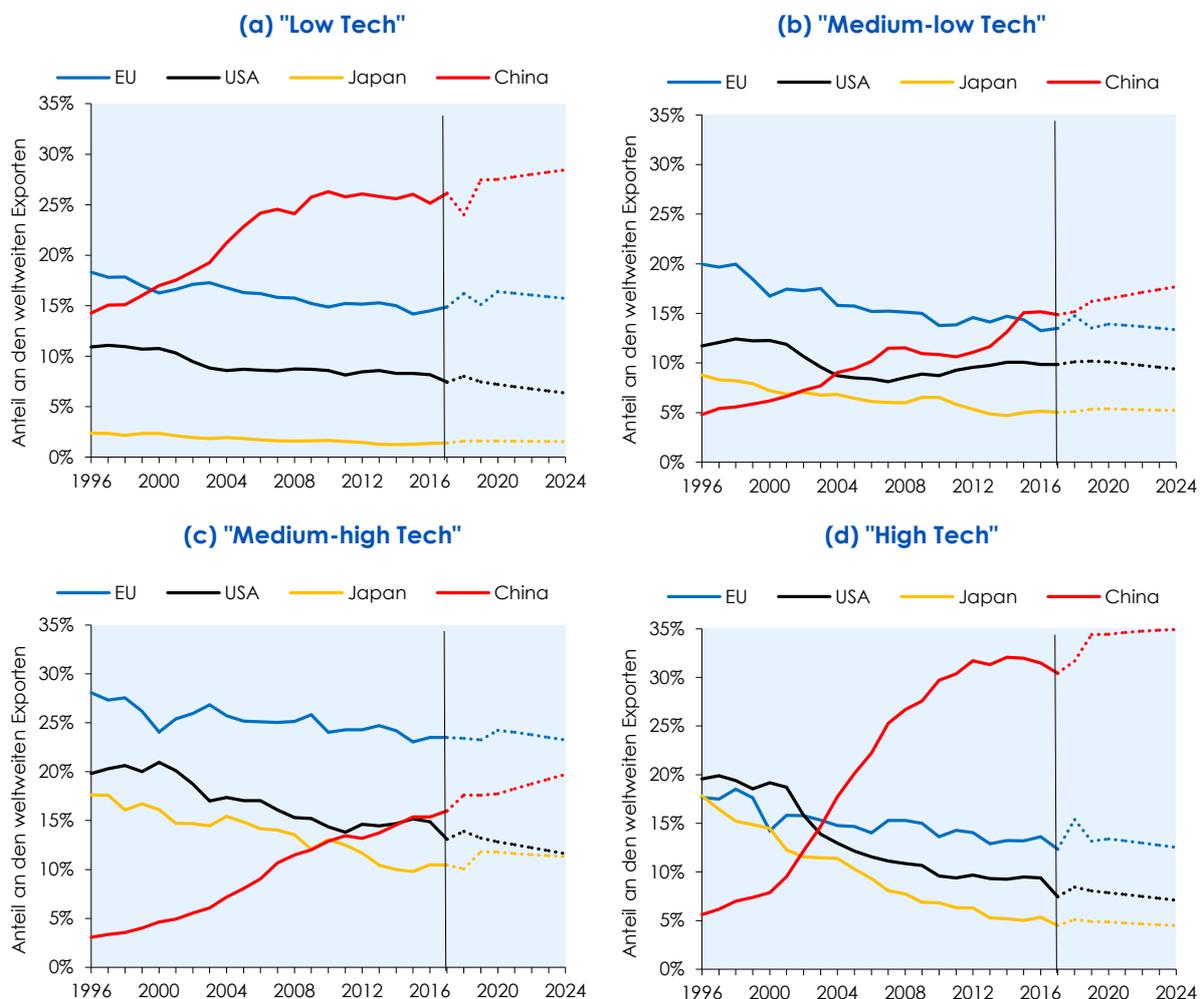
Für die Prognose der Exporte bedarf es einer *Out-of-Sample*-Schätzung. Dafür werden die BIP-Prognosen des Internationalen Währungsfonds (IMF) verwendet. Um die wirtschaftliche Entwicklung von Export- und Importländern berücksichtigen zu können (trotz der Inkludierung der MLR-Terme), wurden diese in multiplikativer Form ins Modell aufgenommen.

Ebenfalls wichtig für die *Out-of-Sample*-Schätzung sind die fixen Effekte für Exporteur-Jahr- und Importeur-Jahr-Kombinationen. Für die Jahre 2018 und 2019 wurden diese derart adaptiert, dass die vom Modell prognostizierten Exporte dem Trend der weltweiten Exportentwicklung gemäß WTO folgen. Für den mittelfristigen Prognosezeitraum 2020 bis 2024 wurden die fixen Effekte für Exporteur-Jahr und Importeur-Jahr des Jahres 2017 als Basis herangezogen. Da das Modell (dessen Daten 2017 enden) die veränderte Stimmungslage im internationalen Handelssystem ab 2018 nicht direkt erfassen kann, wurden für die Jahre 2020 bis 2024 die Exporteur-Jahr und Importeur-Jahr fixen Effekte adaptiert. Derartige Trends spiegeln sich zumindest teilweise in den Veränderungen in den fixen Effekten über die Perioden hinweg wider. Daher wurde versucht, die gegenwärtige Verschlechterung in den globalen Handelsbeziehungen durch die Veränderung in den fixen Effekten zwischen 2014 bis 2017 (die bereits negativ war für die meisten Kombinationen von Handelspartnern) einzufangen. Allerdings wurde nur eine äußerst milde Verschlechterung angenommen, im Ausmaß von einem 1/15 der für 2014 bis 2017 bestehenden "Verschlechterung" in den fixen Effekten. Diese Adaption wurde ausgehend vom Basiswert (2017) der Exporteur-Jahr und Importeur-Jahr fixen Effekte vorgenommen.

<sup>16)</sup> Der Autor dankt Mahdi Ghodsi für die methodische Unterstützung bei der Spezifikation des Gravitationsmodells.

**Die mittelfristige Exportentwicklung der EU ist auch vom Erfolg der ökologischen Transformation abhängig.** Die Exportanteile der EU am Weltmarkt, wenn auch weiterhin im Sinken begriffen, entwickeln sich mittelfristig doch tendenziell zufriedenstellend. So kann bis 2024 in allen Technologiesegmente ein Weltmarktanteil von mindestens 12% (Niedrigtechnologieindustrien) oder mehr gehalten werden. In dem für die EU so wichtigen Mittelhochtechnologiebereich bleibt die EU bis 2024 Weltmarktführer mit einem prognostizierten Weltmarktanteil von 23%. Hierzu muss jedoch angemerkt werden, dass diese Prognose auf der Annahme basiert, dass die EU weiterhin eine weltweit wettbewerbsfähige Automobilindustrie besitzen wird. Hierzu wird es notwendig sein, die ökologische Transformation ernsthaft in Angriff zu nehmen. Mit dem "Europäischen Grünen Deal" (*Europäische Kommission, 2019A*) wurden die Weichen hierzu gestellt. Sicher gestellt werden muss allerdings, dass auch die erforderlichen Finanzierungen für dieses ambitionierte Unterfangen zur Verfügung stehen und auch regulatorische Anreize gesetzt werden.

**Abbildung 5.4: Prognostizierte Weltmarktanteile an den Warenexporten nach Technologiegehalt, 2020 bis 2024**



Anmerkung: EU berechnet als Summe der Mitgliedstaaten in der jeweiligen Zusammensetzung. Technologieklassifikation nach Eurostat. Exklusive Intra-EU-Handel. Prognose 2019 bis 2024 basierend auf Gravitationsmodell (geschätzt mit BACI-Daten). Prognose berücksichtigt den BREXIT in 2020 und die EU-Freihandelsabkommen (FHA) mit Japan (2019) und Singapur (2020). Modell wurde derart kalibriert, dass die geschätzten Exportströme den tatsächlichen Trend in den nominellen globalen Exporten gemäß WTO-ITS Datenbank entspricht.

Quelle: BACI-Datenbank, wiiw-Berechnungen.

**"America First" wird US-Unternehmen nicht wettbewerbsfähiger machen.** Das isolationistische außen- und wirtschaftspolitische Paradigma der Trump-Administration dürfte kaum zu einem Wiedererstarken der USA als Exporteur von Industriegütern beitragen. Somit erscheint es wenig plausibel, dass die Erhöhung von US-Importzöllen, die wiederum zu Vergeltungszöllen durch China oder auch die EU führten (siehe Kapitel 2.3), die US-Exporte beflügeln wird. Das ist auch das Hauptergebnis einer Studie des US Federal Reserve Board (Flaaten – Pierce, 2019), der zufolge die von den USA seit 2018 eingeführten Strafzölle sich, aufgrund der Vergeltungsmaßnahmen der Handelspartner – inklusive China und der EU – netto negativ sowohl auf die Exporte und die US-Importe als auch auf die Wirtschaftsleistung auswirken werden. Das erklärt auch warum die protektionistischen Gebärden der USA bisher wenig Auswirkung auf die Handelsbilanz erkennen lassen. Sogar die (relativ irrelevante) bilaterale Handelsbilanz der USA mit China hat sich seit der Verhängung der Strafzölle gegen China kaum verbessert. Zwar dürfte das Phase-1-Abkommen eine Verschnaufpause im Handelsdisput zwischen den beiden Ländern gebracht haben, doch die Spannungen bleiben erhalten. Denn zum einen behalten die USA die bisher verhängten Zusatzzölle bei, zum anderen sehen manche Beobachter die Gefahr, dass sich durch dieses Abkommen der Fokus der Trump'schen Strafzollpolitik wieder auf die EU richten könnte<sup>17)</sup>. In diesem Fall wären auch zusätzliche Zölle auf Autos aus der EU wieder ein Thema, womit die Handelsstreitigkeiten zwischen diesen beiden Handelspartnern auf ein höheres Niveau gehoben würden.

**Kontraproduktiver Protektionismus.** Wenngleich die Auswirkungen der protektionistischen (und mitunter erratischen) Handelspolitik der USA in der dargelegten Prognose nicht vollständig erfasst werden können, so wurde doch versucht diesen neuerlichen Umschwung im Weltwirtschaftssystem einzufangen (siehe hierzu Kasten: Das Gravitationsmodell zur Abschätzung der zukünftigen Exportentwicklung; und Kasten: Die Bedeutung der Annahmen über die generellen Trends für die Prognose). Neuerlich deswegen, weil sich bereits nach der Großen Rezession von 2008/2009 ein Post-Washington-Consensus zu etablieren begann, der zwar an einer offenen Freihandelsarchitektur festhielt, jedoch den Nationalstaaten wieder mehr Handlungsspielraum zubilligte. Der Post-Washington-Consensus kann als Versuch einer Rückkehr zu einem "embedded liberalism" (Ruggie, 1982), wie er in den 1970er-Jahren vorherrschend war, gesehen werden. Die Handelspolitik der USA seit 2018 stellt die multilateral angelegte Freihandelsarchitektur erheblich in Frage. Implizit geht diese, von vielen als für die USA kontraproduktiv (*self-defeating*) eingeschätzt, Handelspolitik auch über die BIP-Entwicklungen für die Jahre 2020 bis 2024 in die Handelsprognosen ein. Die unterschiedlichen Wachstumsraten wiederum tragen erheblich zu den erwarteten Rückgängen in den Marktanteilen der USA bei.

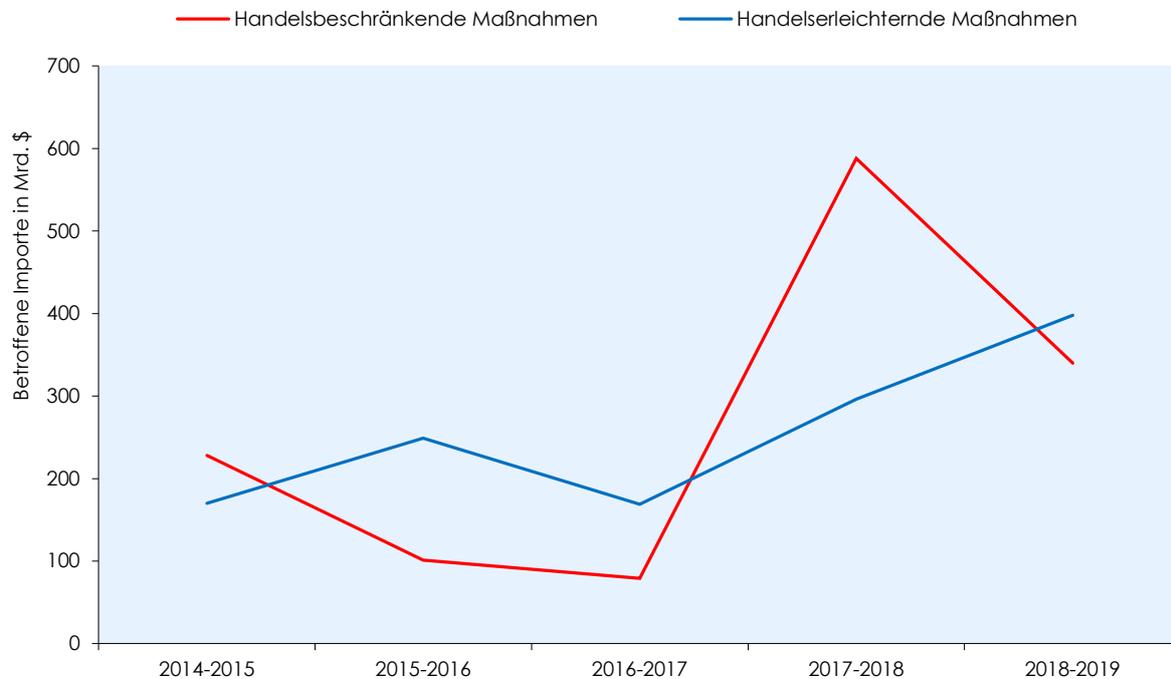
**WTO meldet Höhenflug bei handelsbeschränkenden Maßnahmen.** Die neu verhängten Zölle der USA und die provozierten Vergeltungsmaßnahmen lassen sich bereits in den Daten der WTO, die detaillierte Aufzeichnungen über sowohl handelsbeschränkende als auch handelserleichternde Maßnahmen führt, ablesen. Von August 2018 bis August 2019 wurden von den WTO-Mitgliedern zusätzliche handelsbeschränkende Maßnahmen (Zollerhöhungen, Importverbote, WTO-konforme Schutzmaßnahmen gemäß GATT, Exportsteuern etc.) eingeführt, die Importe im Wert von 340 Mrd. \$ betrafen (Abbildung 5.5). Diese Maßnahmen folgten auf handelsbeschränkende Maßnahmen für Importe im Wert von 588 Mrd. \$ im

---

<sup>17)</sup> Siehe "EU trade commissioner criticises US-China trade deal", Financial Times online, 17. Jänner 2020.

Zeitraum davor. Damit verharren derartige handelsbeschränkende Maßnahmen auf einem historischen Höchststand.

**Abbildung 5.5: Handelsmaßnahmen der WTO-Mitglieder**  
August 2014 – August 2019



Anmerkung: Maßnahmen werden jeweils von Mitte August eines Jahres bis Mitte August des Vorjahres erfasst.  
Quelle: Report of the TPRB from the Director-General on Trade-Related Developments (WTO, 2019B).

**Koevolution von handelsbeschränkenden und handelserleichternden Maßnahmen.** Die zahlreichen protektionistischen Maßnahmen der USA und die einseitige Infragestellung der multilateralen Handelsordnung, sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Länder – darunter auch die EU-Staaten – weiterhin bemüht sind, Handelsbarrieren abzubauen. Schließlich stehen den neuen Handelsbarrieren im Zeitraum August 2018 bis August 2019 auch Zollsenkungen und sonstige Handelserleichterungen im Wert von 400 Mrd. \$ gegenüber. Insbesondere die EU verfolgt seit 2006 im Rahmen ihrer "Global-Europe"-Strategie das Ziel weitere umfassende Freihandelsabkommen mit Ländern in Wachstumsregionen zu schließen (siehe hierzu auch *Grübler – Stöllinger, 2018*). Im Jahr 2019 sind dabei etwa die Freihandelsabkommen mit Japan (Februar 2019) und mit Singapur (November 2019) in Kraft getreten. Dabei befindet sich die EU durchaus in einer schwierigen Situation. Denn zum einen hält die Mehrzahl der Mitgliedstaaten an der bilateralen Freihandelsstrategie fest, andererseits bröckelt auch die feste Überzeugung, dass eine einseitige Liberalisierung und ein einseitiges Bekenntnis zu einem offenen und fairen Wettbewerb nicht notwendigerweise zum Vorteil der EU gereichen. Daher rührt das verstärkte Drängen der EU gegenüber ihren Handelspartnern auf Reziprozität in Bereichen wie öffentliche Aufträge, öffentliche Unternehmen, Wettbewerbsrecht und Investitionsfreiheit. Das bedeutet, dass es nicht nur global betrachtet, sondern auch innerhalb der EU-Handelspolitik gegenwärtig beide gegenläufige Strömungen gibt; weitere Freihandelsbemühungen einerseits, neue Handelsbarrieren, Vergeltungsmaßnahmen und Investitions-Screenings andererseits.

**Übersicht 5.1: Diskriminierende und potentiell diskriminierende Maßnahmen, 2008 bis 2019****Weltweit, USA, China**

	China Anzahl	China Anteil der Interventionsart an den gesamten Interventionen	China Anteil an den weltweiten Interventionen	USA Anzahl	USA Anteil der Interventionsart an den gesamten Interventionen	USA Anteil an den weltweiten Interventionen	Welt Anzahl	Welt Anteil an Interventionen weltweit
Subventionen	228	27,6	3,51	768	35,8	11,8	6.492	34,6
Exportkredite	3	0,4	6,98	2	0,1	4,7	43	0,2
Exportsubventionen	43	5,2	1,61	17	0,8	0,6	2.670	14,2
Sonstige Beihilfen	182	22,0	4,82	749	34,9	19,8	3.779	20,2
Sonstige industriepolitische Maßnahmen	147	17,8	5,70	567	26,4	22,0	2.581	13,8
Migrationsmaßnahmen	7	0,8	1,66	36	1,7	8,6	421	2,2
Öffentliche Beschaffung	10	1,2	1,42	464	21,6	65,7	706	3,8
Schutz des intellektuellen Eigentums	1	0,1	11,11	2	0,1	22,2	9	0,0
Direkte Auslandsinvestitionen	97	11,7	14,16	27	1,3	3,9	685	3,7
Lokalkostenanteile	23	2,8	3,88	37	1,7	6,2	593	3,2
Kapitalkontrollen	9	1,1	6,62	1	0,0	0,7	136	0,7
Zölle und Handelsschutzmaßnahmen	269	32,6	3,45	710	33,1	9,1	7.803	41,6
Importzölle	99	12,0	2,19	272	12,7	6,0	4.530	24,2
Handelsschutzmaßnahmen	98	11,9	4,15	417	19,4	17,7	2.360	12,6
Exportsteuern	47	5,7	7,29	2	0,1	0,3	645	3,4
Interne Importsteuern	24	2,9	14,55	3	0,1	1,8	165	0,9
Sonstige Exportmaßnahmen	1	0,1	0,97	16	0,7	15,5	103	0,5
Nicht-tarifäre Maßnahmen	160	19,4	11,20	49	2,3	3,4	1.428	7,6
Sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen	.	.	.	3	0,1	14,3	21	0,1
Quoten (inklusive Zolltarifkontingente)	58	7,0	9,35	12	0,6	1,9	620	3,3
Technische Handelsbarrieren	3	0,4	11,11	5	0,2	18,5	27	0,1
Exportverbote	6	0,7	2,99	6	0,3	3,0	201	1,1
Sonstige Verbote	12	1,5	6,63	14	0,7	7,7	181	1,0
Nicht-automatische Importlizenzierung	61	7,4	23,83	4	0,2	1,6	256	1,4
Exportlizenzen und -erlaubnis	20	2,4	16,39	5	0,2	4,1	122	0,7
Unspezifisch	22	2,7	4,99	51	2,4	11,6	441	2,4
Insgesamt	826	100,0	4,4	2.145	100,0	11,4	18.745	100,0

Anmerkung: Diskriminierende Maßnahmen sind solche, die diskriminierend gegenüber einem oder mehreren Handelspartnern wirken. Potentiell diskriminierende Maßnahmen sind solche, die möglicherweise dazu geeignet sind, diskriminierend gegenüber einem oder mehreren Handelspartnern zu wirken. Nicht-automatische Importlizenzierung ohne SPS und TBT.

Quelle: Global Trade Alert Database, wiw-Berechnungen.

**USA und China als Hauptdarsteller im "Protektionismus-Theater".** Die USA und China lassen sich leicht als die zentralen Akteure im aktuellen "Tit-for-Tat"-Spiel um Handelssanktionen ausmachen. Dabei reagiert jede Partei mit Vergeltungsmaßnahmen (bzw. beginnt mit Maßnahmen aus Gründen der "nationalen Sicherheit", was impliziert, dass es ein Verhalten der Gegenseite gibt von der Gefahr ausgeht und welches diese Maßnahmen erforderlich machen) auf die jeweiligen handelsbeschränkenden Maßnahmen des Handelspartners. In diesem Zusammenhang lohnt sich ein Blick auf die Daten des *Global Trade Alert*, eine Plattform, die seit dem Jahr 2008 bemüht ist, sämtliche diskriminierenden oder auch nur möglicherweise diskriminierenden Maßnahmen zu erfassen. Wenngleich die dazu gehörigen Publikationen etwas alarmistisch erscheinen (siehe etwa *Evenett*, 2019), so legen die gesammelten Informationen doch den Schluss nahe, dass die Sorgen über den wiedererstarteten Protektionismus – eigentlich schon seit der globalen Finanzkrise – nicht gänzlich unbegründet sind. Im Zeitraum 2008 bis 2019 wurden weltweit mehr als 18.700 derartiger Maßnahmen registriert (Übersicht 5.1). Mehr als 11% all dieser Maßnahmen entfallen dabei auf die USA, wobei dies eine sehr konservative Berechnung dargestellt, da alle Maßnahmen der EU – auch die direkt handelsbezogenen Maßnahmen wie Zölle – für die EU-Mitgliedstaaten jeweils einzeln erfasst werden und somit die Maßnahmen weltweit etwas überhöhen. Damit setzten die USA etwa dreimal so viele diskriminierende Maßnahmen wie China. Auch die Schwerpunkte der US-Handelspolitik sind leicht auszumachen. Es sind dies Beihilfen, die insbesondere auf Ebene der einzelnen Bundesstaaten eine große Rolle spielen (35% der US-Maßnahmen), das öffentliche Beschaffungswesen, das aufgrund des "Buy American Act" aus den 1930er-Jahren schon äußerst diskriminierend gegenüber ausländischen Anbietern war, und schließlich – eher eine neuere Entwicklung – Zölle und WTO-kompatible handelsbeschränkende Maßnahmen.

**Gesteigerter Einsatz von Zusatzzöllen als größte Gefahr für die bestehende Handelsordnung.** Stellt man gezielt auf die gegenseitigen diskriminierenden und potentiell diskriminierenden Maßnahmen zwischen den USA und China ab, so bestätigt sich das Verhältnis der Anzahl von Maßnahmen von etwa 3:1 zu Gunsten der USA – 1.268 US-Maßnahmen stehen 473 Maßnahmen Chinas gegenüber (Übersicht 5.2). Auffällig ist der Anteil der Maßnahmen, die jeweils die Gegenseite betrifft. Über alle Interventionsarten hinweg treffen 59% der registrierten US-Interventionen auch China<sup>18)</sup>. Besonders hoch sind die bilateralen Anteile unter anderem bei den Zollerhöhungen, wo jeweils über 70% der Maßnahmen der USA und Chinas auf die Gegenseite abzielen.

Dies belegt die Intensität des Handelsdisputs zwischen diesen beiden Kontrahenten, wenngleich eine einfache mengenmäßige Erfassung der Maßnahmen natürlich keinen Aufschluss über deren ökonomische Auswirkungen geben kann. Problematisch ist das aufgezeigte Bild aber allemal, umso mehr aufgrund der gesteigerten Bedeutung von Zollerhöhungen. Nicht nur, dass diese äußerst selten das ökonomisch sinnvollste Instrument sind um Wettbewerbsverzerrungen auszugleichen, drohen sie auch das multilaterale Freihandelsregime aufzuweichen, weil Zölle im Rahmen der WTO weitaus detaillierter geregelt sind als alle sonstigen Maßnahmen. Nicht umsonst hat die EU, aufgrund der von den USA im Juni 2018 gegen sie verhängten Strafzölle auf Stahl und Aluminium, ein Streitschlichtungsverfahren bei der WTO initiiert und gleichzeitig WTO-konforme Schutzmaßnahmen (*safeguards*) gegen eine Importschwemme dieser Produkte gesetzt sowie

---

<sup>18)</sup> Zu betonen gilt es hierbei, dass "auch" die Interventionen eines Landes, etwa eine Zollerhöhung, natürlich mehrere Länder treffen können. In der Anzahl der weltweiten Maßnahmen wird eine Intervention aber nur einmal gezählt, auch wenn die beispielweise gegenüber fünf Ländern diskriminierend wirkt.

(ebenfalls WTO-konforme) Ausgleichszölle gegen die USA im Wert von 2,8 Mrd. € (siehe dazu auch Kapitel 2.3) eingeführt.

**Übersicht 5.2: Bilaterale diskriminierende und potentiell diskriminierende Maßnahmen, 2008 bis 2019**

**China vs. USA und USA vs. China**

	China gegen USA Anzahl	China gegen USA Anteil der Interventionsart an den bilateralen Interventionen	China gegen USA Anteil an der Interventionsart an Chinas weltweiten Interventionen	USA gegen China Anzahl	USA gegen China Anteil der Interventionsart an den bilateralen Interventionen	USA gegen China Anteil an der Interventionsart an den weltweiten US-Interventionen
Subventionen	95	20,1	41,7	284	22,4	37,0
Exportkredite	2	0,4	66,7	1	0,1	50,0
Exportsubventionen	24	5,1	55,8	6	0,5	35,3
Sonstige Beihilfen	69	14,6	37,9	277	21,8	37,0
Sonstige industriepolitische Maßnahmen	38	8,0	25,9	448	35,3	79,0
Migrationsmaßnahmen	6	1,3	85,7	26	2,1	72,2
Öffentliche Beschaffung	5	1,1	50,0	389	30,7	83,8
Schutz des intellektuellen Eigentums	.	.	.	.	.	.
Direkte Auslandsinvestitionen	13	2,7	13,4	8	0,6	29,6
Lokalkostenanteile	14	3,0	60,9	25	2,0	67,6
Kapitalkontrollen	.	.	.	.	.	.
Zölle und Handelsschutzmaßnahmen	190	40,2	70,6	471	37,1	66,3
Importzölle	77	16,3	77,8	197	15,5	72,4
Handelsschutzmaßnahmen	48	10,1	49,0	261	20,6	62,6
Exportsteuern	45	9,5	95,7	.	.	.
Interne Importsteuern	20	4,2	83,3	2	0,2	66,7
Sonstige Exportmaßnahmen	.	.	.	11	0,9	68,8
Nicht-tarifäre Maßnahmen	138	29,2	86,3	30	2,4	61,2
Sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen	.	.	.	2	0,2	66,7
Quoten (inklusive Zolltarifkontingente)	53	11,2	91,4	6	0,5	50,0
Technische Handelsbarrieren	1	0,2	33,3	4	0,3	80,0
Exportverbote	4	0,8	66,7	2	0,2	33,3
Sonstige Verbote	9	1,9	75,0	11	0,9	78,6
Nicht-automatische Importlizenzierung	52	11,0	85,2	3	0,2	75,0
Exportlizenzen und -erlaubnis	19	4,0	95,0	2	0,2	40,0
Unspezifisch	12	2,5	54,5	35	2,8	68,6
Insgesamt	473	100,0	57,3	1.268	100,0	59,1

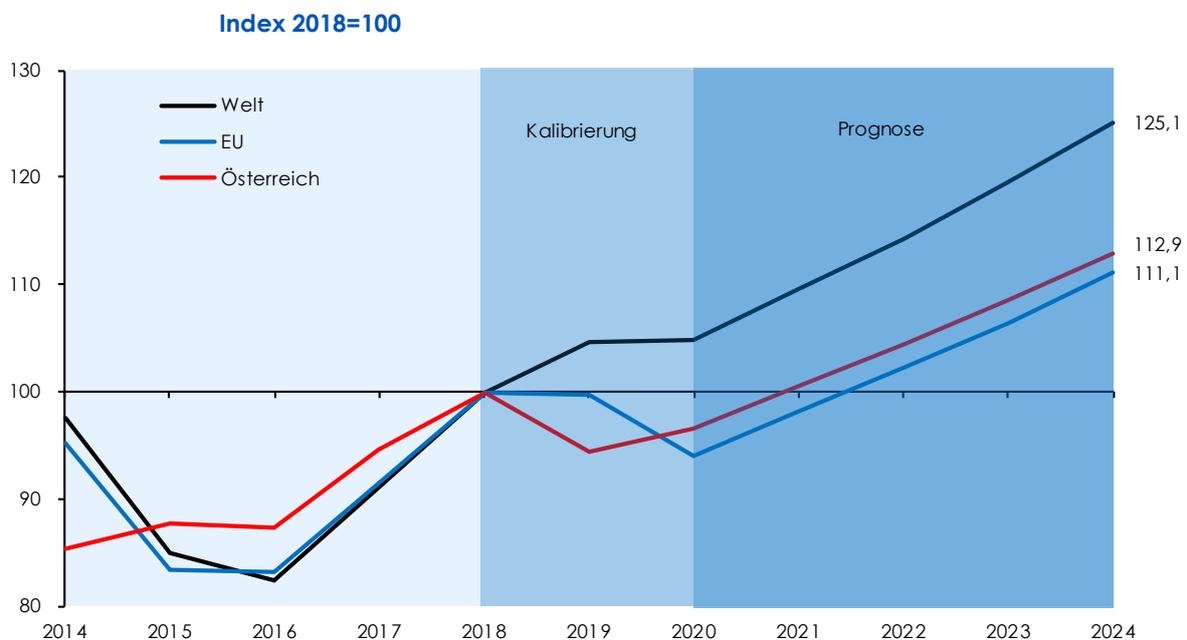
Anmerkung: Diskriminierende Maßnahmen sind solche, die diskriminierend gegenüber einem oder mehreren Handelspartnern wirken. Potentiell diskriminierende Maßnahmen sind solche, die möglicherweise dazu geeignet sind, diskriminierend gegenüber einem oder mehreren Handelspartnern zu wirken. Nicht-automatische Importlizenzierung ohne SPS und TBT.  
Quelle: Global Trade Alert Database, wiiv-Berechnungen.

Ebenfalls problematisch in Bezug auf die internationale Handelsordnung erscheint übrigens das erwähnte Handelsabkommen zwischen den USA und China. Es handelt sich hierbei nämlich keineswegs um ein Freihandelsabkommen, sondern im Gegenteil um ein Abkommen, das Handelsvolumina festschreibt – übrigens einseitig von den USA in Richtung China. Dies widerspricht der Idee eines "freien" Handels und stellt vielmehr einen "gelenkten Handel" (*managed trade*) dar. Tabelle 6.1 im Annex dieses Abkommens legt dabei detaillierte Exportwerte für Industriegüter, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Energie und Dienstleistungen fest, die sich gesamt auf 200 Mrd. \$ an zusätzlichen US-Exporten nach China belaufen<sup>19)</sup>.

<sup>19)</sup> Siehe das "Economic and Trade Agreement between the Government of the United States of America and the Government of the People's Republic of China", Phase 1 vom 15. Jänner 2020.

**Die globalen Exporte wachsen langsamer.** Die zahlreichen protektionistischen Maßnahmen der letzten Jahre und die daraus resultierenden Handelskonflikte sind, abgesehen von den politischen Verwerfungen im Mittleren Osten, zum größten Unsicherheitsfaktor für den Welthandel geworden. Auch wenn die mittelfristige Prognose nicht davon ausgeht, dass sich die Eskalationsspirale zwischen den USA und China noch weiter fortsetzt oder sich eine neue Bruchlinie zwischen den USA und EU auftut, ist nicht davon auszugehen, dass die weltweiten Exporte mittelfristig die Dynamik der letzten beiden Jahrzehnte erreichen werden. Bezieht man die Intra-EU-Exporte mit ein, lässt das Prognosemodell für die Jahre 2020 bis 2024 eine jährliche durchschnittliche Wachstumsrate von 4,5% erwarten. Damit liegt sie merklich unter dem Durchschnitt von 6,3%, der sich für die Periode 2000 bis 2018 ergibt. Andererseits liegt sie damit höher als die durchschnittliche Wachstumsrate in den Jahren 2014 bis 2018. Für diesen Zeitraum ergeben die WTO-Daten eine jährliche Wachstumsrate von nur 0,6% (auf Euro-Basis<sup>20</sup>). Der geschätzte Wachstumstrend würde bedeuten, dass der Wert der globalen Exporte, ausgehend vom Jahr 2018, bis 2024 um ein Viertel ansteigt (Abbildung 5.6).

**Abbildung 5.6: Entwicklung der Güterexporte, Welt, EU und Österreich, 2014 bis 2024**



Anmerkung: EU berechnet als Summe der Mitgliedstaaten in der jeweiligen Zusammensetzung. Inklusive Intra-EU-Handel. Prognose 2019 bis 2024 basierend auf Gravitationsmodell (geschätzt mit BACI-Daten). Prognose berücksichtigt den Brexit in 2020 und die EU-Freihandelsabkommen (FHA) mit Japan (2019) und Singapur (2020). Das Modell wurde derart kalibriert, dass die geschätzten Exportströme dem tatsächlichen Trend in den nominellen globalen Exporten gemäß WTO-IST-Datenbank entsprechen.  
Quelle: WTO International Trade Statistics, Statistik Austria (Österreich 2014 bis 2018), BACI-Datenbank, wiiw-Berechnungen.

<sup>20</sup> Die globale Exportentwicklung wird auch von Wechselkursschwankungen beeinflusst. Alle Angaben in diesem Kapitel beziehen sich auf Euro-Werte und wurden, falls erforderlich, von US-Dollar zum durchschnittlichen Wechselkurs in Euro umgerechnet.

### 5.3 Made in Austria in 2024: mittelfristige Exportentwicklungen für Österreich

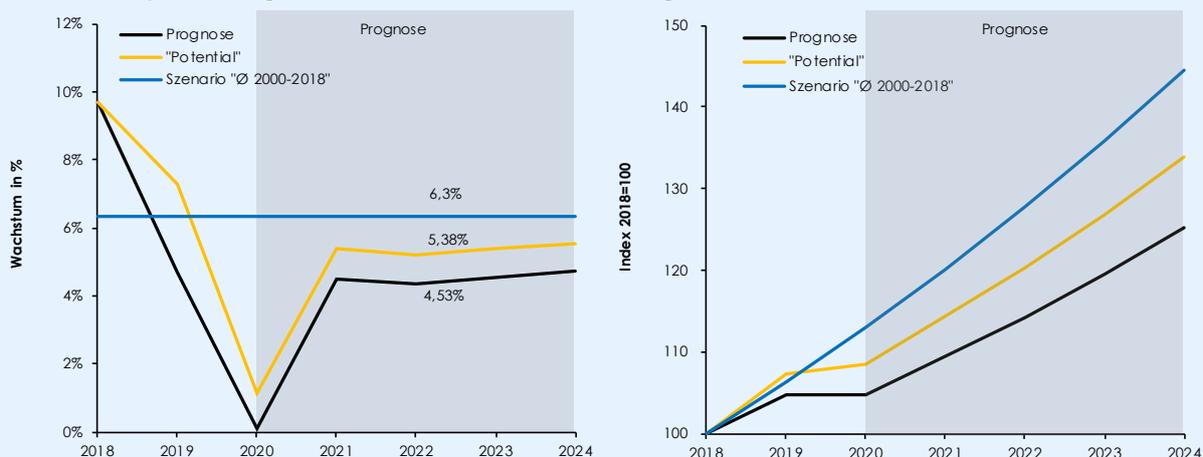
**Gedämpfte Entwicklung der österreichischen Exporte inmitten eines schwierigen Umfelds.** Trotz des nicht gerade leichten internationalen Umfeldes ist zu erwarten, dass auch die nominellen Warenexporte Österreichs mittelfristig (2020 bis 2024) immerhin um jährlich 4% zulegen werden können. Damit ist die mittelfristige Prognose kompatibel mit der kurzfristigen, österreichspezifischen Prognose für die Jahre 2020 und 2021 (siehe Kapitel 4). Da letztere sich auf das reale Exportwachstum beziehen, müssen die Anstiege in den Exportpreisen hinzugefügt werden. Ein derartiger Vergleich lässt diese mittelfristige Prognose etwas optimistisch erscheinen. Grundsätzlich bleibt die österreichische Exportdynamik damit zwar hinter der globalen Entwicklung zurück, doch ist dies angesichts der bereits besprochenen, anhaltenden Aufholprozesse der Schwellenländer nicht verwunderlich. Bis zum Jahr 2024 könnte der Wert der österreichischen Exporte um insgesamt 13% anwachsen. Der Vergleich zur prognostizierten Entwicklung der Exporte der EU – hier inklusive der Intra-EU-Exporte dargestellt – zeigt, dass das österreichische Exportwachstum jedenfalls nicht hinter jenem der anderen Mitgliedstaaten zurückbleiben dürfte.

#### Die Bedeutung der Annahmen über die generellen Trends für die Prognose

Wie im Kasten (Das Gravitationsmodell zur Abschätzung der zukünftigen Exportentwicklung) erläutert, bedarf die Ermittlung von Prognosewerten für die Exporte Annahmen über die Exporteur-Jahr und Importeur-Jahr spezifischen Umstände. Da die entsprechenden fixen Effekte als gewichtete durchschnittliche Handelskosten für Exporteure und für Importeure betrachtet werden können, eignen sie sich um Annahmen hierüber zu treffen bzw. müssen solche getroffen werden.

Die Rolle dieser spezifischen Effekte zeigen äußerst geringe Auswirkungen auf die strukturellen Entwicklungen, haben jedoch eine gewisse Relevanz für die prognostizierten Wachstumsraten. Wie die Abbildung zeigt, liefert das verwendete Prognosemodell unter den genannten Annahmen ein durchschnittliches globales Exportwachstum von 4,5%. Ohne "Kalibrierung" und der Hinzunahme einer leichten Verschlechterung der Rahmenbedingungen im Welthandel für Exporteure und Importeure im Prognosezeitraum (2020 bis 2024) gegenüber 2017 würde das Modell ein Wachstum von 5,4% erwarten lassen. Dies kann bei den gegebenen Prognosen für das BIP-Wachstum im Zeitraum 2020 bis 2024 als das aktuelle Potential des Welthandels angesehen werden.

#### Weltweite Exporte: Vergleich zwischen verwendetem Prognoseszenario und "Potentialwachstum"



Wie leicht ersichtlich ist, liegt selbst dieses "Potential", das aufgrund der gegenwärtigen handelspolitischen Aktivitäten nicht als realistisches Szenario gelten kann, deutlich unter dem durchschnittlichen jährlichen Wachstum in der Periode von 2000 bis 2018.

**Österreichische Exporteure behaupten sich.** Dass die österreichische Exportentwicklung, wenn auch nicht berauschend, so doch jedenfalls zufriedenstellend ist, zeigt sich auch an der Entwicklung des Anteils der österreichischen Exporte an den EU-weiten Exporten, wobei für diese Zwecke die Intra-EU-Exporte zusätzlich berücksichtigt werden (Übersicht 5.3). Interessant dabei ist die Entwicklung in den beiden letzten Jahrzehnten, insbesondere der Umstand, dass Österreichs Anteil an den Exporten der EU insgesamt auch nach der ersten EU-Osterweiterung (2004), im Rahmen derer immerhin zehn neue Mitgliedstaaten der EU beigetreten sind, zehn Jahre später fast auf demselben Niveau, nämlich bei etwa 2,9% lag. Dies ist ein Beleg dafür, dass Österreichs Exportwirtschaft einer der Hauptprofiteure der Osterweiterung(en) war und ist (siehe auch Oberhofer – Streicher, 2019; Breuss, 2020). Die zukünftige Entwicklung der Anteile lässt ebenfalls darauf schließen, dass Österreich seine Position innerhalb der EU behaupten können. Durch den Austritt des Vereinigten Königreichs erhöht sich Österreichs Anteil an den EU-weiten Exporten auf etwa 3% über den gesamten Prognosezeitraum von 2020 bis 2024. Selbstverständlich ist diese statische Entwicklung auch den erwähnten Annahmen geschuldet, dass die bestehenden Handelskonflikte nicht eskalieren, oder es zu einer Abkehr der internationalen – und im EU-Kontext primär regionalen – Organisation der Produktionsprozesse in zahlreichen Branchen (also einem Zusammenbruch der globalen Wertschöpfungsketten) kommt.

**Übersicht 5.3:     Anteile Österreichs an den EU-weiten Exporten**

Historische Entwicklung	1996	2000	2004	2005	2010	2014	2017
Güterexporte gesamt	2,72%	2,70%	2,94%	2,86%	2,89%	2,87%	2,81%
Nach Technologieintensität							
Gering ("low tech")	3,06%	3,36%	3,46%	3,60%	3,40%	3,10%	3,03%
Mittelgering ("medium-low tech")	3,66%	3,50%	3,61%	3,73%	3,47%	3,27%	3,54%
Mittelhoch ("medium-high tech")	2,54%	2,60%	2,91%	2,73%	2,78%	2,83%	2,71%
Hoch ("high tech")	2,21%	2,00%	2,30%	2,12%	2,48%	2,75%	2,59%
Prognose 2020 bis 2024	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Kalibrierung	Kalibrierung	Prognose	Prognose	Prognose	Prognose	Prognose
Güterexporte gesamt	2,98%	2,82%	3,06%	3,05%	3,04%	3,04%	3,03%
Nach Technologieintensität							
Gering ("low tech")	3,17%	3,04%	3,23%	3,23%	3,22%	3,22%	3,21%
Mittelgering ("medium-low tech")	3,64%	3,57%	3,93%	3,94%	3,95%	3,96%	3,96%
Mittelhoch ("medium-high tech")	2,70%	2,74%	2,95%	2,94%	2,93%	2,92%	2,90%
Hoch ("high tech")	2,73%	2,58%	2,80%	2,79%	2,78%	2,77%	2,75%

Anmerkung: Technologieklassifikation nach Eurostat. EU berechnet als Summe der Mitgliedstaaten in der jeweiligen Zusammensetzung. Inklusive Intra-EU-Handel.

Quelle: BACI-Datenbank, wiiw-Berechnungen.

**Gemessen an den weltweiten Exportanteilen konnte sich Österreich auch im Vergleich mit anderen Ländern gut halten.** So sank zwar der Anteil Österreichs an den weltweiten Exporten von 1,10% im Jahr 2009 auf 0,96% im Jahr 2018, jedoch waren diese Rückgänge in vergleichbaren Ländern sogar stärker (in Schweden z. B. von 1,06% auf 0,86%) bzw. etwa gleich stark jedoch ausgehend von einem geringeren Niveau wie die Beispiele Dänemark (von 0,76% auf 0,57%) und Finnland (von 0,51% auf 0,39%) zeigen.

**Hohe Exportanteile Österreichs in Industrien mit mittelgeringem Technologiegehalt im EU-Vergleich.** Hinsichtlich der Exporte von Industrien mit unterschiedlicher Technologieintensität zeigt sich, dass Österreich relativ betrachtet, den größten Anteil im Bereich der Industrien mit mittelgeringer Technologieintensität (die beispielsweise die Eisen- und Stahlindustrie beinhalten) besitzt. Hier lag der Anteil an den EU-weiten Exporten 2017 bei 3,5% und dürfte bis 2024 auf knapp 4% ansteigen.

**Festigung der Spezialisierung in Industrien mit mittelhohem Technologiegehalt.** Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Österreichs Spezialisierungen primär in zahlreichen Industrien mit mittelhoher Technologieintensität liegen und mittelfristig auch noch ausgebaut werden dürften. So lag im Jahr 2017 der Anteil der Exporte mit mittelhohem Technologiegehalt Österreichs an den gesamten österreichischen Warenexporten bei 44%, und auf Basis der Modellberechnungen ist zu erwarten, dass dieser Anteil auf 51% ansteigt.

**China und die MOEL 5 gewinnen als österreichische Exportdestinationen an Bedeutung.** Angesichts der eingangs erwähnten strukturellen Faktoren, insbesondere der Tatsache, dass Chinas Integration in die Weltwirtschaft weitestgehend abgeschlossen ist, und auch keine ökonomisch betrachteten bedeutsamen weiteren EU-Erweiterungsrunden unmittelbar bevorstehen, werden mittelfristig keine großartigen Verschiebungen in der Zusammensetzung und Bedeutung der österreichischen Exportdestinationen zu beobachten sein. Aufgrund der bestehenden Wachstumsdifferenziale, die wenn auch in abgeschwächter Form bestehen bleiben werden, werden China sowie die mittel- und osteuropäischen EU-Partnerländer an Bedeutung gewinnen (Übersicht 5.4). So wird gemäß dem Prognosemodell China im Jahr 2024 mit einem Anteil von 3,3% den achten Platz in der Liste der wichtigsten Exportdestinationen einnehmen. Ungarn dürfte seine Position leicht verbessern, Tschechien wird Platz 6 behaupten, während Polen leicht zurückfallen wird, bleibt aber in den Top-10. Das Vereinigte Königreich wird nicht zuletzt aufgrund des Brexit einen Platz, auf Rang 10, zurückfallen. Dies setzt voraus, dass, wie in dieser Prognose angenommen, der EU-Austritt des Vereinigten Königreichs geregelt, also mit einem Austrittsvertrag der einen zollfreien Handel mit der EU vorsieht, über die Bühne gehen wird.

**Übersicht 5.4: Österreichische Exporte nach Destinationen, Stand 2018 und Prognose 2024**

2018	Mio. €	Anteil	Prognose 2024	Mio. €	Anteil
Deutschland	45.235	30,1%	Deutschland	49.057	28,9%
USA	10.601	7,1%	USA	12.067	7,1%
Italien	9.762	6,5%	Italien	11.173	6,6%
Schweiz	7.013	4,7%	Schweiz	9.023	5,3%
Frankreich	6.411	4,3%	Ungarn	7.091	4,2%
Tschechien	5.666	3,8%	Tschechien	6.458	3,8%
Ungarn	5.114	3,4%	Frankreich	6.282	3,7%
Polen	4.779	3,2%	China	5.561	3,3%
Vereinigtes Königreich	4.198	2,8%	Polen	4.804	2,8%
China	4.055	2,7%	Vereinigtes Königreich	3.994	2,4%
Intra-EU 28	104.900	69,9%	Intra-EU 28	115.944	68,4%
MOEL 5	21.910	14,6%	MOEL 5	25.391	15,0%
Euro-Raum 19	78.051	52,0%	Euro-Raum 19	85.322	50,3%
Extra-EU 28	45.171	30,1%	Extra-EU 28	53.555	31,6%
Westbalkan	1.351	0,9%	Westbalkan	623	0,4%
Schwarzmeerraum	2.077	1,4%	Schwarzmeerraum	2.720	1,6%
NAFTA	13.097	8,7%	NAFTA	14.865	8,8%
BRIC	7.916	5,3%	BRIC	9.913	5,8%
6 dynamische Länder Asiens	3.569	2,4%	6 dynamische Länder Asiens	3.501	2,1%
Welt	150.071	100,0%	Welt	169.500	100,0%

Anmerkung: Technologieklassifikation nach Eurostat. EU in 2024 ohne Vereinigtes Königreich. MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. Westbalkan = Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien (für 2024 ohne Serbien und Kosovo). Schwarzmeerraum = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine. 6 dynamische Länder Asiens = Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand (2024 ohne Hongkong und Taiwan). BRIC = Brasilien, Russland, Indien, China.

Quelle: BACI-Datenbank, Statistik Austria, wiw-Berechnungen.

### 5.4 Schlussfolgerungen aus der mittelfristigen Prognose

Mehrere strukturelle Faktoren tragen dazu bei, dass die Welthandelsdynamik verhalten ist und, der hier vorgenommenen Prognose zu Folge, mittelfristig auch bleiben wird. Die maßgeblichen Impulsgeber, die bis zur Finanzkrise 2007/2008 das Handelswachstum beflügelt haben, namentlich die Integration Chinas und der ehemals kommunistischen Staaten Europas in die Weltwirtschaft, der Aufbau von globalen Wertschöpfungsketten und eine liberalere Handelspolitik, sind am Auslaufen oder haben sich sogar umgekehrt. Vor diesem Hintergrund wird mittelfristig ein schwächeres globales Exportwachstum erwartet als noch in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts. Die Verschiebung des ökonomischen "Gravitationszentrums" nach Osten wird sich fortsetzen, wenngleich Chinas Anteil an den weltweiten Güterexporten nicht linear ansteigen, sondern sich abflachen wird. Bis 2024 könnte China einen weltweiten Exportmarktanteil von 20% erreichen, gegenüber erwarteten 15% für die EU (ohne dem Vereinigten Königreich) und 10% für die USA. Österreichs Exporte dürften sich innerhalb der EU behaupten und mittelfristig (2020 bis 2024) durchschnittlich um 4% pro Jahr zulegen. Damit wird Österreich voraussichtlich in der Lage sein, seinen gegenwärtigen Anteil an den EU-weiten Exporten zu behaupten oder sogar leicht zu erhöhen. Bis 2024 sollte dieser Anteil, bedingt auch durch das Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus der EU, etwas über 3% betragen. Der Prognose zufolge wird Österreich auch seine Spezialisierung im Export von Industrien mit mittelhoher Technologieintensität festigen. Keine allzu großen Verschiebungen sind bei den wichtigsten Zielländern für österreichische Exporte zu erwarten. Deutschland, die USA und Italien werden die wichtigsten Exportpartner bleiben. Leicht an Bedeutung gewinnen werden, wie auch schon während den vergangenen Jahren China sowie die mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten.

## 6. Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Harald Oberhofer, Robert Stehrer

**Das vorliegende Jahresgutachten liefert einen detaillierten Einblick in die aktuelle Entwicklung des globalen Welthandels und analysiert die Lage der österreichischen Außenhandelsbeziehungen.** Zusammenfassend zeigt sich ein relativ einheitliches Bild. Nach einer sehr dynamischen Entwicklung in den Vorjahren hat sich im Jahr 2019 das globale Wirtschaftsklima eingetrübt. Dies ist unter anderem auf konjunkturelle Effekte zurückzuführen, die jedoch durch den Aufbau von neuen Handelsbarrieren verstärkt wurden. Seit Jänner 2018 wurden vor allem im Handelskonflikt zwischen den USA und China von beiden Seiten neue Zölle eingeführt und bestehende erhöht, wobei sich mit dem im Jänner 2020 unterschriebenen Phase-I-Abkommen eine leichte Entspannung abzeichnet. Die EU sowie auch weitere Staaten wurden in einem deutlich geringeren Ausmaß ebenfalls zum Ziel neuer Handelsbarrieren und hier vor allem von Zöllen auf Aluminium und Stahl durch die USA. Die EU reagierte auf diese Maßnahmen und ergriff Schutzmaßnahmen, mit dem Ziel mögliche negative ökonomische Folgen durch die vom Handelskonflikt ausgelöste Handelsumlenkung abzuwenden.

**Im Einklang mit der internationalen Entwicklung schwächte sich die Dynamik in den österreichischen Außenhandelsbeziehungen im letzten Jahr ab.** So reduzierte sich etwa das österreichische Exportwachstum real von 5,9% im Jahr 2018 auf 2,8% im Jahr 2019. Die kurzfristige Prognose der zukünftigen Exportentwicklung geht von einer anhaltenden Abschwächung im Jahr 2020 aus. Ab 2021 sollte die Dynamik wieder etwas an Fahrt gewinnen. In der mittleren Frist dürfte sich laut den in diesem Gutachten angestellten Prognosen die österreichische Außenwirtschaft jedoch weiter gut behaupten können. Die Modellschätzungen deuten darauf hin, dass Österreich seinen Anteil an den EU-weiten Exporten von rund 2,8% im Jahr 2019 bis 2024 auf 3,1% ausbauen könnte. Besonders erfolgreich und wettbewerbsfähig wird Österreich im Export von Waren mittlerer Technologieintensität bleiben. Deutschland, die USA und Italien bleiben auch in mittelfristiger Zukunft die wichtigsten Exportmärkte für die österreichische Wirtschaft. Der Anteil Chinas an den österreichischen Exporten soll auf Basis der Modellprognose von 2,7% im Jahr 2018 auf 3,3% im Jahr 2024 ansteigen. Dies würde eine Verbesserung Chinas um zwei Plätze bedeuten und somit würde dieser Markt zur achtwichtigsten Exportdestination für österreichische Produkte avancieren.

**Das größte Prognoserisiko für die Ergebnisse in diesem Jahresgutachten geht vom angespannten handelspolitischen Umfeld aus.** Zum einen belasten die zusätzlichen Handelsbarrieren – ausgelöst durch die Handelskonflikte – die globale Entwicklung des Außenhandels. Zum anderen hat sich in den letzten Jahren die handelspolitische Ausrichtung auch unabhängig von den konkreten Konflikten verändert. Unter dem Stichwort des "embedded liberalism" versteht man eine handelspolitische Orientierung, die zwar grundsätzlich am multilateralen Freihandelssystem festhält, den Nationalstaaten jedoch gleichzeitig einen größeren politischen Handlungsspielraum einräumt. Dies äußert sich unter anderem darin, dass neben handelsliberalisierenden Schritten gleichzeitig in den letzten Jahren eine Rekordzahl von handelsbeschränkenden bzw. potentiell handelsbeschränkenden Maßnahmen eingeführt wurden (siehe die Diskussion in Kapitel 5.2). Die zukünftige Dynamik des globalen Außenhandels wird maßgeblich davon bestimmt sein, welche der beiden handelspolitisch gegenläufigen Ausrichtungen sich durchsetzen wird können.

**Die Einführung von neuen handelspolitischen Barrieren in der letzten Zeit trug zu einer Schwächung der internationalen und regelbasierten Handelsarchitektur bei.** Viele Staaten – und hier allen voran die USA – implementierten protektionistische Maßnahmen, wie Zölle oder Einfuhrbeschränkungen am Rande bzw. außerhalb des regelbasierten Welthandelssystems der WTO. So werden Importe etwa als Bedrohung der nationalen Sicherheit eingestuft und auf Basis von nationalen Gesetzen beschränkt. Auch dürften einige handelsliberalisierende Schritte im Phase-1-Abkommen zwischen den USA und China nur schwer mit dem WTO-Recht in Einklang zu bringen sein. Von solchen Entwicklungen geht die Gefahr aus, dass sich das Welthandelssystem in eine Richtung bewegen könnte, in der das "Recht des Stärkeren" das regelbasierte System schrittweise ablösen und ersetzen könnte. Die Strategie Chinas "Made in China 2025" deutet beispielsweise auch darauf hin, dass die Weltmarktführerschaft ein klares strategisches Ziel sein dürfte, um eine globale Vormachtstellung zu erreichen. Für Österreich als kleine offene Volkswirtschaft würde eine solche Entwicklung einige Risiken mit sich bringen.

**Auf Basis dieser Überlegung sollte die österreichische Politik ihre Rolle innerhalb der EU insofern wahrnehmen, als dass sie sich in Abstimmung mit der EU für die Einhaltung und Weiterentwicklung eines regelbasierten Handelssystems einsetzt.** Dies gilt noch stärker für die EU und vor allem die EU-Kommission, da sie Handelspolitik für alle Mitgliedstaaten betreibt, und die EU zu einem der größten Profiteure eines regelbasierten Handelssystems und der Gründung der WTO (Felbermayr et al., 2019) zählt. Unmittelbare Herausforderungen, die mit der WTO zusammenhängen betreffen etwa die nicht erfolgte Nachbesetzung von Richterinnen und Richtern im Berufungsgericht des WTO-Schiedsgerichtsverfahrens. Seit Jahren wird die Nachbesetzung von neuen Richterinnen und Richtern durch die USA blockiert. Seit Dezember 2019 ist in diesem Gericht nur noch ein letzter Richter tätig, für rechtsgültige Entscheidungen benötigt es jedoch mindestens drei. Hier gilt es sich für eine rasche Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit dieses wichtigen Rechtsorgans des WTO-Systems einzusetzen sowie eine praktikable Zwischenlösung zu finden, um die Funktionsfähigkeit des Streitschlichtungsverfahrens zu gewährleisten.

**Mittelfristig gesehen sind darüber hinaus Bestrebungen notwendig die WTO institutionell zu reformieren und die Organisation zu einer modernen multilateralen Handelsorganisation zu machen.** Zu den notwendigen Diskussionspunkten gehören hierbei etwa die Einstufung und Einbindung Chinas innerhalb der WTO sowie die Frage nach der Sinnhaftigkeit und Praktikabilität des Prinzips der Einstimmigkeit. Vor allem die letzten Jahre zeigten immer wieder, dass dieses Prinzip zu einer Lähmung der Organisation führen kann. In Bezug auf die klimapolitischen Herausforderungen wäre es ökonomisch sinnvoll, wenn eine weitreichende multilaterale Einigung mit bindenden Vereinbarungen innerhalb der WTO getroffen werden könnte. Dies würde die Handlungsfähigkeit der WTO unter Beweis stellen und hätte somit Potential, die Glaubwürdigkeit der WTO zu stärken. So könnte sie auch einen wichtigen Beitrag zur Erreichung von ambitionierten Klimazielen leisten.

**Die Entwicklung in Deutschland wird die österreichische Außenwirtschaft beschäftigen.** Die im Jahresgutachten diskutierten Besonderheiten der österreichischen Außenhandelsbeziehungen lassen weitere und spezifischere wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen zu. Mittelfristig ist davon auszugehen, dass Deutschland wie bisher der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt für österreichische Exporte bleiben wird. Zeigte sich der österreichische Außenhandel zwar im letzten halben Jahr trotz der sehr verhaltenen Industriekonjunktur in Deutschland noch als relativ robust, muss wohl davon ausgegangen werden, dass sich die mittelfristige Entwicklung nicht vollständig von der deutschen Dynamik abkoppeln wird können. Die relativ starke

Abhängigkeit, die durch einen Exportanteil von circa 30% auch noch im Jahr 2024 bestehen wird, birgt das Risiko, dass eine mögliche neue Eintrübung der deutschen Wirtschaftslage auch mittelbare Effekte für die österreichische Wirtschaft haben könnte. Diesem Risiko sollte zum einen durch eine weitere und verstärkte Diversifikation der österreichischen Außenhandelsbeziehungen sowie durch eine Festigung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen begegnet werden.

**Von neuen Handelsabkommen kann die österreichische Außenwirtschaft profitieren, klimapolitische Aspekte werden an Bedeutung gewinnen.** In Bezug auf ersteres eignen sich unter anderem der Einsatz für einen weiteren Abbau von Handelsbarrieren mit Drittstaaten außerhalb der EU, etwa durch den Abschluss neuer Handelsabkommen der EU, sowie die politische Unterstützung für die Erschließung neuer Wachstumsmärkte. Die neuen Handelsabkommen werden aller Voraussicht nach den "European Green Deal" der neuen Europäischen Kommission von Ursula von der Leyen unterstützen, in dem vermutlich ambitioniertere Klimaschutzkapitel in den jeweiligen Vereinbarungen vorgesehen werden. Auf europäischer Ebene gilt es hier ein Spannungsverhältnis aufzulösen. Zum einen könnte mehr Freihandel den ambitionierten Klimazielen zuwiderlaufen, wenn die Handelspolitik diese Problematik nicht adäquat adressiert. Maßnahmen, wie die Implementierung eines CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichs, werden einen Einfluss auf handelspolitische Verhandlungen haben. Zum anderen stellt sich die Frage, welche Politikfelder tatsächlich am effektivsten durch Handelsabkommen adressiert werden können, und ob für klimapolitische Vereinbarungen nicht andere, vielleicht auch neue Abkommenstypen besser geeignet wären. Unabhängig davon gilt es, die enorme Bedeutung von Umweltaspekten zu antizipieren und die Wettbewerbsfähigkeit klimaschonenderer Technologien und Produktionsprozesse der österreichischen Wirtschaft zu unterstützen. Wirtschaftspolitische Instrumente, die die österreichische Wirtschaft bei der Erschließung neuer Zielmärkte unterstützen, sind bereits etabliert (siehe z. B. "go-international"<sup>21)</sup>) und sollten zur Unterstützung einer weiteren Diversifikation fortgeführt werden.

**Zur Absicherung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit (in den bisher bereits erfolgreichen Marktsegmenten) eignen sich produktivitätsfördernde Maßnahmen, die sich konkret etwa durch verstärkte Anstrengungen im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten äußern könnten.** Im Zusammenspiel mit klimapolitischen Zielen wäre es auch vorteilhaft, die Entwicklung von Zukunftstechnologien, die zur Dekarbonisierung der Wirtschaft führen, politisch zu unterstützen. Im Hochtechnologiebereich hinkt die österreichische Handelsperformance nach wie vor den Erfolgen im mitteltechnologieintensiven Bereich nach. Auch hier könnte im Zusammenspiel mit der Klimapolitik angesetzt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit in den höchstqualitativen Produktsegmenten zu erhöhen. Verstärkte Grundlagenforschung in neuen Produktions- und Transporttechnologien wäre zur Absicherung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit ebenfalls zu begrüßen.

---

<sup>21)</sup> <https://www.go-international.at/>.

## 7. Literatur

- Alonso-Almeida, M., Borrajo-Millán, F., Yi, L. (2019), "Are Social Media Data Pushing Overtourism? The Case of Barcelona and Chinese Tourists", *Sustainability*, 11(12).
- Baldwin, R. (2016), *The Great Convergence. Information Technology and the New Globalization*, Cambridge, M.A, London: Belknap Press.
- Baldwin, R., Evenett, S. (2009), "The collapse of global trade, murky protectionism, and the crisis: Recommendations for the G20", VoxEU.org, e-book.
- Bilek-Steindl, S., Bierbaumer-Polly, J. (2019), "Abschwung in der Industriekonjunktur verstärkt sich", *Presseaussendung zur WIFO-Quartalsrechnung*, 29. November.
- Bown, Ch. P., Kolb, M. (2019), "Trump's Trade War Timeline: An up-to-date Guide", *Peterson Institute for International Economics (PIIE)*, 15. Juni.
- Breuss, F. (2020), "25 Jahre EU-Mitgliedschaft Österreichs – eine makroökonomische Bewertung", *ÖGfE Policy Brief*, (01), [https://oegfe.at/wordpress/wp-content/uploads/2020/01/OEGfE\\_Policy\\_Brief-2020.01.pdf](https://oegfe.at/wordpress/wp-content/uploads/2020/01/OEGfE_Policy_Brief-2020.01.pdf).
- Breuss, F., Christen, E. (2019), "Trump's Trade Wars Implications for the EU and China", *WIFO Policy Brief*, August.
- Chowdhry, S., Felbermayr, G. (2020), "The US–China Trade Deal: How the EU and WTO lose from managed trade", *Institut für Weltwirtschaft Kiel, Kiel Policy Briefs*, (132).
- Constantinescu, C., Mattoo, A., Ruta, M. (2015), "The Global Trade Slowdown: Cyclical or Structural?", *IMF Working Paper*, (15/6).
- Ederer, St. (2019), "Vorsichtige Anzeichen einer Konjunkturstabilisierung", *WIFO-Monatsberichte*, 92(12).
- Europäische Kommission (2019A), "Der europäische Grüne Deal", COM(2019) 640 final, Brüssel, [https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/european-green-deal-communication\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/european-green-deal-communication_de.pdf).
- Europäische Kommission (2019B), "European Economic Forecast", Autumn 2019, [https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/economic-performance-and-forecasts/economic-forecasts/autumn-2019-economic-forecast-challenging-road-ahead\\_en](https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/economic-performance-and-forecasts/economic-forecasts/autumn-2019-economic-forecast-challenging-road-ahead_en).
- European Political Strategy Centre (2019), "EU Industrial Policy after Siemens-Alstom. Finding a new balance between openness and protection", Brüssel, [https://ec.europa.eu/epsc/sites/epsc/files/epsc\\_industrial-policy.pdf](https://ec.europa.eu/epsc/sites/epsc/files/epsc_industrial-policy.pdf).
- Evenett, S. J. (2019), "Protectionism, state discrimination, and international business since the onset of the Global Financial Crisis", *Journal of International Business*, 2(1), S. 9-36.
- Flaen, A., Pierce, J. (2019), "Disentangling the Effects of the 2018-2019 Tariffs on a Globally Connected U.S. Manufacturing Sector", *Finance and Economics Discussion Series*, Washington: Board of Governors of the Federal Reserve System, (2019-086), <https://www.federalreserve.gov/econres/feds/files/2019086pap.pdf>.
- Federico, G., Tena-Junguito, A. (2016), "World trade, 1800-1938: a new data-set," *EHES Working papers in Economic History*, (0093), [http://www.ehes.org/EHES\\_93.pdf](http://www.ehes.org/EHES_93.pdf).
- Felbermayr, G., Larch, M., Yotov, Y. V., Yalcin, E. (2019), *The World Trade Organization at 25: Assessing the Economic Value of the Rules Based Global Trading System, A Study on Behalf of the Bertelsmann Stiftung*, Gütersloh.
- Felbermayr, G., Steininger, M. (2018), "Was kostet der neue US-Protektionismus Österreich und die EU?", *Studie für das Wirtschaftspolitische Zentrum (WPZ)*, Wien, Analyse, (17).
- Grübler, J., Stöllinger, R. (2018), "Die Evolution und Bedeutung "moderner" EU-Freihandelsabkommen", *FIW Policy Brief*, (43), [https://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Policy\\_Briefs/43\\_FIW\\_Policy\\_Brief\\_Stoellinger\\_Gruebler.pdf](https://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Policy_Briefs/43_FIW_Policy_Brief_Stoellinger_Gruebler.pdf).
- Hoekman, B. M. (2015), "Trade and growth – end of an era?", in Hoekman, B. M. (ed.), *The global trade slowdown: a new normal?*, London: CEPR Press; Florence: European University Institute, VoxEU.org, e-book, S. 3-19.
- IMF (2019), "Global Manufacturing Downturn, Rising Trade Barriers", *World Economic Outlook*, Oktober, <https://www.imf.org/en/Publications/WEO/Issues/2019/10/01/world-economic-outlook-october-2019>.
- Oberhofer, H., Streicher, G. (2019), "Die Handelseffekte der österreichischen EU-Mitgliedschaft 25 Jahre nach der Volksabstimmung", *FIW Research Report*, April, [https://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Studien\\_2018/Handelseffekte\\_25JahreEU\\_final.pdf](https://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Studien_2018/Handelseffekte_25JahreEU_final.pdf).

- OECD (2019), "Time to turn the tide", OECD Economic Outlook, 21. November, <http://www.oecd.org/economy/outlook>
- Quah, D. (2011), "The Global Economy's Shifting Centre of Gravity", *Global Policy*, 2(1).
- Rodrik, D. (2011), *The Globalization Paradox: Democracy and the Future of the World Economy*, Oxford, New York: W.W.Norton.
- Ruggie, J. G. (1982), "International Regimes, Transactions, and Change: Embedded Liberalism in the Postwar Economic Order", *International Organization*, 36(2), S. 379-415.
- Stehrer, R. (2018), "US tariffs on cars: An expensive and dangerous gamble", *wiiw News and Opinions*, 25. Mai.
- Stöllinger, R., Hanzl-Weiss, D., Leitner, S. M., Stehrer, R. (2018), "Global and Regional Value Chains: How Important, How Different?", *wiiw Research Report*, (427).
- Streicher, G. (2018), "25 Prozent US-Zoll auf Autos würde in Österreich 3.000 Jobs treffen", *APA*, 28. Mai.
- Stuut K., Hendriks, B., Soederhuizen, B. (2019), "CPB World Trade Monitor October 2019", 24. Dezember, <https://www.cpb.nl/en/worldtrademonitor>.
- Timmer, M. P., Dietzenbacher, E., Los, B., Stehrer, R., de Vries, G. J. (2015), "An Illustrated User Guide to the World Input-Output Database: the Case of Global Automotive Production", *Review of International Economics*, 23(3), S. 575-605.
- UNCTAD (2019A), *World Investment Report 2019: Special Economic Zones*, Genf.
- UNCTAD (2019B), "Investment Trends Monitor", (32), [https://unctad.org/en/Pages/Publications/Global-Investment-Trends-Monitor-\(Series\).aspx](https://unctad.org/en/Pages/Publications/Global-Investment-Trends-Monitor-(Series).aspx).
- UNCTAD (2019C), "Key Statistical Trends in International Trade 2018", UNCTAD/DITC/TAB/2019/2, New York, United Nations.
- UNWTO (2017), *UNWTO Tourism Highlights*, Madrid.
- Weltbank (2019), *World Development Report 2020. Trading for Development in the Age of Global Value Chains*, Washington, D.C., World Bank Group.
- Weltbank, WTO (2019), *Global Value Chain Development Report 2019: Technological Innovation, Supply Chain Trade, and Workers in a Globalized World*, Washington, D.C., World Bank Group.
- WTO (2019A), "WTO lowers trade forecast as tensions unsettle global economy", *Presseaussendung*, 1. Oktober, [https://www.wto.org/english/news\\_e/pres19\\_e/pr840\\_e.htm](https://www.wto.org/english/news_e/pres19_e/pr840_e.htm).
- WTO (2019B), *Report of the TPRB from the Director-General on Trade-Related Developments Trade*, 8. Juli.
- wiiw (2019), "Braced for Fallout from Global Slowdown. Economic analysis and outlook for Central, East and Southeast Europe", *Autumn*.
- Yotov, Y. V., Piermartini, R., Monteiro, J.-A., Larch, M. (2016), *An advanced guide to trade policy analysis: the structural gravity model*, Geneva: World Trade Organization, New York: United Nations.
- Internetquelle:  
[https://ustr.gov/sites/default/files/enforcement/301Investigations/Notice\\_of\\_Determination\\_and\\_Action\\_Pursuant\\_to\\_Section\\_301-Large\\_Civil\\_Aircraft\\_Dispute.pdf](https://ustr.gov/sites/default/files/enforcement/301Investigations/Notice_of_Determination_and_Action_Pursuant_to_Section_301-Large_Civil_Aircraft_Dispute.pdf)